Nr. 72 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Zloty | Katowice, den 13. März 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto Nr. 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Zloty.

Das Urteil von Hohenbirken

Im ganzen acht Monate Gefängnis

(Eigener Bericht)

Rybnik, 12. März. Im Prozeß Hohenbirken fällte das Gericht Donnerstag nachmittag nach einstündiger Beratung das Urteil.

Die Angeklagten Popella und Jambor werden zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt unter Anrechnung der Untersuchungshaft und zur Tragung der Gerichtskosten in Höhe von je 20 Zloty. Die anderen Angeklagten werden sämtlich auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß die Strafen für Popella und Jambor deshalb so niedrig ausgefallen seien, weil ihnen lediglich eine mittelbare Beteiligung an den Vorgängen nicht nachgewiesen werden konnte, während bei den anderen Angeklagten der Freispruch eintreten mußte, da die Beweisaufnahme ihre Schuld nicht einwandfrei ergeben habe. Gleichzeitig erkannte das Gericht den Geschädigten ein Schmerzensgeld zu, das sich zwischen 100 und 1000 Zloty bewegt.

Polizei und Reichsbanner

Severing sagt, daß die Polizei genügt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. März. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages setzte am Donnerstag die Aussprache über den **Haushalt des Innenministeriums beim Abschnitt „Polizei“** fort.

Abg. **Borck (Dnat.)** sprach von einer **wachsenden Beeinflussung der Polizei in parteipolitischem Sinne** und meinte, die Vorgänge bei den Demonstrationen gegen den Remarque-Film hätten gezeigt, daß die Berliner Schutzpolizei in blindem Drauflosschlagen mit dem Gummiknüppel das zulässige Maß weit überschreite.

Innenminister **Severing** nannte die größte Sorge im Augenblick die Fürsorge für die Arbeitslosen. Da das Reich die Kosten für die Wohlfahrtserwerbslosen in den Kommunen nicht ohne Beteiligung des Staates abnehmen könne, dürfe **kein Pfennig mehr als unbedingt notwendig auch für die Polizei** ausgegeben werden. **Der Hunger sei jetzt der größte Feind und auch die Ursache für die Vermehrung der politischen Zusammenstöße.** Die Steigerung der Ausschreitungen erfordere sorgfältige Ausbildung der Polizei. Er habe sich besonders um die **Ausrüstung und Transportfähigkeit der Polizei** bekümmert, die bei bewaffneten Zusammenstößen bedeutsam sei. Er könne mit gutem Grunde versichern, daß auch bei größeren bewaffneten Auseinandersetzungen, die hoffentlich nie eintreten würden, **die Polizei allen Anforderungen gewachsen sei.** Die Zuverlässigkeit der Polizei stehe außer Frage. Auf die Vorhaltung, daß das Reichsbanner von der Polizei gefördert werde, erklärte der Minister, **die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit in Preußen sei allein Aufgabe der Polizei.** Das angebliche Verbot gesetzlichen Verkehrs zwischen Elbinger und Danziger Polizeibeamten sei nicht ergangen. Es liege **lediglich ein ungeschickt formuliertes Schreiben eines preußischen Polizeioffiziers vor.** Er, der Minister, betrachte zwar Danzig formell als Ausland, vergesse aber nie, **daß es eine interne deutsche Stadt sei.**

Die Oberschlesien-Feier in Berlin

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. März. Die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier EV. veranstalten am Sonnabend, dem 21. März, abends 8 Uhr, im Herrenhause eine Gedenkstunde **„Oberschlesische Volksabstimmung vor 10 Jahren“**, zu der soeben geschmackvolle, mit den oberschlesischen Farben blaugold geschmückte Einladungen versandt werden. Für die Veranstaltung zeichnen Oberbürgermeister Kaschny, Ratibor, für die Zentralleitung als Vorsitzender der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier, und für die Landesgruppe Norddeutschland Dr. Richter als Vorsitzender. Die Begrüßungsansprache wird Oberbürgermeister Kaschny halten, die Festrede Reichsminister a. D. Schiffer. Im Anschluß wird Reichsminister Treviranus das Deutschlandhoch ausbringen. Ein Vorspruch, den Dr. Richter, der Vorsitzende der norddeutschen Gruppe, gemeinsam mit seiner Gattin verfaßt hat, spricht Ernst Wilhelmy. Den musikalischen Teil bestreiten der Kosleckche Bläserbund und der Solistenchor von St. Marien aus Beuthen, Dirigent Chormeister Erich Lokay. Das musikalische Programm enthält die Festouvertüre von Albert Lortzing, „Mein Schlesierland“ von Paul Mittmann, den der Bläserbund spielt, der Solistenchor singt ein Lied von Rudolf Buck und den Chor „Wach auf“ aus den Meistersingern, ferner das Bergmannslied „Glückauf“ und das Lied „Mein oberschlesisch' Land“ von Gertrud Grabowsky und Erich Lokay. Den gemeinsamen Schlußgesang mit Orchester bildet das Niederländische Dankgebet.

Opfer des Weltkrieges

(Telegraphische Meldung)

Paris, 12. März. Aus Reims wird gemeldet, daß in dem Dorfe Nauroy, das während des Stellungskrieges dicht hinter den deutschen Linien lag, die **Ueberreste von fünf deutschen und zwei französischen Soldaten gefunden** wurden, deren Indentifizierung indessen bisher nicht möglich war. In einem Schützengraben am Fuße des Cornillet-Berges sind gleichfalls Ueberreste von gefallenen Soldaten gefunden worden, doch fehlen bisher auch über diese noch alle näheren Angaben.

Kap-Kairo

Um Deutschlands Kolonialanspruch

Von

Handelsgerichtsrat K. H. Lowe

Die englische Regierung hat sich am 6. September 1929 vor dem Völkerbundsrat verpflichtet, über eine etwaige Zusammenfassung der drei Gebiete Kenya, Uganda, Deutsch-Ostafrika zu einem einheitlichen Gebilde zunächst dem Mandatsausschuß des Völkerbundes zu berichten, wobei die Ohnmacht des Völkerbundes sich besonders dadurch kennzeichnete, daß er die Frage ganz offen ließ, ob England ihm seine Entscheidung lediglich mitzuteilen oder ob er ein Vetorecht gegenüber einer ihm unbequemen Entscheidung habe. Nun sind ja die Engländer immer praktische Leute gewesen. Nachdem der Hilton-Young-Bericht über die geplante „Zusammenfassung Ostafrikas“ die deutsche Entrüstung entfacht und England daraus erkannt hatte, daß das deutsche Volk kolonialpolitisch doch nicht so gleichgültig sei, wie man bis dahin in London geglaubt hatte, hat die englische Regierung einen anderen Weg gewählt, der so geschickt ist, daß er wahrscheinlich zum Ziele führen wird: England will auf die juristische Fassade einer Eingliederung Deutschostafrikas verzichten und sich auf die verwaltungstechnische Zusammenlegung beschränken! Geht England über Deutschlands Rechtsanspruch auf Deutschostafrika hinweg, so wird das von **Cecil Rhodes** verkündete Ziel der englischen Kolonialpolitik „Kap-Kairo“ alsbald vollendet sein; denn die einzige Lücke, die bisher noch vorhanden war, Deutschostafrika als Mandat, wird dann wirtschaftspolitisch mit Kenya und Uganda vereinigt sein!

Nur Deutschsüdwestafrika als Mandat der Südafrikanischen Union macht den Engländern manche Sorgen. Sie fürchten den Tag, an dem die eigensinnigen Buren sich emanzipieren, Deutschsüdwest annektieren und die Parole ausgeben könnten, daß auch Britisch-Betschuanaland und Südrhodesien zu ihnen gehören, weil nach altem Burenglauben alles Land südlich des Kunene und des Sambesi ein burischer Erbanspruch ist. Man wird sich daher in London wohl beeilen, auch das Betschuana-Protektorat und die beiden Rhodesien recht bald fest zu verkoppeln, und man wird in Deutschsüdwestafrika die bisherige Taktik weiterverfolgen, in dem man dort die Deutschen gegen die Buren ausspielt. Je nachdem, wie man sich in Deutschland die weitere Zukunft denkt, entstehen damit zwei verschiedene Probleme der außenpolitischen Orientierung: entweder mit den Engländern gegen die Buren oder mit den Buren gegen die Engländer. Aber so, wie es seither die Berliner Wilhelmstraße aufgefaßt hat, werden wir uns zwischen sämtliche Stühle setzen, so sehr gerade die stillen Spannungen zwischen London und Kapstadt dazu geeignet

Konferenz der Länderminister

Nationalsozialisten nicht erwünscht

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. März. Am Mittwoch nächster Woche wird eine gemeinsame Besprechung des Reichsinnenministers mit den Innenministern der größeren deutschen Länder, und zwar Preußen, Bayern, Baden, Sachsen, Württemberg und Hessen stattfinden. Bemerkenswerterweise sind Thüringen und Braunschweig nicht eingeladen worden. Auf der Tagesordnung steht die allgemeine innerpolitische Lage der einzelnen Länder und Maßnahmen zur Abwehr der kirchenfeindlichen Bestrebungen. Bei diesem Punkte wird man sich ausführlich mit der Freidenkerpropaganda befassen. Es wird geprüft werden, wieweit eine Abwehr der zersetzenden und verhetzenden Bestrebungen mit den vorhandenen Mitteln möglich ist oder ab etwa neue Mittel geschaffen werden müssen.

Wie weit geht der „Kulturbolschewismus?“

In seiner Reichstagsansprache hat sich Reichsinnenminister Dr. Wirth in schärfster Form gegen den Kulturbolschewismus gewandt und dafür auch den Beifall der Sozialdemokratie empfangen, die ja auch nach einer Ansprache des Zentrumsministers von Guérard nur „eine dünne Linie“ in der Politik vom Zentrum trennt. Interessant ist es, in diesem Zusammenhange noch einmal festzustellen, wie sehr auch von sozialdemokratischer und auch linksdemokratischer Seite eine antikirchliche Politik getrieben wird, die sich von der kommunistischen Propaganda kaum noch dem Grade nach unterscheidet und die vom Zentrum merkwürdigerweise kaum gesehen wird. In einer Broschüre „Katholiken, das geht Euch an“, hat Emil Unger, Winkelried, Auswüchse dieser kirchenfeindlichen Propaganda zusammengestellt, die jeder, der noch irgendwie mit der Kirche sich zusammengehörig fühlt, nur mit Entsetzen sehen kann. Wenn in einem Jugendamt der Stadt Berlin vor Kindern eine Aufführung vorgeführt wird, die die krasseste Verhöhnung aller sittlichen Grundsätze des Christentums darstellt, wenn in Reichsbannerfeiern und Feiern der Sozialdemokratie Spott und Hohn über alle kirchlichen Einrichtungen in der widerlichsten Weise ausgeschüttet wird, dann kann man nicht mehr verstehen, wie das Zentrum noch immer mit der Sozialdemokratie und den literarischen Anhängern der Linken zusammengehen kann und die Rechte von der niemals auch nur im entferntesten ähnliche Unmöglichkeiten laut geworden sind, bekämpft. Die kleine Broschüre, die im Winkelried-Verlag Berlin SW. 11, Hafenplatz, erschienen ist, sollte gerade jetzt in der Zeit des Volksbegehrens allen denen, die noch glauben, daß das Zentrum mit der Sozialdemokratie zusammengehen könnte, sehr zu denken geben.

Starke Verkehrsstörungen

Berlin, 12. März. Die Schneefälle der letzten Tage haben in verschiedenen Teilen des Reiches zu erheblichen Verkehrsstörungen geführt. In Ostpreußen waren mehrere Strecken zeitweise gesperrt. Der Zugverkehr konnte nur unter sehr großen Verspätungen aufrecht erhalten werden. In Pommern geriet der Kleinbahnverkehr fast ganz ins Stocken. Auf der Strecke Donauwörth — Augsburg blieben zwei Personenzüge im Schnee liegen, auf der Strecke Augsburg — Buchloe ein Güterzug. Die Räumungsmannschaften der Reichsbahn mußten durch Schutzpolizei und Reichswehr verstärkt werden. Auch sonst erlitten die Züge in Süddeutschland starke Verspätungen und mußten zum Teil erheblich umgeleitet werden. Beim Einholen eines im Schnee stecken gebliebenen Personenzuges stieß die entsandte Hilfsmaschine infolge Versagens auf den Zug auf, wodurch 3 Reisende leicht verletzt wurden. Im Allgäu ist der Eisenbahnverkehr infolge der Schneeverwehungen fast gänzlich lahmgelegt. Zahlreiche Züge blieben im Schnee stecken und konnten zum Teil trotz verstärkten Einsatzes von Hilfsmaschinen **nicht mehr** vom Fleck kommen.

Stegerwald gegen Reallohn-Senkung

Die Arbeitslosigkeit vor dem Reichstag

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. März. Nach mehrtägiger Pause trat der Reichstag am Donnerstag wieder zusammen, um die **zweite Lesung des Etats** fortzusetzen. Es stand der Etat des Arbeitsministeriums zur Beratung. Mit der Beratung war verbunden der kommunistische Antrag gegen die Stillegung **der Hütte Ruhrort-Meiderich** und über Maßnahmen anläßlich des **Bergwerksunglücks auf der Grube „Eschweiler-Reserve“**. Der Haushaltsausschuß legte eine lange Reihe von Entschließungen vor, in denen **40stündige Arbeitswoche und verschiedene andere Maßnahmen zur Entlastung des Arbeitsmarktes** verlangt werden.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald

leitete die Aussprache ein. Er wies zunächst daraufhin, daß die Erörterungen über die amtliche Lohnpolitik, das Schlichtungs- und Tarifwesen und über die Arbeitslosen- und Wohnungsfragen heute meist ohne Beachtung der großen Zusammenhänge geführt würden und erklärte weiter:

„Das staatliche Schlichtungs- und Tarifwesen hat seine Probe bestanden. Daß dabei Schwierigkeiten entstehen würden, war vorauszusehen. Tarifverträge sollen praktische Gewerbegesetze sein. Viele dieser Gewerbegesetze sind nicht organisch gewachsen und weisen daher heute noch große Konstruktionsfehler auf. Außerdem hat Deutschland eine sehr komplizierte Volkswirtschaft. Es ist unmöglich, angesichts der bestehenden Komplikationen **in einer Zeit der größten Wirtschaftskrisis durch das staatliche Schlichtungswesen bei einer einzigen Tariferneuerung Ordnung zu schaffen.** Das amtliche Schlichtungswesen muß aber eine bestimmte Linie einhalten, wenn nicht ein Lohnchaos entstehen soll.

Was den Lohn anlangt, so herrscht über dessen Funktionen große Verwirrung. Die Kaufkrafttheorie übersieht, daß **in einem Lande mit fünf Millionen Arbeitslosen und einigen Millionen Kurzarbeitern mit dem individuellen Reallohn, mit dem Stundenlohn des einzelnen Arbeiters nichts anzufangen** ist. Es kommt zunächst auf den Jahreslohn an und darauf, **wieviel der einzelne und die Volkswirtschaft davon für die Unterhaltung der Arbeitslosen aufbringen müssen.** Es ist unlogisch, völlig freie Lohngestaltung zu verlangen und gleichzeitig die Aufrechterhaltung von Preisbindungen in Kartellen sowie hohe Zölle gegenüber dem Auslande zu fordern. Es ist auch falsch, den Lohn nur einseitig als privatwirtschaftliche Angelegenheit anzusehen. Praktisch steht

die Lohnfrage

gegenwärtig so:

Das Institut für Konjunkturforschung hat 1930 die Auffassung vertreten, daß durch Arbeitslosigkeit, Akkordlohnkürzungen, Kurzarbeit und amtliche Lohnsenkungen eine **Kürzung der Einkommen um zehn Prozent stattgefunden und dem eine Senkung der Lebenshaltungskosten um 7½ Prozent** gegenüberstehe. Auf Akkordlohnkürzungen, Kurzarbeit usw. hat das staatliche Schlichtungswesen keinen Einfluß; es ist an der erwähnten Einkommenskürzung nur in sehr geringem Ausmaße beteiligt, und es ist daher falsch zu behaupten, daß die staatliche Lohnpolitik die Schuld trage an der Verschärfung der Wirtschaftskrise. **Nicht Kürzung der Reallöhne ist der Sinn der Regierungspolitik, sondern Senkung der Gestehungskosten.** Freilich hat man es bei den einzelnen Tariferneuerungen nicht immer in der Hand zu erreichen, daß **der Lohnsenkung in dem gleichen Gewerbe sofort eine Preissenkung folgt oder daß die Preissenkung der Lohnkürzung vorangeht.** Auf längere Sicht gesehen, werde ich mich, soweit das auf dem Wege der Schlichtung überhaupt möglich ist, **nachdrücklichst einer Senkung der Reallöhne widersetzen.** Zur Lösung der Fragen wegen der Reform des Tarif- und Schlichtungswesens ist es meines Erachtens **unbedingt notwendig, daß in der nächsten Zeit Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften viel umfassender als seither zusammenarbeiten.** Was die immer mehr umstrittene Arbeitszeitverkürzung anlangt, so betone ich nochmals, daß die Regierung, **falls ein durchgreifender Erfolg den freiwilligen Bemühungen um eine wesentliche Verminderung des Arbeitslosenheeres nicht beschieden ist, gesetzgeberische Vorschriften über Arbeitsstreckung durch Arbeitszeitverkürzung erlassen muß.** Der Arbeitslosenfrage ist nur in Verbindung mit der Gesamtsanierung entscheidend beizukommen. Wie ist man im letzten Jahre über mich hergefallen, als ich die **Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um drei Prozent erhöhte! Wäre das nicht erfolgt, dann wären wir nicht heil über diesen Winter hinweggekommen. Wenn sich die Beschaffung einer Anleihe von 1 bis 1,5 Milliarden zu erträglichem Zinsfuß ermöglichen ließe, dann könnte ich schon morgen ein**

Arbeitsbeschaffungsprogramm

vorlegen, durch das 300 000 bis 400 000 Menschen beschäftigt werden könnten und in dessen Mittelpunkt die Reichsbahn stehen würde. **Aber die Beschaffung solcher notwendigen langfristigen Kredite ist in der Hauptsache eine Vertrauensfrage. Dieses Vertrauen kann aber nur kommen, wenn Staat und Wirtschaft in Ordnung gebracht werden.** Bis dahin müssen wir zunächst **mit kleineren Mitteln die Arbeitslosenfrage zu mildern suchen.** Auf längere Sicht gesehen, bin ich kein Pessemist. Trotzdem täusche ich mich aber nicht darin, daß **1931 noch ein schweres** Krisenjahr für uns sein wird. **Daß es bisher gelungen ist, für 5 Millionen arbeitslose Volksgenossen zu sorgen, ist eine Großtat des deutschen Volkes und der Arbeiterschaft.**

Die Wohnungspolitik

des Jahres 1931 ist hauptsächlich auch unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, wie wieder privates Kapital für zweitstellige Hypotheken gewonnen werden kann. Das Jahr 1931 wird dem Baugewerbe sehr viel geringere Aufträge als die Vorjahre bringen. Die öffentlichen Bauten werden stark zurückgehen, und für gewerbliche Bauten fehlt meist der Bedarf. Der Wohnungsbau ist in vielen Gemeinden bereits weitgehend vorfinanziert. Hinzukommt, daß auch die Hauszinssteuermittel für den Wohnungsbau stark verringert werden mußten. Hätten das Reich frei über die Hauszinssteuermittel verfügen können, so hätte ich mich für deren Verringerung um 80 bis 100 Millionen eingesetzt, um jene Gemeinden, die Realsteuern über dem Reichsdurchschnitt erheben, zu entlasten. Da aber eine Einigung mit den Ländern in der Realsteuerfrage wohl kaum zu erzielen sein wird, kam es zu einer schematischen Senkung der Realsteuern, die für 1931 **gegenüber dem Wohnungsbau nicht ohne Bedenken ist.** Das Reich ist gewillt, für zweitstellige Hypotheken Reichsbürgschaften zu übernehmen und sie mit einem Zinssicherungsfonds zu untermauern. Die Mietszuschußpolitik hat allerdings den Vorteil, daß für sie weniger öffentliche Mittel benötigt werden, als für die mit der Hauszinssteuer errichteten Wohnungen. Es sei aber zu hoffen, daß **in absehbarer Zeit eine wesentliche Senkung des Zinssatzes für langfristige Anleihen eintritt, wodurch sich die Mietszuschüsse aus öffentlichen Mitteln automatisch verringern würden.** Es ist in den letzten Jahren **vielfach zu groß und zu teuer gebaut** worden. Eine Durchschnittswohnung darf heute nicht mehr als 6500 bis 7000 Mark kosten. In der nächsten Zeit wird vorzugsweise der Bedarf an Kleinstwohnungen zu befriedigen sein. **Aber auch auf die Wohnungsbedürfnisse der Kinderreichen ist ausreichend Rücksicht zu nehmen.** Weiterhin ist dem ländlichen Wohnungswesen sowie der Vorstadtsiedlung die größte Sorgfalt zuzuwenden.

Der Stahlhelm ruft zur Tat

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 12. März. Zum Beginn der sechswöchigen Eintragungsfrist zum Volksbegehren haben die Bundesführer des Stahlhelms einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Zur Rettung Preußens und zur Erhaltung des Reiches haben wir den Kampf gegen das System mit einem Mittel des Systems, dem Volksbegehren, aufgenommen. Es ist ein Kampf um die Befreiung des preußischen Geistes vom Druck des Marxismus, Befreiung des Volkes von der drohenden Verelendung, Befreiung vom Parteigeist. Die Staaten um Preußen herum haben die roten Fesseln abgeworfen. Das wollen auch wir, denn solange Preußen nicht befreit ist, kommt auch das Reich nicht zu einer zielklaren Politik. Darum beweist die alten preußischen Tugenden, Angriffswille, Opfermut und Zähigkeit. Sorgt, daß Preußen wieder preußisch wird!“

Auch die provinziellen und öffentlichen Organe des Stahlhelms rufen zu dem Volksbegehren auf, das die Vorherrschaft der Roten in Preußen endlich brechen soll. Dem Stahlhelm hat sich außer den Parteien der Rechten auch bereits eine große Anzahl von Verbänden und Vereinen, die nicht parteipolitisch festgelegt sind, angeschlossen, um ihn in dem Kampfe gegen die preußische Regierung zu unterstützen. Da das Volksbegehren auch für den Stahlhelm nicht unerhebliche Gelder kostet, bittet das Landesamt Schlesien des Stahlhelms um Zuwendungen an das Sonderkonto Postscheckkonto Breslau 75 060.

---

wären, unsere deutschen Interessen erfolgreich zu betonen. Zweierlei steht fest: Deutschsüdwest in in der Hand der Buren ist der westliche Eckpfeiler zur burischen Eroberung von Betschuanaland und Südrhodesien. Und Deutschsüdwest in der Hand der Engländer ist zur Abriegelung dieser burischen Ausdehnungsgelüste unentbehrlich.

Als England den Deutschen in Südwest die englische Staatszugehörigkeit aufzwang, dachten viele Deutsche, es sei das ein neuer Schlag allein gegen das Deutschtum. Die Buren faßten es anders auf. Sie fühlten ganz richtig, daß dieser Schlag zwar auch gegen Deutschland, in der Hauptsache aber doch gegen die Buren gerichtet war, und sie parierten ihn damit, daß sie den burischen Südwest-Einwanderern das volle Wahlrecht, allen andern Nationen einschließlich Engländer-Zuwanderern ein beschränktes Wahlrecht gaben. Was hat man in Berlin getan, um bei der Behandlung der Mandatsfragen eine aktive Wiedereingliederung Deutschlands als Kolonialmacht zu betreiben?

Die Gegner einer deutschen kolonialorientierten Zukunft behaupten, daß das Problem unserer furchtbaren Arbeitslosigkeit auch durch Hinzunahme von Kolonialraum nicht behoben werden könne, wie ja auch England trotz seines ungeheuren Kolonialbesitzes einige Millionen Arbeitslose habe. Diese Kritik ist zu eng; denn die England betreffende Fragestellung lautet: Was wäre aus England geworden, und wie sähe die englische Arbeitslosigkeit heute aus, wenn England keine Kolonien besessen oder seine sämtlichen Kolonien 1918 verloren hätte?

Daß die Polen jemals, solange England die Meere beherrscht, Portugiesisch-Angola kaufen werden, ist ausgeschlossen. Schon den belgischen Kongo empfinden die Engländer als einen unangenehmen Flankendruck, solange Belgien von Frankreich abhängt. Sie werden also wenig Lust haben, die französische Stellung nochmals durch ein polnisches Angola zu verstärken, zumal ihnen am belgischen Katanga-Kupfer sehr viel liegt und sie heute noch bedauern, daß der Katangazipfel auf dem Berliner Kongreß zufällig zum Kongostaat gekommen ist. Das erste große Kupfervorkommen dort wurde ja erst 1910 durch den Engländer Williams gefunden.

Kap-Kairo ist auch dem ärmsten Engländer ein verständliches Ziel. In allen englischen Schulen lernen die Kinder den wirtschaftlichen Wert der englischen afrikanischen Besitzungen kennen. Die Probleme der Wolle, Baumwolle, Diamanten, des Kupfers und des Goldes werden mit ihnen besprochen. So entrollen sich schon dem englischen Kinde aller Kreise die dem deutschen Volke leider so fremden Fragen der Weltrohstoffe und der Weltwirtschaft, und schon die englische Jugend lernt begreifen, daß Macht nicht nur Recht, sondern auch Volksreichtum schaffen kann.

Bei uns?

Ausschuß billigt neue Steuern

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. März. Die Stimmenthaltung der Sozialdemokraten bei der Abstimmung über den Panzerkreuzer hat heute das gewünschte Ergebnis für die Sozialdemokraten gehabt, indem **die Steuerforderungen der Sozialdemokratie im Haushaltsausschuß angenommen** wurden. Es handelt sich um die Erhöhung der **Tantiemensteuer für Aufsichtsratsmitglieder von 10 auf 20 Prozent und um die Erhöhung des Einkommensteuerzuschlages von 5 auf 10 Prozent bei Einkommen von mehr als 20 000 Mark.** Beide Steuerzuschläge sind **nach dem Urteil von wirtschaftlichen Sachverständigen untragbar.** Der bedauerliche Beschluß ist dadurch zustande gekommen, daß das Zentrum, **die Bayerische Volkspartei und die Christlichsozialen sich der Stimme enthielten, sodaß die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei, das Landvolk und die Staatspartei in der Ablehnung allein waren und diese nicht durchsetzen konnten. Es ist ganz**

ausgesprochener Kuhhandel,

der hier getrieben wurde. Mit Wirtschafts- und Etatspolitik hat das nicht mehr das geringste zu tun. Wer noch im Zweifel darüber ist, wird durch die Bemerkung der sozialdemokratischen Presse, daß **„die reichen Leute das von ihnen gewünschte Schiff selbst bezahlen sollen“**, wohl belehrt werden und danach sind auch die Reden der Sozialdemokraten im Haushaltsausschuß, die in der demokratischen Presse als **„klarer Beweis des sozialdemokratischen Bekenntnisses zum Wehrwillen“** galten, einer richtigen Einschätzung wert. Wie das Zentrum seine Haltung, die der Abgeordnete Esser heute in einer verschleierten Erklärung begründete, **mit den Erklärungen des Reichskanzlers, daß neue Steuern nicht zuzulassen** seien, in Einklang bringen will, ist ein Rätsel, dessen Lösung mit Spannung entgegenzusehen ist. **Es ist nicht anzunehmen, daß die Regierung eine so schwere Gefährdung ihres Kurses hinnehmen wird.** Aber auch die wirtschaftsfreundlichen Parteien werden sich der endgültigen Annahme widersetzen, der Beschluß des Ausschusses bedeutet noch nicht die endgültige Annahme. Im Plenum besteht immer noch die Möglichkeit, daß der endgültige Beschluß durch Obstruktion verhindert wird. **Man rechnet damit, daß die Deutsche Volkspartei zu diesem Mittel greifen wird, um die neue Belastung der Wirtschaft zu verhindern.**

Handelsvertrag vom Sejm angenommen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Warschau, 12. März. Der polnische Sejm hat in der Nachtsitzung auch den deutsch-polnischen Handelsvertrag in zweiter und dritter Lesung mit 180 gegen 75 Stimmen angenommen.

Die Sejmsitzung, in der der deutsch-polnische Handelsvertrag nach dem Liquidationsabkommen behandelt wurde, zog sich bis ½6 Uhr morgens hin. Ebenso wie der Liquidationsvertrag erzielte auch der Handelsvertrag nach dem heftigen Einspruch der Vertreter der Rechten und der Bauern eine Mehrheit, worauf der Ratifikation zugestimmt wurde. Für den Handelsvertrag stimmten 180 Abgeordnete des Regierungsblocks, die Sozialisten und die Minderheiten gegen 75 Vertreter der Rechten und der Bauernpartei.

Für die Ratifikation des deutsch-polnischen Handelsvertrages sprach Handelsminister Prystor, der die wichtigsten Bestimmungen des Vertrages erörterte. Er nannte hierbei das vorliegende Abkommen, dessen Mängel er nicht übersehen wolle, die einzig mögliche praktische Form, dem deutsch-polnischen Wirtschaftskrieg ein Ende zu machen. Mehrfach traten in der Nachtsitzung Abgeordnete der Opposition dafür ein, die Sitzung zu vertagen. Dies wurde jedoch vom Sejmmarschall mit dem Hinweis abgelehnt, daß die Nationaldemokraten allein entgegen allen parlamentarischen Sitten neun Redner vorgemerkt hätten, offenbar in der Absicht, die Beratungen zu verschleppen.

*

Nach der Annahme des deutsch-polnischen Handelsvertrages durch den Sejm erhebt sich die Frage, ob und wann Deutschland seinerseits den Vertrag erledigen wird. An sich könnte die Regierung den Vertrag zwar im Rahmen des Zollermächtigungsgesetzes in Kraft setzen, ohne die Zustimmung des Reichstages einzuholen. Sie hat aber erklärt, daß sie diesen Weg nicht zu beschreiten, sondern einen ausgesprochen parlamentarischen Beschluß wünsche. Dieser wird sich in diesem Tagungsabschnitt wegen der Fülle der noch zu erledigenden Arbeiten nicht ermöglichen lassen, und deshalb wird der Handelsvertrag nicht vor dem Herbst an den Reichstag kommen können. Ob er dann eine Mehrheit finden wird, ist zumindest fraglich. Man darf wohl damit rechnen, daß bis dahin die Rechtsopposition sich entschlossen hat, **an der Gesetzgebung wieder teilzunehmen, und damit dürfte das Schicksal des** Vertrages besiegelt sein, denn zumindest die Deutschnationalen werden ihn zweifellos ablehnen, weil er der deutschen Landwirtschaft wegen des Schweinekontingents (zuerst 200 000, dann 250 000, schließlich 300 000 Stück Schweine) und der Industrie wegen der 320 000 Tonnen ostoberschlesischer Kohlen überaus schädlich ist.

Sehr überzeugend deckt die **„Deutsche Tageszeitung“** diese Gefahren auf. Sie schreibt: Bei einem etwaigen Inkrafttreten des Vertrages dürfte ein so großer Ueberschuß von Schweinen im Lande verbleiben, daß er genügt, den Preis sehr niedrig zu halten.

Die großen Vorteile dieses Kontingents für die polnische Kohlenindustrie werden erst klar, wenn man berücksichtigt, unter wie schweren Bedingungen gegenwärtig Polen seine Kohlen ausführt. Der Hauptteil des polnischen Kohlenexports geht nach Skandinavien. Die polnische Kohle wird in Skandinavien im Durchschnitt mit etwa 10 Schillingen je Tonne abgesetzt, das sind etwa 10 Reichsmark oder etwa 21 Zloty. In Polen selbst kostet die Tonne jedoch ab Grube 50 bis 60 Zloty, das sind 25 bis 30 Mark. Der Dumpingexport nach Skandinavien belastet sehr empfindlich die gesamte polnische Volkswirtschaft. Es ist also ganz klar, daß Polen sofort das ihm von Deutschland zuerkannte Kontingent ausnutzen würde, und infolge seiner niedrigen Gestehungskosten und der außerordentlich günstigen Frachtenlage die deutsch-oberschlesische Steinkohle und die mitteldeutsche Braunkohle im Preise unterbieten könnte. Wenn Polen einschließlich aller See- und Landfrachten in Skandinavien seine Kohlen mit 10 bis 12 Reichsmark anbieten kann, so wird es ihm auch ein leichtes sein, im benachbarten oberschlesischen Stein- und niederschlesischen Braunkohlengebiet **den Preis zu** unterbieten.

Unterhaltungsbeilage

600 Jahre Schweidnitzer Keller

Von Walter Guhr, Breslau

Die volkstümlichste historische Gaststätte Breslaus, der Schweidnitzer Keller, begeht in diesem Jahre das Fest des 600jährigen Bestehens; denn 1331 war der Bau des Breslauer Rathauses soweit fortgeschritten, daß in seinen Kellerräumen bereits Bier ausgeschenkt wurde, wie wir aus dem ältesten erhaltenen Rechnungsbuche der Stadt, dem Henricus pauper, ersehen.

Dieselben Ausmaße wie heute hat der Schweidnitzer Keller damals freilich noch nicht besessen, finden wir doch noch 1356 Ausgaben für das Grundgraben zu Kellerräumen verbucht. Aber auch in diesem Jahre kann der Keller die heutige Gestalt noch nicht bekommen haben, da die herrliche Südfront des Rathauses erst über ein Jahrhundert später, nämlich 1470 bis 1490, ausgebaut wurde. Im 14. Jahrhundert werden lediglich vier Kellernamen, und zwar der Krautkeller, der Eckkeller, der Mittelkeller und der Keller unter der Ratsstube, erwähnt. Der Umstand, daß die einzelnen Kellerräume verschiedene Namen hatten und zu gleicher Zeit vom Rat der Stadt an verschiedene Pächter abgegeben waren, läßt darauf schließen, daß nicht sämtliche Kellerräume von Anfang an der Befriedigung des Durstes dienten.

Der Name „Schweidnitzer Keller" scheint anfangs noch nicht üblich gewesen zu sein, während das Schweidnitzer Bier bereits erwähnt ist. Von den zahlreichen fremden Bieren, die im Laufe der Jahrhunderte in den städtischen Kellerräumen — der Rat der Stadt behielt sich das Monopolrecht für fremde Biere vor — zum Ausschank kamen, erfreute sich das Schweidnitzer Bier bis in das 16. Jahrhundert hinein einer außerordentlichen Beliebtheit. Es ist daher kein Wunder, daß dieses Bier vielen Trinkstuben schlesischer Städte, ja selbst des Auslandes, den Namen gab. Und von all diesen Kellern ist und bleibt auch jenseits der Grenzen der Schweidnitzer Keller in Breslau der bei weitem berühmteste. Amtlich finden wir die Bezeichnung Schweidnitzer Keller zuerst in einer Stadtbucheintragung von 1418, wo von einer Verpachtung des Kellers an drei Breslauer Patrizier die Rede ist.

Außer den fremden Bieren wurden im Schweidnitzer Keller aber auch einheimische Biere ausgeschenkt, die sich anfangs allerdings keiner besonderen Beliebtheit erfreuten. Die Stadt besaß ein eigenes Brauhaus ursprünglich auf der Kupferschmiedestraße. Als dieses jedoch den Ansprüchen nicht mehr genügte, verlegte der Rat 1519 seinen Braubetrieb in das auf die Junkernstraße führende Hintergebäude des dem Schweidnitzer Keller gegenüber gelegenen Hauses Ring 22. Die Kellerräume dieses Gebäudes wurden durch einen noch heute vorhandenen unterirdischen Gang des bequemeren Biertransportes wegen mit dem Schweidnitzer Keller verbunden.

Im 16. Jahrhundert gelang es nun Breslau, ein süßes Weizenmalzbier, den „Breslauer Schöps", herzustellen, der sich bei allen, ob arm ob reich, ob jung ob alt, durch zwei Jahrhunderte hindurch einer außergewöhnlichen Wertschätzung erfreute, wie uns vielfach in Poesie und Prosa überliefert wird. Besonders treffend mag dieses volkstümliche Gebräu wohl in einem alten lateinischen Knüttelvers geschildert sein, den man ungefähr folgendermaßen übersetzen könnte:

Der Schöps steigt in den Kopf auch ohne
Leiter und Sprossen;
Er setzt sich in die Stirne,
Wirkt Wunder auf die Hirne.
O Schöps, o Schöps, allseits geschätzt und
freudig genossen!

Doch schon um 1700 kam das Bitterbier auf, und damit war es auch zu Ende mit der Herrlichkeit des vielbesungenen Breslauer Schöpses. Wehmütig stimmen uns die Berichte aus jener Glanzzeit Breslaus als Bierstadt, denn wir wissen, daß mit dem Breslauer Schöps auch ein schönes Stück Romantik des Kellerlebens unwiederbringlich verloren ging.

Das Bitterbier, welches anfangs im „Bitterbierhause" auf der Schweidnitzer Straße ausgeschenkt wurde, kam gegen die auswärtigen Biere aber auch nicht auf, und immer mehr gewannen die Biere Geltung, die nach bayerischer Art gebraut wurden. Erst nachdem man um 1870 von den bisherigen obergärigen Bieren zu den untergärigen Lagerbieren übergegangen war, gelangten auch die einheimischen Biere wieder langsam zu Ansehen und Beliebtheit.

Der Schweidnitzer Keller wurde anfangs verpachtet, bis ihn der Rat der Stadt im Jahre 1428 durch einen sehr feierlichen Beschluß in eigene Regie nahm, indem er ein „Kelleramt" zur Verwaltung einsetzte. In dem Beschluß heißt es, „dasz man den Sweidnitschen keler alhie furbasmer in zukunftigen czeiten nymandes umb gelt, als das vormols gescheen ist, lossen noch vermiten sal, sundern das den die stat furbasmer arm und reich zu gute und zu fromen, den nucz und genyes selbis dovon zu nehmen, halden sal ewiglichen und das nicht zu wandiln zu ewigen tagen in keiner weise. Und ap ymandes wider solche unsere eyntrechtige wilkor dornach stehen und werben wurde, wer der were, deme sal es gehen an sein hochste recht ane wederrede".

Nachdem Breslau 1741 preußisch geworden war, übernahm 1756 der Polizeiinspektor und Kastellan des Kgl. Schlosses, Christian Vorpahl, die Aufsicht über das Kelleramt. Auf seinen im Jahre 1760 an die Kgl. Kriegs- und Domänenkammer eingereichten Bericht, der die völlige Unrentabilität der z. Z. geübten Verwaltung beweisen sollte und der gleichzeitig den Antrag enthielt, den Keller ihm zu verpachten, wurde Vorpahl nach langen Verhandlungen über die Pachtsumme der Schweidnitzer Keller zunächst auf sechs Jahre überlassen. Trotz des feierlichen Beschlusses von 1428 — die damaligen Ratsherren haben ihn kaum gekannt — ging auf diese Weise das Kelleramt ein. 1783 folgte Vorpahl der Coffetier Gottfried Stephan, 1795 der Bäcker Johann Christian Mielisch, 1810 der Partkrämer Christian Gottfried Schmidt und 1812 der Pächter Christian Friedrich Weinhold, der 1821 von dem Brauer Karl August Friebe abgelöst wurde. Friebe verstand es, den Keller, der im Laufe der Jahre arg heruntergekommen war, wieder zu einer geachteten und gern aufgesuchten Gaststätte zu machen. Nach seinem Tode 1861 übernahm sein Sohn, der Brauer Adolf Friebe, die Pacht, gefolgt 1881 von seinen Erben, die die Bewirtschaftung bis 1904 innehatten.

Durch eine großzügige Umgestaltung und Neuausstattung des Kellers im Jahre 1904 hat man dem heutigen Geschmack des Gastpublikums in hohem Maße gerecht zu werden gewußt.

„Im Jahre Neunzehnhundertvier
Hat man den Keller neu gemacht,
Hat statt der einen Treppe vier
Und Licht und Luft hineingebracht.
Im Hof erstanden hoch und hell
Die Küche samt dem Kämmerlein,
Und an der alten Küche Stell'
Das Herrenstübel traulich fein.
Das Rund der festen Bänke winkt,
Willkommen nun zu neuer Freud',
Hier, wo die Halle widerklingt
Von alter Väter Lust und Leid,
Die Väter rufen: Tretet ein!
Seid froh und wacker wie einst wir!
Wer hier will trübetümplich sein,
Der küß' den Bären vor der Tür!"

Seit dem Jahre 1904 ist der Schweidnitzer Keller bis auf den heutigen Tag an den Brauereibesitzer Geh. Kommerzienrat Georg Haase (heute Brauerei E. Haase) bezw. an den Oekonom Max Kluge verpachtet.

Ein Rundgang durch die Kellerräume führt uns zuerst nach der Vorhalle, in der wir außer zwei Lunettenbildern von Drobek, „Lieber drinnen als draußen" und „Lieber draußen als drinnen", einige Figuren und Gegenstände als Zeugen vergangener Zeiten erblicken. Im Osten schließt sich an den Vorraum der Bürgersaal, der ehemalige Keller unter der Ratsvogtei, an, dessen Wandmalerei sich mit astronomischen Studien beschäftigt. Vom Bürgersaal aus gelangen wir nach dem Fürstenkeller, der mit seinem 1480 geschlossenen hohen Kreuzgewölbe wohl als der prächtigste aller Kellerräume angesprochen werden muß. Hier ist die berühmte „Bucht", das historische Verkehrslokal Breslauer Studentenverbindungen, über deren Tischen Wappen und Wahrzeichen prangen. Westlich vom Fürstenkeller liegt der Musikersaal; von diesem aus treten wir in den Mittelgang, um nach der Vorhalle zurück zu gelangen, von der aus wir unseren Rundgang durch die andere Hälfte der Kellerräume fortsetzen wollen. Wir kommen da zuerst in den Bauernsaal, wo wir außer mehreren Wandsprüchen einen alten Getreidemeßlöffel hängen sehen. Ueber den Nachbarraum, den Speisesaal, hinweg gelangen wir nach dem Kaisersaal, dessen Wände mit Tiermalereien und einem Panorama von Breslau geschmückt sind. Im Westen schließt sich an den Kaisersaal der kleinste aller Gasträume, das Turmstübchen, an, neben dem das Rats- oder Herrenstübchen liegt. Die prächtigen Malereien dieses Stübchens stammen von Hans Roßmann. Der Wandspruch, der auf die ursprüngliche Bestimmung dieses Raumes Bezug nimmt, lautet:

„Des Ratsherrn Trunk ist ernste Pflicht,
Ein' trock'ne Lampe leuchtet nicht".

Der Mittelgang des Schweidnitzer Kellers weist eine größere Anzahl historischer Gegenstände auf. Der Klingelzug, den wir da gewähren, das sogenannte „Lümmelglöcklein", soll bereits im Jahre 1420 in Tätigkeit gewesen sein. Dieses Glöcklein wurde stets in Tätigkeit gesetzt, wenn jemand ein Glas zerbrach, über den Tisch stieg, fluchte oder sich in sonst irgend einer Weise unanständig aufführte; bei derlei Vergehen gegen die Kellerordnung mußte der Missetäter eine Strafe zahlen oder das Lokal verlassen. Weiter sehen wir dort eine Tafel, die einst zu strenger Kellerordnung mahnte, eine Wanduhr mit einem Fuchsschwanz und einem Glöckchen, eine Tafel, die einen Reiter und einen Wandersmann (Hochmut und Demut) darstellt und andere historische Tafeln und Gegenstände.

600 Jahre hat nun der Schweidnitzer Keller alle Volksschichten vom Kaiser bis zum Bettler zu gemeinsamem Trunke zusammengeführt. Ungezählte Generationen hat er zu Gemütlichkeit und Frohsinn in seinen weiten Hallen vereint. Doch auch in ernster Zeit und Gefahr (1806 bis 1807) boten seine tiefen Gewölbe den Schutz suchenden Bürgern Sicherheit vor den tödlichen Kugeln der französischen Belagerungsarmee. Die Zeiten haben sich zwar sehr geändert, doch immer ist der Schweidnitzer Keller das volkstümlichste aller Bierlokale Breslaus gewesen und geblieben, der Treffpunkt der Breslauer Bürgerschaft und einer der Hauptanziehungspunkte für den Fremdenverkehr.

England und sein Weltreich*)

Von Professor Dr. Erwin Scheu, Königsberg

Alle englischen Kolonien vor Cromwell waren private Handelsniederlassungen; erst unter ihm wurde Jamaika als erste staatliche Kolonie erworben. Von nun an haben die Engländer mit zäher Ausdauer ihr Weltreich aufgebaut, indem sie dabei jede günstige politische Gelegenheit benutzten, den älteren Kolonialmächten wertvolle Besitzungen wegzunehmen. Im Laufe von drei Jahrhunderten ist so das gewaltige Britische Weltreich von 40 Mill. Quadratkilometer mit 460 Mill. Einwohnern entstanden, das mehr als ein Fünftel der Gesamtfläche des festen Landes und fast ein Viertel der Gesamtbevölkerung der Erde umfaßt. Dieses Weltreich wurde durch zahlreiche Flotten- und Kohlenstützpunkte verknüpft und durch eine gewaltige Kriegsflotte, die Mitte des 19. Jahrh. unumschränkt auf den Meeren herrschte, geschützt. Das englische Kolonialreich zeichnet sich vor anderen dadurch aus, daß es allen Klimagürteln der Erde angehört. Weite Länderräume der gemäßigten Zone eignen sich vortrefflich als Siedlungsgebiete, welche die überschüssige Bevölkerung des Mutterlandes aufnehmen können. Aus diesen Siedlungskolonien sind die mit Selbstverwaltung ausgestatteten Dominions Kanada, Südafrika, Australien und Neuseeland entstanden. Sie genießen im Britischen Weltreiche große Selbständigkeit, schließen sich sogar durch Zölle gegen das Mutterland ab. Außer diesen Siedelungskolonien besitzt England in den Tropen und Subtropen wichtige Wirtschaftskolonien, in denen neben der Eingeborenenwirtschaft der Plantagenbau möglich ist. Dazu treten Herrschaftskolonien wie Indien und im gewissen Sinne auch Aegypten, deren Eigenwirtschaft von England mehr oder weniger stark im Hinblick auf seine eigenen Bedürfnisse beeinflußt wird. Gold und Diamanten werden vorwiegend im Britischen Weltreich gewonnen. In der Rohstofferzeugung für die Textilindustrie ist es in Jute und Wolle führend. Ebenso steht das Britische Weltreich in der Erzeugung von Kautschuk, Kakao und Tee an erster Stelle. Wichtig für das industrielle Mutterland ist die Versorgung mit Lebensmitteln aus seinen Kolonien, wie Kanada, Australien und Südafrika. Das wirtschaftspolitische Streben Englands ist darauf gerichtet, seine Kolonialgebiete so weiter zu entwickeln, daß die Selbstversorgung innerhalb des Britischen Weltreiches immer vollkommener gewährleistet wird. So sucht es in seinen afrikanischen Kolonien vor allem den Baumwollanbau auszudehnen, um sich darin von der lästigen Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten zu befreien. Aber nicht nur als Lieferanten kommen die Kolonien für England in Betracht, sondern auch als wichtige Abnehmer seiner Industrieerzeugnisse. Denn unter allen Staaten der Welt ist Großbritannien das ausgesprochenste Industrieland. Wenn auch sein Gesamthandel gegenwärtig einen etwas geringeren Anteil an dem der ganzen Welt hat als vor dem Kriege, so ist er gegenüber der Vorkriegszeit doch absolut um etwa 60 v. H. dem Werte nach gestiegen, wobei allerdings die geringere Kaufkraft des Goldes nicht berücksichtigt ist.

Unter allen kriegführenden Ländern Europas hat Großbritannien am wenigsten (?! D. Red.) durch den Weltkrieg gelitten. Trotz seiner Verschuldung an die Vereinigten Staaten von Amerika ist die britische Währung gesund geblieben. Bei der Erschließung fremder Gebiete steht britisches Kapital in Wettbewerb mit dem der Vereinigten Staaten. Großbritannien sucht mit aller Macht seinen Anteil an der Weltpetroleumgewinnung zu vergrößern, um die Oelfeuerung seiner Schiffe, vor allem seiner Kriegsflotte, sicherzustellen. Andererseits hat es mit Holländisch-Indien zusammen ein Gummimonopol geschaffen, das von der Automobilindustrie der Vereinigten Staaten von Amerika sehr unangenehm empfunden wird. So berühren sich im Britischen Weltreich Weltwirtschaft und Weltpolitik auf das engste.

*) Aus dem demnächst erscheinenden Europa-Band des **E. v. Seydlitzschen Handbuches der Geographie** der mit seinem außergewöhnlich umfangreichen Bild- und Kartenmaterial (zusammen fast 1200 Abbildungen) und unter Verwertung des gesamten, in Europa erreichbaren statistischen Materials eine der umfassendsten wissenschaftlichen und dabei lebendig geschriebenen Darstellungen Europas nach dem Kriege bietet. Der Preis des über 1200 Seiten starken Bandes beträgt 48 RM. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlages Ferdinand Hirt in Breslau.

858778 Mark Fehlbetrag im Etat für 1931

Beuthen erhöht Bürgersteuer auf 1150%?

Stetes Anwachsen der Wohlfahrtserwerbslosenzahl — Die Städte vor dem Zusammenbruch

Kommt rechtzeitig eine bessere Lösung?

J. S. **Beuthen**, 12. März.

Der Haushaltsplan der Stadt Beuthen für das Rechnungsjahr 1931 wurde von der Etatprüfungskommission in sechs Dauersitzungen durchberaten. Dabei wurde der Forderung unseres Notjahres nach Sparsamkeit Rechnung getragen und Abstriche vorgenommen, wo solche überhaupt möglich waren. **Die Finanzlage hat sich im letzten Rechnungsjahr erheblich verschlechtert, sodaß die Aufstellung des Etats, besonders seine Angleichung, recht schwer wurde.** Schon in den Richtlinien für die Einreichung der Vorschläge zum Haushaltsplan wurde darauf aufmerksam gemacht, daß nicht bloß die Ausgaben — besonders in der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge —, eine katastrophale Steigerung erfahren haben, sondern auch die Einnahmen infolge der wirtschaftlichen Krisenzeit hinter denen des Jahres 1930 stark zurückbleiben und dazu noch ungefähr 700 000 Mark aus Steuerrückständen und dergl. in Wegfall kommen. **Um bereits am 1. April ein genaues Bild über die Etatlage zu haben,** setzt der Magistrat alles daran, **den Haushaltsplan bis zum 31. März 1931 zu verabschieden.** Die Ausgaben der einzelnen Etattitel dürfen für die Dauer von drei Jahren keine Erhöhung erfahren, wie die Reichsregierung durch ein besonderes Gesetz bestimmen lassen will. Diesen Grundsätzen wurde bereits bei der Aufstellung des Haushaltsplans für 1931 Rechnung getragen. Wie weit äußerste Sparsamkeit wirklich durchgeführt wurde, läßt sich erst nach genauer Prüfung des Etats feststellen.

Der Bruttohaushalt

schließt auf der Einnahmenseite im Jahre 1931 mit 16 438 236 gegenüber 16 943 618 Mark im Vorjahre. **Die Gesamtausgaben im Bruttohaushalt betragen nach dem Haushaltsplan für 1931 16 438 236 gegenüber 16 943 618 Mark.** Somit sind im Jahre 1931 8 388 508 Mark an Zuschüssen erforderlich, während im Jahre 1930 8 179 066 Mark Zuschüsse notwendig waren. Für die einzelnen Haushalte ergibt sich dabei folgendes Bild:

Einnahmen:

	1931	1930
Allgemeine Verwaltung	1 540 409	1 588 565
Polizeiverwaltung	63 120	26 310
Bauverwaltung	66 318	57 810
Betriebe, Unternehm. und Anstalten	2 572 737	2 817 970
Schulen	1 013 317	882 563
Kunst und Wissenschaft	79 150	29 530
Wohlfahrtsverwaltung	870 312	839 622
Finanzverwaltung	10 232 873	10 701 248

Ausgaben:

	1931	1930
Allgemeine Verwaltung	2 320 159	2 381 715
Polizeiverwaltung	611 667	563 241
Bauverwaltung	556 583	680 967
Betriebe, Unternehm. und Anstalten	2 602 936	2 841 014
Schulen	2 998 175	3 176 563
Kunst und Wissenschaft	371 884	329 354
Wohlfahrtsverwaltung	4 200 883	3 563 408
Finanzverwaltung	2 775 949	3 407 356

Die Zuschüsse

verteilen sich demnach auf die einzelnen Etats wie folgt:

	1931	1930
Allgemeine Verwaltung	779 750	793 150
Polizeiverwaltung	548 547	536 931
Bauverwaltung	490 265	623 157
Betriebe, Unternehm. und Anstalten	690 864	883 218
Schulen	1 984 858	2 294 000
Kunst und Wissenschaft	292 734	299 824
Wohlfahrtsverwaltung	3 330 571	2 723 786
Finanzverwaltung	270 919	25 000

Interessant ist es, einmal festzustellen, wie hoch der Betrag ist pro Kopf der Bevölkerung, der zu den Einzelhaushalten geleistet werden muß. Für die allgemeine Verwaltung müssen **pro Kopf der Bevölkerung 7,96 Mark,** für die **Polizei 5,60 Mark,** für die Bauverwaltung 5,01 Mark, für Betriebe und Unternehmungen 7,06 Mark, für die Schulen 20,27 Mark, für **Kunst und Wissenschaft 2,99 Mark,** für die **Wohlfahrtspflege 34,02 Mark und für die Finanzverwaltung 2,77 Mark geleistet werden.**

Insgesamt fallen auf den Kopf der Bevölkerung 85,68 Mark zur Deckung des Finanzbedarfes.

Im Jahre 1930 **mußten 86,81 Mark auf den Kopf der Bevölkerung und 1929 89,86 Mark geleistet werden.** Die Vergleiche der Einzelhaushalte des neuen Rechnungsjahres mit den Haushaltsplänen der Vorjahre beweisen, daß nach wie vor die meisten Summen für die Schulen und die Wohlfahrtspflege beansprucht werden. Während nun aber der Finanzbedarf für die Schulen durch rücksichtslose Streichungen erheblich zurückgegangen ist, **werden für die Wohlfahrtspflege im neuen Rechnungsjahre erheblich mehr Mittel beansprucht als in den Vorjahren.** 1929 fielen auf den Kopf der Bevölkerung für die Wohlfahrtspflege 28,62 Mark, 1930 mußten 29,96 Mark auf den Kopf der Bevölkerung umgelegt werden, und 1931 stieg der Satz katastrophal auf 34,02 Mark.

Diese Zahlen kommen nicht überraschend. Wer die

Entwickelung der Wohlfahrtserwerbslosigkeit

im letzten Jahre beobachtete, ist von diesem Ergebnis ganz und gar nicht überrascht. Schon bei der Beratung des Gesetzentwurfes für die Arbeitslosenversicherung wurde von den Kommunalpolitikern im Reichstag vor Verabschiedung gewarnt und auf die schweren Folgen, die sich für die Kommunen im Laufe der Jahre ergeben müssen, hingewiesen. Die Regierung, die damals optimistisch eingestellt war, schenkte diesen Ausführungen wenig Gehör. **Die Entwicklung hat aber bewiesen, daß diese Einwendungen nur zu berechtigt waren.** Das Bild, das sich für die Stadt Beuthen ergibt, zeigt z. B. für den April 1930 3000 Personen an, die der Arbeitslosenversicherung obliegen, während nur rund 300 Personen laufend vom Wohlfahrtsamt als Wohlfahrtserwerbslose Unterstützung bezogen. Durch die lange Dauer der Arbeitslosigkeit wurden aber die meisten dieser Erwerbslosen ausgesteuert und fallen nun in immer stärkerem Maße dem Wohlfahrtsamt zur Last. Im Dezember 1930 war bereits der Zeitpunkt eingetreten, in dem ungefähr die Hälfte, rund 1500 Personen, dem Wohlfahrtsamt zugeteilt war und aus städtischen Mitteln unterhalten werden mußte.

Im Januar 1931 ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in Beuthen mit rund 1 550 bereits höher als die Anzahl der Hauptunterstützungsempfänger,

und wenn die Entwickelung im selben Maße weitergeht, so wird das Reich immer mehr entlastet werden zuungunsten der Kommunen, die die ganze Last aufgebürdet erhalten. Das bedeutet aber den

Zusammenbruch der Gemeinden,

die auf die Dauer nicht in der Lage sind, die hohen Ansprüche, die an ihre Kassen gestellt werden, zu erfüllen. Der Deutsche Städtetag hat einen Gesetzentwurf für die Vereinigung von Krisenfürsorge und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge ausgearbeitet und der Reichsregierung und dem Reichstag vorgelegt.

Wir haben auf diesen Entwurf, der eine Verteilung der Kosten auf die Schultern des Reichs, der Länder und der Gemeinden verteilt, bereits hingewiesen und auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die drohen, wenn die Reichsregierung bei ihrem Standpunkt beharrt und mit Rücksicht auf ihre schlechte Finanzlage diese Vorschläge ablehnt. Es ist unerträglich, daß die Kommunen allein auf die Dauer die Auswirkungen unserer Wirtschaftskrise tragen sollen. Das Verlangen des Städtetages, daß das Reich 50 Prozent, die Länder 25 Prozent und die Gemeinden 25 Prozent der Lasten auf sich nehmen, ist nur zu berechtigt. **Dadurch würde der Stadt Beuthen eine Hilfe in Höhe von 650 390 Mark zugute kommen, ein Betrag, der immerhin eine erhebliche Entlastung des Etats bedeutet und nicht zu so ungeheuren Steigerungen der Bürgersteuersätze führen würde, wie es ohne Verwirklichung dieses Vorschlages kommen muß.**

Für Beuthen ergibt sich augenblicklich die schwierige Frage, wie die Zuschüsse, die erforderlich sind, aufgebracht werden können. Bei dem Gesamtbetrag des Bruttohaushaltes verbleibt

ein Fehlbetrag von 858 778 Mark.

Obwohl aus dem Etat für 1930 keinerlei Fehlbeträge vorgetragen werden müssen, da das Etatsjahr dank der Notverordnungsteuern ohne Fehlbetrag abschließt. Da eine Erhöhung der Grundvermögens- und Gewerbesteuern nicht tragbar ist und auch durch die Notverordnung ausgeschlossen wurde, bleibt nur eine Deckung **durch die Erhöhung der Bürgersteuern übrig, wodurch ein Erhebungssatz von 1150 Prozent notwendig wäre.** Es bedarf keiner näheren Ausführungen, daß diese Steuererhöhung nicht mehr durchführbar ist.

Einheitliche Abstimmungsgedenkfeier in Oberschlesien

Beuthen, 12. März.

In Oberschlesien werden am Abstimmungsgedenktag in jedem einzelnen Ort — gleichgültig, ob es sich um ein Dorf, oder eine Stadt handelt — Gedenkfeiern stattfinden. Im Anschluß an das Glockengeläut werden die Vereine und Verbände auf einem geeigneten Platz oder in einem geeigneten Saale sich versammeln, um einer nach einheitlichem Plan aufgezogenen Gedenkfeier beizuwohnen, die neben einer Gedenkansprache zwei Oberschlesierlieder bringen und in dem oberschlesischen Schwur ausklingen wird.

Im Mittelpunkt aller Gedenkfeiern steht aber die auf eine Anregung des Oberbürgermeisters von Beuthen, Dr. Knakrick, zurückgehende **„Abstimmungs-Gedenkstunde des Deutschen Volkes"** in der Hindenburg-Kampfbahn zu Beuthen, die auf alle deutschen Rundfunksender übertragen werden wird. Entsprechend ihrem Charakter sind Einladungen an Reichs- und Staatsregierung wie auch an die übrigen deutschen Länderregierungen ergangen, dann auch an die Regierung von Oesterreich und an Danzig, ferner sind eingeladen die Oberpräsidenten und die Landeshauptleute der Ostprovinzen sowie die übrigen Oberpräsidenten und Landeshauptleute, die Spitzenvertretungen der Reichsanstalten, der Deutsche Städtetag, der Deutsche Landgemeindetag usw., die Grenztums- und Deutschtumsverbände, die Oberbürgermeister der deutschen Städte, die Universitäten und Hochschulen sowie schließlich noch diejenigen Persönlichkeiten, die vor zehn Jahren an führender Stelle im Abstimmungskampf standen.

Nach dem um 15,30 Uhr beginnenden Einmarsch der Fahnenabordnungen der an der Feier teilnehmenden Vereine und Verbände wickelt sich dann das bereits gestern gemeldete Programm ab. Gleichzeitig wird eine Ausstellung der Arbeiten oberschlesischer Künstler, Schriftsteller und Dichter stattfinden und eine Vortragsreihe über Oberschlesien veranstaltet.

Kunst und Wissenschaft

Karl Friedrich Schinkel, der Schöpfer des Preußischen Baustiles

Zu seinem 150. Geburtstage

Von Ehrhard Evers

Am 13. März 1781 wurde Karl Friedrich Schinkel als Sohn eines Superintendenten in Neuruppin geboren. Der zeichenfreudige Knabe verlor früh seinen Vater, die Mutter zog mit dem Vierzehnjährigen nach Berlin, wo sich der Junge allerdings weniger für die Schule als für Musik, Theater und Malerei begeisterte. Gilly, der Baumeister des in seiner Schlichtheit wunderbaren königlichen Landhauses von Paretz, wurde zwei Jahre lang sein Meister, der 1800 in dem Augenblicke starb, als der Schüler bereit war, das Erbe des Meisters aufzunehmen und zu pflegen. Die Italiensehnsucht aller Deutschen, die Gilly unerfüllt blieb, wurde dem jungen Schinkel schon drei Jahre später zur Wirklichkeit: 1803 weilte er unter der südlichen Sonne; doch, entgegen dem romantischen Zeitgeschmack, begeistert er sich nicht an den toten Steinen der Antike — er malt und zeichnet lebende Landschaften, und, als er 1805 heimkehrt, malt er für die damals aufkommenden Panoramas sehr seltsame, künstlerisch höchst schwache Bilder, in denen er den Berlinern die bedeutendsten Bauwerke der Erde in fast unirdischer Verklärung darstellt. König Friedrich Wilhelm III. ernannte ihn, dem Publikumsgeschmack folgend, zum Mitglied der Amtlichen Baumeisterschaft, wohl auch aus dem Grunde, weil er das Gefühl hatte, daß das zeichnerische Talent des Künstlers auf eine andere Art der Betätigung, der Arbeit mit dem festeren Stein, hindrängte.

Jahrelang lebte Schinkel so ohne Auftrag und Beschäftigung, denn Preußen krankte an den Folgen eines verlorenen Krieges. Er plante und zeichnete und verstrickte sich in eine unglückliche Liebe zur Gotik — eine Liebe, der seine Nachfolger in falschem Verstehen wirklich erlagen — und es liegen uns erschreckliche Reste von nachempfundenen gotischen Domen vor, die der preußische Baumeister beinahe der Nachwelt überliefert hätte. Die Jahre der ungewollten Untätigkeit wurden für ihn Jahre der inneren Läuterung: er erkannte selbstkritisch die Unmöglichkeit, eine tote Vergangenheit wiedererstehen zu lassen und ihren höchsten Gipfel auf einer völlig veränderten geistigen Grundlage zu übersteigern.

Als 1815 ein gefestigtes Preußen Denkmäler seiner Siege und steinerne Zeugnisse seiner wiedergewonnenen Kraft zu bauen begann, war Schinkel als der erste auf dem Plan. Er hatte seinen Stil gefunden in einer Zeit, in der als der einzig Wahre und Große der der Griechen galt. Es war die Zeit des niedergehenden Barocks. Schinkel füllte die leer gewordene Form mit neuem Geiste — nicht griechischem, sondern dem von Preußen. Die Prinzenpalais, das Alte Museum, das Schauspielhaus und die Neue Wache sind Zeugen eines von märkischer Kraft und preußischer Strenge erfüllten, stolzen und selbstbewußten Gestaltungswillens. Form und Gehalt, Kraft und Stoff werden im künstlerischen Schöpferakt dieses Architekten zu einer vollendeten Einheit zusammengeschmolzen. Die Friese, Giebel, Kapitäle, Säulen der Schinkelschen Bauten sind nicht von außen an die Dinge herangetragen, sondern von innen heraus entwickelt. Die Säulen sind nicht Attrappen, sondern tragen eine Last, die Giebel sind nicht angeklebt, sondern tragen ein Dach, der Schmuck ist nicht Ballast, sondern organischer Bestandteil des Bauwerkes, das sparsam, leidenschaftslos und kühl hingestellt wird. Das geht bis in die Wahl des Materials hinein: Sandstein ist in Preußen billig, also nimmt er Sandstein und läßt den Charakter seines Materials ungeschminkt in schlichter Schönheit sich auswirken. Materialtreue und — das immer wieder zu entdeckende Wunder künstlerischen Schaffens — detaillierteste Kenntnis und Könnerschaft des Handwerklichen sind seine großen Kraftquellen, aus denen ihm unablässig der Erfolg zuströmt.

So wird Schinkel zum Baumeister des neuerstarkten Preußen. Klar im Aufriß, streng in der Fassade, sparsam und fast nüchtern im Schmuck. Er bedeutet für seine Zeit ein Stück künstlerischer Revolution — was in dem Augenblick klar wird, wenn man die Bauten seiner Zeitgenossen und Nachfahren sieht, die nichts von seinem Geiste verspürt haben und in denen sich die Süßlichkeit mißverstandener Griechenliebe bis zum Uebelwerden ausgetobt hat. Schinkel bedeutet für seine Zeit das gleiche wie für die unsere etwa Gropius, wenn er nicht noch fanatischer in seiner Werktreue und noch konsequenter in seiner konstruktiven Berechnung war. Schinkels Wirken nähert sich in all seinem Wollen und Werk so stark den absoluten Gesetzen aller Baukunst, daß hierauf jede Zeit bewundernd zurückschauen muß. Schinkel wäre, lebte er heute, einer unserer Modernsten, und er hat bereits vor über hundert Jahren das zur Tat umgesetzt, um das sich heute unsere tapfersten und besten Baumeister, vielfach irrend, wieder versuchen.

Fünfundvierzig Jahre lang hat Schinkel in Berlin und Potsdam, in der Mark Brandenburg — und ich kenne auch im Harz an einer großen Verkehrskreuzung auf dem Auerberg ein Gasthaus, dem man seine Schinkelsche Abstammung schon beim ersten Anblick beglückt anmerkt — gebaut. Mit sechzig Jahren trifft ihn der Schlag. Ein ganzes Jahr lang verbringt er ohne Bewußtsein, und am 9. Oktober 1841 stirbt er. Der Preußische Stil mit ihm.

Eugen Klöpfer 50 Jahre. In der „Tribüne" in Berlin fand am Dienstag eine Schauspielervorstellung von „Liebe, Mord und Alkohol" statt. Zwischen erstem und zweitem Akt sprang Max Ehrlich, der als Gast im Parkett saß, auf die Bühne und teilte dem Publikum mit, daß Eugen Klöpfer, der Hauptdarsteller des Stückes, soeben 50 Jahre alt geworden sei. Klöpfer, der von dieser improvisierten Ehrung überrascht wurde, kam auf die Bühne, und Ehrlich sprach ein vom Autor des Stückes verfaßtes Gratulationsgedicht, in dem der Dank des Theaters und des Publikums an Klöpfer zum Ausdruck kam. Klöpfer war von dieser Ueberraschung sehr gerührt, und im Publikum entstand beste Stimmung.

Statt Pinder — Brinckmann? Nachdem Professor Wilhelm Pinder in München den Ruf an die Berliner Universität abgelehnt hat, ist vom Kultusministerium an den Kölner Kunsthistoriker Professor Albert Erich Brinckmann ein Ruf ergangen.

Gute Finanzwirtschaft am Altenburger Theater. Die diesjährige Spielzeit der Altenburger Bühne endete mit dem 1. März. Von da an wird mit den Vorstellungen im Fusionstheater Gotha begonnen. Die Altenburger Spielmonate waren finanziell ein voller Erfolg, konnten doch 35 000 RM. am Etat eingespart werden.

„Judas Maccabäus." In unserem Bericht über die Aufführung von Händels Oratorium „Judas Maccabäus" in der Dienstag-Nummer ist versehentlich die hochwertige Leistung von Frau Nemeita-Becker, Beuthen, unerwähnt geblieben. Die Künstlerin sang mit warmer, tragender Stimme die verschiedenen Alt-Rezitative u. a. „Ja, Brüder, klagt . . .", „O Judas, o mein Volk" und das dramatisch bewegte, sehr eindrucksvolle Schlußrezitativ „Von Kapharsalama eil' ich mit Adlerflug" und hatte großen und verdienten Erfolg.

Oberschlesisches Landestheater. In **Hindenburg** ist am Freitag um 20 Uhr die Komödie „Pygmalion". In **Kattowitz** geht am gleichen Tage um 19,30 Uhr die Oper „Intermezzo" in Szene. Die Christine wird in dieser Aufführung Traute Pawlingen singen. Der Vorverkauf für die Sonntagsvorstellungen in Beuthen hat bereits begonnen. Es gelangt um 15,30 Uhr zum letzten Male als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen „Schneider Wibbel" zur Aufführung. Um 20 Uhr geht die Operette „Gräfin Mariza" in Szene.

Heut vormittag 10½ Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein herzensguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der

Kaufmann

Josef Lellek

im Alter von 45 Jahren.

In tiefster Trauer zeigt dies hiermit an

Beuthen OS., den 11. März 1931

namens der trauernden Hinterbliebenen

Hedwig Lellek, geb. Joiko, als Gattin nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. März, nachmittags 1¼ Uhr, vom Trauerhause, Groß Dombrowkaer Straße 3, aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Von sehr langem schweren Siechtum erlöste heute nachmittag ½5 Uhr ein sanfter Tod meine herzlichst geliebte Frau, die treusorgende Gefährtin in Leid und Freud während unsrer bald 41jährigen glücklichen Ehe, unsre aufopfernde, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, unsre Schwester, Schwägerin, Tochter und Tante

Frau Therese Nathan

geb. Menzel

in ihrem 64. Lebensjahre, wiederholt gestärkt durch die Gnadenmittel unsrer heiligen Kirche.

Möge ihr der Allmächtige ihre unübertreffliche Fürsorge, Treue, Liebe und ihr ständiges Wohltun mit der himmlischen Krone lohnen.

Im Namen der sie herzlichst betrauernden Hinterbliebenen

Dr. med. Johannes Nathan
Geheimer Sanitätsrat.

Hindenburg Oberschl., Stadtteil Zaborze, den 11. März 1931.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 16. März 1931, vormittags 9 Uhr, in Branitz OS., Kreis Leobschütz. Ein feierliches Requiem für die Seelenruhe der Verstorbenen wird in der St. Franziskuskirche in Zaborze am Sonnabend, dem 14. März, vormittags 8 Uhr, gehalten werden.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

In das Handelsregister B. Nr. 390 ist bei der **„Elektra-Musik Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Königsberg i. Pr. mit Zweigniederlassung in Beuthen OS. eingetragen: Der Frieda Lehrbaß in Königsberg i. Pr. ist Prokura derart erteilt, daß sie in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 10. März 1931.

In das Handelsregister A. Nr. 196 ist bei der Firma **„S. Goldstein"** in Beuthen OS. eingetragen: Die Prokuren des Josef Broll und Bernhard Ebel sind erloschen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 10. März 1931.

Papier- und Schreibmaterial Lieferung

Die Jahreslieferung soll getrennt für Papier und Schreibmaterial vergeben werden. Schriftliche Angebote sind bis zum 1. Mai 1931 verschlossen mit der Aufschrift „Bürobedarf" an das Polizeipräsidium Gleiwitz einzusenden. Lieferungsbedingungen für beide Lieferungsarten, die auch Angaben über Art und Umfang der Lieferung enthalten, werden gegen vorherige Einsendung von 0,50 RM. für jede Lieferungsart abgegeben. Oeffnung der Angebote erfolgt am 2. Mai 1931 um 10 Uhr.

Gleiwitz, den 5. März 1931.

Der Polizeipräsident.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Zwei Jahre Gefängnis für einen Totschlag

Der Skat und die Politik — Kwiotek in Notwehr und Angriff

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 12. März.

Vor dem Schwurgericht wurde am Donnerstag die Verhandlung gegen den Grubentelephonisten Franz Kwiotek aus Hindenburg fortgesetzt. Die Zeugenaussagen hatten recht deutlich gezeigt, daß hier oftmals Partei gegen Partei stand, und wenn die Kriminalisten sagen, daß die toten Dinge nicht lügen, wenn sie also Indizien als stumme Zeugen der Tat sehr hoch werten, dann hätten sie in diesem Prozeß einen schönen Beweis für ihre Ansicht und die Unzulänglichkeit der Zeugenaussage gehabt. Immerhin schälte sich schließlich der Tatbestand, wenn auch nicht gerade sonnenklar, aus den Vernehmungen heraus.

Es scheint nun fast, daß die politischen Reibereien nicht so scharfe Formen angenommen hätten, wenn da nicht ein Drei-Männer-Skat gewesen wäre,

der den eigentlichen Anlaß zur männermordenden Feindschaft bildete. Hatte da der später getötete Kafczyk einen Betrag von Kwiotek zu erhalten. Sie spielten einen Skat, Kwiotek verlor, bezahlte aber nicht, sondern zog den Betrag ab, den er zu bekommen hatte. Da war Kafczyk verstimmt. Der Groll wuchs, als Kwiotek auf Grund dieser Auseinandersetzung der nächsten Skataufforderung nicht Folge leistete. **Wenn dann Kwiotek, der bis dahin mit den Hausbewohnern in gutem Einvernehmen stand, seinen Geist mit Alkohol lebendig gemacht hatte, dann erwachte in ihm der Politiker, und er bezeichnete alle Hausbewohner als Kommunisten.** Kafczyk wiederum, einst rechtsorientiert wie Kwiotek, beantwortete mit besonderer Vorliebe das von Kwiotek gesungene Deutschlandlied mit der aus dem Grammophon ertönenden Internationale.

So war es auch am Tage der Tat.

Kwiotek beantwortete diese politische Kundgebung damit, daß er mit einem Kartoffelstampfer zur Wohnung seines Nachbarn schritt und entschlossen an die Tür pochte.

Es folgte ein Geplänkel im Hausflur, Kwiotek trat einen Rückzug an, Kafczyk eröffnete den Angriff auf die Wohnung Kwioteks mit einer Bierflasche und mehreren Kohlenstücken. Er soll auch ein Seitengewehr in der Hand gehabt haben. **Kwiotek ging dann wieder zur Offensive über, und es entwickelte sich dann die traurige Messerstecherei, von der die letzten Schleier auch nach der Gerichtsverhandlung noch nicht geschwunden sind.** Ein Teil der von den Hausbewohnern beobachteten Ereignisse entzog sich ihren Blicken, denn Kwiotek drang in die Wohnung des Kafczyk. Dort stürzten sie übereinander, und Kwiotek stach auf seinen Gegner ein.

Kafczyk hatte nicht nur den tödlichen Stich in die Brust davongetragen, sondern er wies auch Wunden am Kopf und an den Händen auf, und auch Kwiotek war verletzt. Drei Tage vorher hatte ihn Kafczyk derart zugerichtet, daß Kwiotek mit einer erheblichen Kopfwunde, die vom Seitengewehr herrührte, sich in ärztliche Behandlung hatte begeben müssen. Er war auch am Tage der Tat beim Arzt gewesen und hatte dann einige ermunternde Schnäpse zu sich genommen. Er hatte auch Kafczyk versichert, daß dessen Mutter Kafczyks Knochen werde im Sack davontragen müssen. Das Gericht wertete diese Aeußerung mit Recht nicht als Mordabsicht, sondern als Reaktion auf die davongetragenen Verletzungen und die erlittene Niederlage.

Die starken Verletzungen des Getöteten ließen zuerst vermuten, daß Kwiotek wütend und blindlings auf Kafczyk eingestochen habe. Das von Dr. Fox erstattete ärztliche Gutachten charakterisierte aber die übrigen Verletzungen als typische Abwehrwunden, die schon vorher im Kampf entstanden sein mußten.

Staatsanwalt Dr. Roczek

ging davon aus, daß eigentlich der Skat mit seinen Auseinandersetzungen die tiefere Ursache der Meinungsverschiedenheiten gewesen sei und die politischen Auseinandersetzungen eben erst diesen Streitigkeiten gefolgt seien. **Er sah den Totschlag als erwiesen an, billigte aber dem Angeklagten mildernde Umstände zu und beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Jahren und fünf Monaten unter Anrechnung der fünfmonatigen Untersuchungshaft.** Rechtsanwalt Dr. Braun hielt demgegenüber doch die politischen Auseinandersetzungen für die Ursache der Tat und stellte den getöteten Kafczyk als eigentlichen Urheber dieser Streitigkeiten hin. Er führte dann aus, daß seit der Kriegszeit der Kurs eines Menschenlebens erheblich gesunken sei und sprach dann über die Verhältnisse im Hause, die ebenfalls erheblich zur Verschärfung dieser Gegensätze beigetragen hätten. Die Tat selbst stelle sich durchaus als eine Notwehrhandlung des Angeklagten dar, denn Kafczyk habe ihn sowohl einige Tage vorher als auch am Tage der Tat selbst tätlich angegriffen und Kwiotek, infolge seiner Kriegsverletzung körperlich unterlegen, habe sich mit dem Messer gewehrt. Aber selbst wenn man annehme, daß er schuldig sei, komme nur Körperverletzung mit tödlichem Ausgang in Frage. Da dem Angeklagten Milderungsgründe zur Seite stünden, möge das Gericht ihm die gesetzliche Mindeststrafe zudiktieren, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten könne. Der Angeklagte selbst bat um Freisprechung oder im Falle seiner Verurteilung um Zubilligung einer Bewährungsfrist, da er bisher unbestraft sei.

Das Urteil:

Das Gericht verurteilte Kwiotek zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft und sah keinen Grund für die Zubilligung einer Bewährungsfrist. In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsrat Dr. Christoph aus, daß der Angeklagte bei den Tätlichkeiten im Hausflur gewiß in Notwehr gehandelt habe. Als er aber in die Wohnung des Kafczyk eindrang und dort mit dem Messer auf ihn einstach, habe Notwehr nicht mehr vorgelegen. Die Tat stelle sich dann als klare Affekthandlung, also als Totschlag dar, zumal die Verletzung mit einem gefährlichen Werkzeug ausgeführt worden sei. Der Angeklagte habe wissen müssen, daß eine solche Verletzung tödlich verlaufen könne. Damit sei der dolus eventualis als vorliegend anzusehen. Hinsichtlich der Strafzumessung seien dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt worden.

Landgerichtsrat Dr. Christoph dankte dann den Geschworenen für ihre Mitarbeit und schloß die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode.

Praktische Arbeit der Gleiwitzer Notgemeinschaft

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 12. März.

Die im Hinblick auf die überaus große Not unter den Bedürftigen, die vom Wohlfahrtsamt nicht mehr erfaßt werden können, eingeleitete private Hilfsaktion, die in der Gründung einer Notgemeinschaft ihre erste feste Form angenommen hat, wurde in einer für Donnerstag einberufenen Sitzung weiter ausgebaut. Der bereits Anfang März gewählte Ausschuß trat zu seiner ersten Beratung zusammen. Es handelte sich zunächst darum, daß ein Vorstand gewählt und die zur Werbung zu unternehmenden Schritte erörtert werden sollten.

Stadtrat Dr. Jeglinsky

eröffnete die Sitzung, gab einen kurzen Rückblick auf das Ergebnis der ersten Beratung und konnte dann mitteilen, daß sich die Beamten des Finanzamtes bereits geäußert und dahin erklärt haben, daß sie sich gern an dieser Notstandsaktion beteiligen. Gleichzeitig **gaben sie die Anregung, die außerordentlich stark überhandnehmende Hausbettelei und auch die Straßenbettelei zu unterbinden und diese Leute der Fürsorge teilhaftig werden zu lassen.** Ferner hat der Rabattsparverein den ersten Beitrag zu dieser Unterstützungsaktion in Höhe von 150 Mk. geleistet.

Dann stand die Frage zur Erörterung, welche Persönlichkeit zum Vorsitzenden des Ausschusses gewählt werden solle. Zunächst herrschte die Ansicht vor, daß man nach außen hin kenntlich machen müßte, **daß diese Notstandsaktion keineswegs mit dem Wohlfahrtsamt in Verbindung steht und die gesammelten Gelder** nicht etwa dazu dienen sollen, das Wohlfahrtsamt zu entlasten, daß vielmehr der private Charakter dieser Hilfsaktion kenntlich sein müßte. Auf der anderen Seite erschien aber doch Stadtrat Dr. Jeglinsky, der als Dezernent des Wohlfahrtsamtes alle Verbindungen in der Hand hat, als der geeignetste Fachmann für dieses Amt. Er wurde einstimmig gewählt, und Direktor Gwosdz wurde ihm als Geschäftsführer beigegeben. In den Vorstand wurden sodann gewählt: Dr. Butzek als Vertreter der Industrie, Polizeioberleutnant Mattner als Vertreter der Beamtenschaft, Frl. Folleher für die Angestellten, Kaufmann Lenczinski für die Kaufmannschaft, Gewerkschaftssekretär Willenberg für die Gewerkschaften, Dr. Jendralski für die Freien Berufe und Stadtrat Obermeister Brauner für das Handwerk.

Dies ist nun der engere Vorstand, der die Werbearbeit zu leisten haben wird. Er wird sich seinerseits an die verschiedenen Organisationen wenden, um in ihnen Helfer für die Werbung zu finden und den Gedanken der Nothilfe zu verbreiten. Jeder Arbeitnehmer und Arbeitgeber, jeder Kaufmann, Angestellte, Rechtsanwalt, Arzt etc. soll erfaßt und veranlaßt werden,

einen, wenn auch noch so kleinen Betrag allmonatlich für die Bedürftigsten zur Verfügung zu stellen.

Es wurde auch bereits erörtert, in welcher Weise dies geschehen soll. Durch den Vertreter der Industrie werden die Arbeitgeber erfaßt werden und gegebenenfalls auf diesem Wege auch die Angestellten und Arbeiter. Unter den Freien Berufen werden es der Kreisverein der Aerzte, die Anwaltskammer und sonstige Organisationen sein, die von den einzelnen Beteiligten die Gelder einziehen, die schon am 1. April erhoben werden sollen. Die Kaufleute, Berufsverbände etc. werden sich noch näher mit der Frage befassen, wie sie an ihre Berufsstände am zweckmäßigsten herankommen und nicht nur die organisierten, sondern auch die nichtorganisierten Angestellten, Arbeiter und Selbständigen erfassen. Durch eine weitgehende Dezentralisation wird es gelingen, einerseits die Beträge einzusammeln, andererseits sie wieder zu verteilen. Alle Mitglieder der Ausschüsse und des Vorstandes arbeiten selbstverständlich ehrenamtlich.

Oberbürgermeister Dr. Geisler

berichtete zum Schluß über das große Ergebnis der Sammlungen anläßlich der Grubenkatastrophen und sprach sich sehr hoffnungsvoll über das hier zu erwartende Ergebnis aus. Zweifellos wird der Gedanke dieser Nothilfe bei allen, die noch Arbeit haben, Verständnis finden.

Die Aufwertung in Polen

Nach einer Mitteilung der deutsch-polnischen Handelskammer ist das deutsch-polnische Aufwertungsabkommen vom 5. Juli 1928, welches vom Reichstag bereits genehmigt worden ist, nunmehr auch vom polnischen Sejm ratifiziert.

Dieses deutsch-polnische Abkommen sieht vor, daß **deutsche Staatsangehörige, die Aufwertungsansprüche auf Hypotheken, Pfandbriefe usw. in Polen zu stellen haben, bei der Anwendung der Aufwertungsvorschriften polnischen Staatsbürgern gleichgestellt werden.** Eine Einschränkung in diesem Punkte sieht nur die Bestimmung vor, daß deutsche Staatsangehörige ihre entsprechenden Ansprüche nicht vor dem 1. Januar nächsten Jahres geltend machen können. Da das deutsche Gesetz zur Bereinigung der Grundbücher eine Anmeldungsfrist bis zum 31. März 1931 und bei Nichtanmeldung eines Antrages ein Erlöschen der Hypothek vorsieht, ist die Möglichkeit gegeben, daß auch die polnischen Aufwertungsbestimmungen diese sogenannte Präklusivfrist in Anspruch nehmen. **Die deutschen Staatsangehörigen, die Aufwertungsansprüche in Polen zu stellen haben, tun daher gut, ihre Forderungen bis spätestens Ende dieses Monats anzumelden. Das polnische Generalkonsulat in Berlin wird zweifellos nähere Auskunft über die Formalitäten der Anmeldung geben.**

Die Beuthener Zigarrenhändler gegen Zigarettenverkauf nach Ladenschluß

Beuthen, 12. März

Zu der Mitgliederversammlung am Mittwoch abend im Konzerthause, die der neu gewählte Vorsitzende Königsberger leitete, waren die hiesigen Zigarrenladeninhaber zahlreich erschienen. Die Ortsgruppen Gleiwitz und Hindenburg waren durch ihre Vorsitzenden vertreten. Einen wichtigen Punkt der Tagesordnung bildete die **Stellungnahme gegen den Verkauf von Tabakwaren nach Ladenschluß sowie an Sonn- und Feiertagen.** Da in dieser Hinsicht von den Reichsstellen gegen die Schädigung des ordnungsmäßigen Handels noch immer nichts unternommen ist, wurden entsprechende Eingaben an den Reichstag, den Reichswirtschaftsrat und an das Reichsarbeitsministerium mit der entschiedenen Forderung gerichtet, den unhaltbaren Zuständen durch eine Gesetzesnovelle ein Ende zu bereiten. Im Benehmen mit den kaufmännischen Verbänden wurde beim Polizeipräsidium beantragt, Sonntag, 3. Mai, für den Verkauf freizugeben. Aus der Versammlung heraus wurden Klagen darüber vorgebracht, daß **trotz Verbotes Zigaretten noch immer stückweise verkauft werden,** und zwar ausschließlich in den nicht ordnungsmäßigen Verkaufsstätten. Das Hauptzollamt soll ersucht werden, dem durch scharfe Kontrollen ein Ende zu bereiten. Der Vorsitzende berichtete über die Gausitzung in Breslau, in der besonders **über die erneute Kürzung der Verdienstspanne bei Zigaretten lebhaft Klage geführt wurde.** Auf dem im April stattfindenden Arbeitstag des Verbandes und der Gauleiter soll diese Frage besonders eingehend behandelt und alles versucht werden, die Industrie zu veranlassen, die Preiserhöhung wieder rückgängig zu machen. Nach einer regen Aussprache wurde die Versammlung um 23,30 Uhr geschlossen.

Wird Severing in Oppeln sprechen?

Oppeln, 12. März

Wie verlautet, wird bei der Abstimmungsgedenkfeier in Oppeln ein preußischer Minister die Gedenkrede halten, wozu voraussichtlich Innenminister Severing ausersehen ist. — In Oppeln legt man allerdings wenig Wert auf das Erscheinen von Severing und ist der Ansicht, daß zahlreiche Redner vorhanden sind, die in Oberschlesien den Abstimmungskampf miterlebt haben. Soll doch Severing die Abstimmungskämpfe in Oberschlesien als ein „Schützenfest“ bezeichnet haben.

Verkehrslage der Reichsbahn im Februar

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Im Personen-, Gepäck- und Expreßgutverkehr sind keine wesentlichen Veränderungen gegen den Vormonat eingetreten. Im Flugeisenbahnverkehr kamen keine Sendungen auf. Im Kraftpostverkehr wurden eine Person und eine Gepäcksendung von Beuthen nach Cosel abgefertigt. Der Eilgutverkehr hat durch den stärkeren Bezug von Räucher- und frischen Seefischen für die Fastenzeit etwas zugenommen; auch der Frachtstückgutverkehr war durch den stärkeren Eingang von Südfrüchten, landwirtschaftlichen Maschinen und Sämereien ebenfalls etwas stärker als im Vormonat.

Der Wagenladungsversand ist wegen des schwächeren Kohlen-, Koks- und Brikettversandes gegenüber dem Vormonat weiter zurückgegangen; die stärkeren Verladungen der Eisenindustrie nach Rußland und der am Ende des Monats anziehende Zement- und Kalkversand konnten das Weniger nicht ausgleichen. Im Personenverkehr traf am 7. 2. der D 304 aus Polen, der in Beuthen planmäßig auf den D 32a übergeht, mit 196 Minuten Verspätung ein. Die Kurswagen von Sniatyn—Zalucze und Bukarest nach Berlin liefen erst mit D 38 weiter. Die Ursache des verspäteten Eintreffens des D 304 war ein schwerer Eisenbahnunfall in Krakau.

Im Güterverkehr entgleiste am 2. 2. auf Bahnhof Peiskretscham der Leig 061 beim Zurückdrücken an den Güterboden infolge Umstellens einer Weiche unter der Leigeinheit. Die Güter erlitten keinen Schaden. Sie wurden in zwei Güterzugpackwagen umgeladen und mit 96 Minuten Verzögerung weiterbefördert. Weitere Störungen kamen im Verkehr nicht vor. Der Personenwagenpark wurde nicht besonders beansprucht.

Messerstecherei mit Todeserfolg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 12. März.

Der 24jährige Arbeiter Josef Kyas und sein etwa gleichaltriger Freund, der Arbeiter Wilhelm Ligendza, beide in Gleiwitz, im Stadtteil Sosnitza wohnhaft, standen am Donnerstag vor dem hiesigen Erweiterten Schöffengericht unter der Anklage, eine Schlägerei verursacht zu haben, wobei der 24jährige Fleischergeselle Alfred Stasch aus Hindenburg Verletzungen erlitt, die seinen Tod zur Folge hatten.

Der Tag des Vorfalls war der 18. Oktober und der Tatort die Wilhelmstraße in Hindenburg. Zunächst ging dem traurigen Vorfall eine kleine Neckerei voran, die durch Stasch verursacht wurde, der **die beiden Angeklagten, die sich mit einem Mädchen unterhielten, mit dem Scheinwerfer seines vorstehenden Motorrades unablässig blendete.** Die beiden Angeklagten verbaten sich dies. Hierauf fuhr St. weg und kam mit seinem Freund Kuchta, den er am Soziussitz sitzen hatte, zurück. Jetzt stellte St. die beiden zur Rede, und Kyas erhielt von ihm einige Schläge mit der Hand. Wie der Verlauf der Verhandlung ergab, **stürzte sich Kyas, der vorher mit seinem Messer einen Apfel zerteilen wollte, auf St. und versetzte ihm einige Messerstiche,** die St. zunächst im Eifer des Gefechts nicht spürte. Der Angeklagte Kyas rief hierauf seinen Freund Ligendza, der sich mit Kuchta herumbalgte, auf polnisch zu: „Wilhelm komm", und **beide verschwanden unerkannt.** Stasch, der mit seinem Freund Kuchta auf dem Motorrad weiterfuhr, hielt plötzlich nach 200 Meter Fahrt an. Er sank plötzlich zu Boden und mußte in das Städtische Krankenhaus gebracht werden, wo vier Messerstichwunden festgestellt wurden, wovon die ernsteste acht Zentimeter tief war. **Kurz nach der Einlieferung verstarb Stasch.** Durch die Ermittlungen der Hindenburger Kriminalpolizei wurden die beiden Angeklagten bald als die Tatbeteiligten festgestellt. Sie leugneten vorerst hartnäckig, und erst nach einiger Zeit gaben sie zu, an der Messerstecherei beteiligt gewesen zu sein. Als während der Verhandlung Kyas sein Geständnis erweiterte und eingestand, daß er mit dem Messer gestochen hatte, nahm damit die Verhandlung eine Wendung. Oberstaatsanwalt Wolf beantragte darauf, daß dieser Prozeß an das Schwurgericht beim Landgericht Gleiwitz zu überweisen sei, da das Schöffengericht nicht zuständig ist. Das Gericht beschloß dem Antrag gemäß, da die Anklage nunmehr auf vorsätzliche Körperverletzung mit Todeserfolg lauten wird. Somit werden die Angeklagten sich nunmehr vor den Geschworenen zu verantworten haben. Gegen L. wurde der Haftbefehl aufgehoben.

Luftfahrtlehrgang in Beuthen

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 12. März

Der Luftfahrtlehrgang ist ein freiwilliger Kursus und wird laut ministerieller Verfügung im Einvernehmen mit dem örtlichen Luftfahrtverein von einem Gewerbeoberlehrer der Berufsschule geleitet. Ihm steht, damit Schule und Praxis sich ergänzen, ein Fachausschuß zur Seite, den der Luftfahrtverein stellt. Bestellungen und Geschäftsführung erfolgen durch den Luftfahrtverein nach den für Fachausschüsse an Berufsschulen festgelegten Richtlinien. Die Dauer des Lehrganges beträgt ein Jahr, nämlich von Ostern 1931 bis Ostern 1932, und fliegerheim Oberschlesien", vorgenommen. Der Unterricht, Praktikum und Sport erteilt. Die Unterrichtsstunden fallen in die Zeit von 19 bis 21 Uhr. Dem Lehrgang stehen wertvolle Anschauungsmittel, eine Bücherei, eine zweckmäßig eingerichtete Werkstatt und drei startbereite Schulgleitflugzeuge zur Verfügung. Versuche und Flugübungen werden in der Freizeit und Sonntags in der Nähe Beuthens, auf dem Flugplatz Gleiwitz und an den Hängen des Steinberges bei Nieder-Ellguth, dem „Segelfliegerheim Oberschlesiens" vorgenommen. Der an der Gewerblichen Berufsschule eingerichtete Luftfahrtlehrgang des Luftfahrtvereins soll eine allgemeine Einführung in das Wesen und die Bedeutung der Luftfahrt vermitteln. Am Ende des zweiten halbjährigen Kursus findet die Abschlußprüfung statt. Die Anmeldung kann zu der für freiwillige Kurse an der Berufsschule festgesetzten Anmeldefrist dortselbst, Gräupnerstraße 6, oder in der Geschäftsstelle des Luftfahrtvereins, Lange Straße 19, Montag bis Freitag von 18,30 bis 19 Uhr erfolgen. Bei der Anmeldung sind vorzulegen ein Nachweis über die Vollendung des 17. (ausnahmsweise des 16.) Lebensjahres; von nicht großjährigen Teilnehmern eine Einverständniserklärung des Erziehungsberechtigten und des zuständigen Schuldirektors oder Lehrherrn; ein Nachweis mathematischer, physikalischer und zeichnerischer Vorkenntnisse durch entsprechende Schulzeugnisse. Diese können auch durch eine Aufnahmeprüfung nachgewiesen werden. Schüler höherer Lehranstalten legen das letzte Klassenzeugnis vor. Alle Kursusteilnehmer müssen völlig gesund sein, was gegebenenfalls durch den Schularzt nachgeprüft wird. Gebühren: Das Schulgeld beträgt für beide Halbjahre insgesamt 12 Mark und ist vierteljährlich im voraus zu entrichten.

Beuthen und Kreis

Abstimmungs-Konzert des Solisten-Chores von St. Maria

Bisher war es üblich, daß Chöre aus dem Reiche in Oberschlesien Gastkonzerte gegeben haben. Eine weit seltenere Erscheinung ist es, wenn ein oberschlesischer Chor zu Konzerten ins Reich berufen wird. Der Solisten-Chor von St. Maria, nicht identisch mit dem Kirchenchor St. Maria, erhielt den ehrenvollen Ruf, bei den großen Abstimmungsfeiern in Berlin und Köln gesanglich mitzuwirken. Es bedeutet diese Einladung nicht nur eine Auszeichnung für das Kunstleben der Stadt Beuthen, sondern für die gesamte oberschlesische Heimat.

Während die Liedertafel Gleiwitz für ihr Abstimmungskonzert in Breslau rüstet, wird im Solisten-Chor St. Maria, unter Leitung seines Chorrektors Erich Lokay, eifrig gearbeitet, um, der Würde der Gedenkfeiern entsprechend, im Reiche ehrenvoll zu bestehen. Um allen Oberschlesiern sowie allen Kreisen unserer Stadt Gelegenheit zu geben, sich das Konzert anzuhören, hat sich der Chor entschlossen, dieses am Montag, 20 Uhr, im großen Schützenhaussaal als feierlichen Auftakt der Abstimmungsfeiern zu Gehör zu bringen. Es kommen fast ausschließlich Werke oberschlesischer Komponisten zum Vortrag. Erwin-Herbert Adamski, der in Beuthen bestens bekannte Rezitator, bringt Rezitationen oberschlesischer Heimatdichter. Karten im Vorverkauf in Rudolfs Buchhandlung, Tarnowitzer Straße.

*

* **75. Geburtstag.** Postmeister i. R. Karl Wimmer, von 1881—1921 Postamts-Vorsteher in Morgenroth, begeht heute in Münsterberg Schl. in geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag.

* **Bestandene Prüfung.** Fräulein Hanna Weigt, Tochter des Gasthausbesitzers Carl Weigt, bestand am zahnärztlichen Institut der Universität Würzburg das Physikum mit „Gut".

* **Stiftungsfest des Vereins Beuthener Köche.** Der Verein Beuthener Köche, der einzige oberschlesische Zweigverein des Internationalen Verbandes der Köche, feierte im großen Schützenhaussaale sein 6. Stiftungsfest, bei dem der Verein Breslauer Köche, der nächste Brüderverein, durch seinen Vorsitzenden vertreten war. Vorstand und Festausschuß verliehen der Feier ein ausgesuchtes, der Eigenart der Zunft angepaßtes Gesamtbild. Der Vereinsvorsitzende Friedmann hielt eine Begrüßungsansprache, die der Küchenmeister König, Breslau, mit der Darstellung des Aufgabenkreises des IVK. beantwortete. Eine Ausstellung hervorragender Küchenerzeugnisse im kleinen Saale gab dem Feste ein besonderes Gepräge.

* **Der Jugend-Bund im GdA.** „Die Weltfahrt des Graf Zeppelin" konnte die Jugendbündler des GdA. am letzten Heimabend im Lichtbildvortrag sehen und hören. Der gute Besuch bewies, daß der GdA. mit seinen Jugendbildungsbestrebungen auf dem rechten Wege ist. Wie alle technischen Neuerungen und wie alle Rekorde, so fand auch die Weltumsegelung des „Graf Zeppelin" starkes Interesse. Besonders die japanischen und amerikanischen Bilder und Erlebnisse hatten es den Zuhörern angetan. Dem Wunsch der jungen Leute, in Zukunft ähnliche Vorträge zu bringen, wird von der Jugendleitung des GdA. entsprochen worden. So ist in Aussicht genommen ein Lichtbildervortrag über die „Deutsche Lufthansa" und über die beiden deutschen Riesenschiffe „Europa und Bremen".

* **Aufwertung von Mündelhypotheken.** Anträge auf Eintragung der Aufwertung von Mündelhypotheken können nur noch bis 31. März beim zuständigen Amtsgericht gestellt werden. Nach diesem Tage werden alle auf Papiermark lautenden Hypotheken, deren Neueintragung nicht beantragt ist, im Grundbuch gelöscht. Ein Vormund, der eine Mündelhypothek nicht rechtzeitig anmeldet, macht sich dem Mündel gegenüber schadenersatzpflichtig. Zur Behebung von Zweifeln kann sich jeder Vormund um Rat und Auskunft an das Vormundschaftsgericht wenden.

* **Ausstellung in der Berufsschule.** Am 29. und 30. März findet in der gewerblichen Berufsschule, Gräupnerstraße 6, Zimmer 35, eine Ausstellung der in den Weißnäh- und Schneiderkursen angefertigten Arbeiten statt. Außerdem werden Nebenarbeiten im Malen und Stickereien ausgelegt. Die Ausstellung ist von 3—6 Uhr nachmittags geöffnet. Die Eltern der Schülerinnen sowie Interessenten sind dazu eingeladen.

* **Offenlegung des Haushaltsplanentwurfes für 1931.** Der Entwurf des Haushaltsplanes der Stadtgemeinde für das Rechnungsjahr 1931 wird von Montag, 16. März bis einschl. Dienstag, 24. März, zur Einsicht aller Einwohner der Stadt im Stadthaus, Dyngosstraße 30, (Stadtkämmerei) ausliegen.

* **Tätigkeitsbericht der städtischen Berufsfeuerwehr.** Im Februar ist die Feuerwehr 12mal ausgerückt, und zwar zu 1 Mittelfeuer, 6 Kleinfeuern, 2 blinden Alarmen und 3mal zu besonderer Hilfeleistung. Die Krankenwagen rückten aus zur Krankenbeförderung in der Stadt 79mal, zu Unfällen 27mal, nach auswärts 19mal. Von den Krankenwagen wurden in 125 Fahrten 686 Kilometer zurückgelegt. Die Unfallwache wurde 13mal in Anspruch genommen. Desinfektionen kamen 21 zur Ausführung.

* **Sportsonderzug nach Glatz.** Sportzug 544 verkehrt am Sonnabend nach Glatz. Beuthen Hbf. ab 14,15 Uhr und Glatz Hbf. an 18,00 Uhr. Der Gegenzug 545 fährt am Sonntag ab Glatz Hbf. um 21.36 Uhr und trifft in Beuthen Hbf. am Montag früh um 1,39 Uhr wieder ein.

* **Deutschnationale Volkspartei, Bezirk Süd.** Jahresversammlung 8 Uhr abends im Konzerthaus (kleiner Saal). Vorstandswahl. — Hauptgeschäftsführer Hptm. Buth: „Warum 5 Millionen Erwerbslose in Deutschland?" — Das Volksbegehren.

* **Die feindlichen Brüder.** Am 19. Oktober vorigen Jahres war es auf einem Sportplatz in Stollarzowitz zwischen Mitgliedern zwei verschiedener Sportvereine zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen, die am Abend den Anlaß zu einer Schlägerei in dem Gasthaus von Jakubowitz gaben, die am Donnerstag Gegenstand einer Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht war. Auf der Anklagebank hatten Platz genommen der Schlosser Paul Jonas, der Grubenhäuer Paul Gorka, der Schweizer Gerhard Gorka, der Fleischer August Wawrzinek und die Ehefrau Angela Kotz, denen gemeinschaftliche Körperverletzung, Beleidigung, Bedrohung, Hausfriedensbruch und Religionsvergehen zur Last gelegt wurden. Die Leidtragenden an dem Wirtshausstreit waren Gasthausbesitzer Jakubowitz und dessen beiden Söhne. Der Angeklagte Jonas gibt zu, über die Religion der drei Genannten beleidigende Aeußerungen ausgestoßen zu haben. Er will von diesem aber zuerst beschimpft worden sein. Seine Angaben werden auch von Zeugen bestätigt, so daß ihn das Gericht für straffrei erklärte. Paul Gorka, dem eine Beteiligung an der Ausschreitung überhaupt nicht nachgewiesen werden konnte, wurde freigesprochen. Gerhard Gorka hatte sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und den Gasthausbesitzer Jakubowitz geschlagen. Deswegen wurde er zu 45 Mark Geldstrafe verurteilt. Wawrzinek war derjenige, der ein antisemitisches Lied angestimmt hatte, in dem das Gericht ein Religionsvergehen erblickte. Außerdem hat er einen seinen Gegner mit Totschlag bedroht. Diese Gesetzesverletzungen muß er mit 65 Mark Geldstrafe büßen. Die angeklagte Ehefrau Angela Gorka, die den drei Jakubowitz wegen ihrer Religionszugehörigkeit wenig schmeichelhafte Aeußerungen ins Gesicht geschleudert hatte, wurde zu 15 Mark Geldstrafe verteilt.

* **Elternabend der Höheren Handelsschule.** Am Dienstag veranstalten die Städtische Handelsschule und Höhere Handelsschule im Konzerthaussaal um 20 Uhr einen Elternabend. Zur Aufführung gelangen theatralische, musikalische und turnerische Darbietungen.

*

* **Marinejugend.** Die Monatssitzung findet am Donnerstag, 20 Uhr, im Pschorrbräu (Stöhr) statt.

* **Verein junger katholischer Kaufleute.** Heute abend pünktlich 8,30 Uhr im Bierhaus Oberschlesien Sitzung mit Vortrag von Studienrat W. Hoffmann über Gottheit Christi.

* **Stahlhelm.** Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus, Ludendorffstraße, Pflichtappell.

* **Singverein.** Freitag findet keine Probe statt.

* **Turnverein „Vorwärts".** Sonnabend, 19,30 Uhr, im Vereinslokal Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße, Turnratssitzung, anschließend um 20 Uhr Monatsversammlung.

* **Marinejugend.** Freitag um 20 Uhr außerordentliche Sitzung.

* **Deutsche Volkspartei, Frauengruppe.** Freitag, 16 Uhr, erster Handarbeitsnachmittag im Promenaden-Restaurant.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.).** Heute, Freitag, pünktlich 20 Uhr, Mannschaftsabend der Fußballer, Kluckowitzerstraße 17.

* **Der Jungbund im GdA.** Heute, Freitag, 20 Uhr, in der Hindenburg-Turnhalle Sport- und Gymnastik-Abend der GdA.-Jugend.

Film-Vorschau

* **Palast-Theater** bringt wieder ein erstklassiges Drei-Schlager-Programm. Erster Film: Erich von Stroheim in dem 100prozentigen deutschen Tonfilm „Der große Gabbo". Die Bauchrednersensation im Mittelpunkt einer phantastisch schönen symphonieartig aufklingenden Revue. Zweiter Film: Olga Tschechowa in „Stud. chem. Helene Willfür". Dritter Film: „Hochverrat in den Bergen". Ein Film aus den Karpathen nach einer wahren Begebenheit.

* **„Ariane" ab heute im Intimen Theater.** Die erfolgreiche Erstaufführung des ersten Elisabeth-Bergner-Sprechfilms „Ariane" wird ab heute im Intimen Theater fortgesetzt.

* **Kammer-Lichtspiele.** „Ihre Hoheit befiehlt". Echtes Operetten-Milieu und bestrickende Operettenmusik sind die Hauptmerkmale des neuesten Ufa-Tonfilms: „Ihre Hoheit befiehlt" (Produktion: Max Pfeiffer, Regie: Hanns Schwarz). In dem Schloß einer kleinen Residenzstadt ist Prinzessin Marie-Christine zu Besuch. Sie soll von Ihrer Majestät mit dem Fürsten von Leuchtenstein verheiratet werden. Sie geht auf Abenteuer, wobei sie sich auf einem Gesindeball in Karl verliebt. Nun setzt ein Spiel von überraschender Komik mit lustigen Situationen aller Art ein.

* **Schauburg.** Der heute erstmalig zur Aufführung gelangende Farben-Tonfilm „Banditenlied" bringt Franz Léhàrs weltberühmte Melodien aus der Operette „Zigeunerliebe" im Rahmen einer spannenden und farbenprächtigen Handlung.

* **Deli-Theater.** Anläßlich des einjährigen Bestehens des Deli-Theaters bringen wir in unserer Festwoche die 100prozentige Tonfilmoperette in pompösester Ausstattung „Marquise Pompadour" mit guter einschmeichelnder Musik und Melodien. Die Titelrolle spielt die junge anmutige Operettensängerin Anny Ahlers. Die männliche Hauptrolle spielt Walter Jankuhn. Die weiteren Darsteller sind Kurt Gerron, Ida Wüst, Ernst Verebes u. a. m. — Dazu das reichhaltige Beiprogramm und die beliebte Emelka-Tonwoche. Am Sonntag, vormittag 11 Uhr, große Festvorstellung. (Siehe Inserat!)

* **Thalia-Lichtspiele** bringen auch diesmal ein gutes Programm. Erster Film: Douglas Fairbanks „Die eiserne Maske", ein Filmwerk, das von allen gern gesehen wird. Zweiter Film: „Kaczmarek", ein lustiger Kriegsfilm in acht Akten. Dritter Film: „Bubi im Zirkus", ein Lustspiel bei dem Sie Tränen lachen. Vierter Film: „Eine Braut muß man erinnern", ein reizendes Lustspiel. Sie werden sich köstlich amüsieren und sehr viel lachen. Billige Eintrittspreise: 0,60, 0,90 und 1,10 Mark.

Mikultschütz

* **Bestandenes Examen.** An der Gewerbehochschule in Köthen (Anhalt) bestand Oskar Ullmann seine Ingenieur-Hauptprüfung auf dem Gebiete „Verkehrswege und Tiefbau" mit „Gut". — Bei der am 6. und 7. März am staatl. Oberlyzeum in Ratibor stattgefundenen Reifeprüfung hat Käte Gorgon, Tochter des hiesigen Postmeisters, das Abiturium bestanden.

Miechowitz

* **Abstimmungs-Gedenkfeier.** Der Vorbereitungsausschuß für die 10jährige Wiederkehr des Abstimmungstages hat folgendes Programm aufgestellt. 9 Uhr Gottesdienst in den 3 Kirchen. Vor 10.30 Uhr Antreten zur Abstimmungs-Gedenkfeier am Kriegerdenkmal. 10.30 Uhr Einleitung der Feier mit einem Musikstück des Miechowitzer Orchestervereins unter Leitung von Musiklehrer Schmidt. Anschließend Männerchöre durch den Gesangverein. Dessen Leiter, Mittelschulrektor Korgel, hält darauf die Gedenkrede, an die sich das Deutschlandlied anschließt. Ein weiteres Gesangstück und ein Musikstück beschließen die Feier. Es erfolgt das Abbringen der Fahnen nach dem Rathause, dann veranstaltet der Orchesterverein vor dem Rathaus ein Platzkonzert. Ab 11.30 Uhr Glockengeläut in den Kirchen. 13.45 Uhr Antreten aller Vereine im

Wetteraussichten für Freitag: Im Ostseegebiet sehr windig mit wiederholten Schneefällen. Im übrigen Reich allmähliche Besserung.

Jeder fünfte Referendar fiel durchs Assessorexamen

Der Präsident des Juristischen Landesprüfungsamtes in Preußen, Schwister, veröffentlicht im Justizministerial-Blatt seinen Jahresbericht über das Ergebnis der juristischen Staatsprüfungen im Jahre 1930. **Während im vorigen Jahre 1241 Referendare bestanden, ist die Zahl diesmal auf 1345, also um mehr als 100, gestiegen.** Dabei haben diesmal 359 Referendare, d. h. mehr als 21 v. H. der Geprüften, nicht bestanden. Der Bericht erwähnt weiter, daß **von den 38 Frauen, die diesmal im Examen waren, 10, also mehr als 25 v. H., nicht bestanden haben.** Er fügt weiter hinzu: „Anscheinend hat die Hinneigung Minderbefähigter zum Studium und zur juristischen Laufbahn jetzt in stärkerem Maße auch auf die Frauen übergegriffen".

Naturschutz und Polizei

Aufklärungsarbeit in der Polizeiunterkunft Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 12. März.

Vor einem größeren Kreis von Polizeioffizieren, -beamten und Kriminalisten machte am Donnerstag abend in der Polizeiunterkunft

Polizei-Oberstleutnant Jitschin,

der als großer Naturfreund viel Erfahrung auf dem Gebiet des Naturschutzes besitzt, die Hörer mit all dem bekannt, **was der Polizeibeamte in Ausübung seines Dienstes vom Schutz selten gewordener Tiere und Pflanzen wissen muß.**

Der Vortrag erläuterte die verschiedenen zum Naturschutz erlassenen ministeriellen Verordnungen, deren strenge Befolgung unbedingt erforderlich ist, soll nicht bei uns in Oberschlesien das Tier- und Pflanzenleben immer weiter zurückgehen.

Von wildlebenden Tieren genießen völligen Schutz u. a. der Apollofalter, dann der Herkules unter den deutschen Käfern: der Hirschkäfer; von Kriechtieren die Sumpfschildkröte, die noch im Wiegschützer Moor bei Cosel anzutreffen ist. Von Vögeln genießen unbedingten Schutz z. B. Rohrweihe, der in den Labander Teichen noch vorkommende Fischreiher, Haubentaucher, Bläßhuhn, Rabenkrähe, Saatkrähe, Eichelhäher. **Der Schutz für diese Vogelarten erstreckt sich auch auf das tote Tier, das also gleichfalls nicht gehandelt werden darf.** Von Säugetieren ist u. a. die Wildkatze geschützt — allerdings wird es in Oberschlesien kaum noch solche geben, jedoch viele wildernde Katzen, die abgeschossen werden dürfen, sofern sie weiter als 300 Meter von menschlichen Behausungen entfernt angetroffen werden. Auch Edelmarder, Nerz, Biber sind geschützt. Von jagdbaren Tieren darf Rehwild nicht mit Schrot geschossen werden.

Auch für Pflanzen gibt es bedingten und unbedingten Schutz. Völlig geschützt sind u. a. die verschiedenen Farnarten, Schlangenmoos, Akelei, die zu den Orchideen zählenden Knabenkräuter, Enzian, ferner der bei Mathesdorf vorkommende Seidelbast. Schneeglöckchen dürfen gepflückt, dagegen keinesfalls mit der Wurzel ausgerissen werden.

Die gefährlichsten Tier- und Pflanzenräuber sind nicht, wie oft angenommen wird, die Kinder, sondern die Händler und Sammler,

die Oberstleutnant Jitschin der besonderen Aufmerksamkeit der Beamten empfahl. Wenngleich die planmäßige Revision der Händler der kommunalen Polizei obliegt, so ist auch die staatliche Polizei, wenn ihr irgendwelche Uebertretungen auffallen, ebensogut zuständig und soll sich ja nicht einschüchtern lassen.

Nachdem der Vortrag noch manch interessante Einzelheiten über den Vogelflug — zu dessen Erforschung übrigens auch die oberschlesische Polizei viele wertvolle Beobachtungen beisteuerte — sowie über verschiedene Vogelschutzmaßnahmen gebracht hatte, wie reichliche Schaffung von Nistgelegenheit usw., was der Vortragende für weit nutzbringender hält als z. B. das immer noch polizeilich vorgeschriebene Abraupen der Bäume, welches vielen Vogelarten die natürliche Nahrung entzieht, **löste bei den Hörern die Bekanntgabe von Ziffern über Vogelschutzarbeit der Schupo in Oberschlesien bei den Hindenburger Hörern berechtigte Genugtuung aus:** Hindenburg steht da obenan! Im Jahre 1930 wurden in Oberschlesien 153 Anzeigen gegen Vogelsteller erstattet, in 148 Fällen Fanggerät und 189 Vögel beschlagnahmt; davon entfallen auf Hindenburg 116 Anzeigen, 124 Gerät- und 151 Vogelbeschlagnahmen — ein erfreuliches Ergebnis, das, wie man annehmen darf, nicht zuletzt der unermüdlichen Aufklärungsarbeit des Pol.-Oberstleutnants Jitschin zu danken ist. Auch die naturliebende Oeffentlichkeit wird sich dem Dank, den nach Beendigung des Vortrages namens der Hörer Kriminalkommissar Weißgerber dem Redner aussprach, gern anschließen.

Schlichtungsverfahren im Lohnstreit der Eisenhütten angerufen

Gleiwitz, 12. März

Für Ende März sind sowohl vom Arbeitgeberverband als auch von den Gewerkschaften die geltende Lohnregelung und das Arbeitszeitabkommen für die oberschlesischen Eisenhütten gekündigt worden. Heute fanden die ersten Verhandlungen zwischen den Parteien statt. Vom Arbeitgeberverband wurde die Beibehaltung der geltenden Arbeitszeit und eine allgemeine Lohnsenkung um acht Prozent entsprechend der weiteren erheblichen Eisenpreissenkung ab 1. Januar d. J. und der Senkung der Lebenshaltungskosten gefordert. Die Gewerkschaften verlangten demgegenüber eine Kürzung der geltenden Arbeitszeit und außerdem für bestimmte Arbeitergruppen eine Erhöhung der Löhne um 16 bis 20 Pf. je Schicht. Eine Einigung konnte zwischen den Parteien nicht hergestellt werden, sodaß das amtliche Schlichtungsverfahren eingeleitet werden wird. Mit Aufnahme der Schlichtungsverhandlungen ist Anfang nächster Woche zu rechnen.

Hofe des Rathauses zum Abmarsch nach dem Stadion Beuthen.

Rokittnitz

* **Das Programm der Abstimmungsfeier.** Auf Grund einer weiteren Besprechung innerhalb der Ortsvereine wurde die zehnjährige Abstimmungsgedenkfeier in ihren Einzelheiten wie folgt festgelegt: die Ortsvereine beteiligen sich am 22. 3. 31 an einem Festgottesdienst, welcher um 10½ Uhr in der Pfarrkirche stattfindet. Hiernach marschieren die Teilnehmer nach dem Marktplatz, wo eine Abstimmungsgedenkrede gehalten wird. Musikstücke der Rokittnitzer Kapelle, Chöre des Männergesangvereins Rokittnitz sowie ein Platzkonzert füllen das übrige Programm aus. Der Nachmittag wird, um eine recht zahlreiche Beteiligung an der Feier im Beuthener Stadion zu ermöglichen, ohne besondere Darbietungen bleiben. Der am Abend stattfindende Elternabend der Schule II soll weiterhin dem Gedenken der zehnjährigen Abstimmung gewidmet sein. Infolge besonderer Schwierigkeiten wurde von dem anfänglich geplanten Feldgottesdienst Abstand genommen. Für den Fall, daß schlechte Witterung die Feier auf dem Marktplatz unmöglich machen sollte, wird um die gleiche Zeit eine entsprechende Veranstaltung im Hurdesschen Saale stattfinden.

Gleiwitz

„Das Schicksal der Renate Langen" in den UP.-Lichtspielen

Ein neuer Tonfilm mit Mady Christians. Eine mitunter dramatisch zugespitzte Handlung, die aber natürlich so schön entknäult wird, daß ein happy end den Besorgten wieder aufatmen läßt. Die Geschichte einer Ehe wird erzählt, in die sich eine gefährliche Episode eingeschlichen hat, die Episode von dem Dritten im Bunde. Was an diesem Film besonders gefallen kann, das ist einmal das ausgezeichnete Spiel von Mady Christians, der Frau zwischen zwei Männern. Ebenso vollendet sind Alfred Abel und Franz Lederer in der Darstellung, in die ein vierjähriges Knäblein, von Franzl Drucker jr. hübsch gespielt, empfindsam hineintritt. Und dies Knäblein wird wahrscheinlich der springende Punkt, der über das happy end entscheidet. In Ton und Bild hat der Film Ausgezeichnetes zu bieten, und man kann ihm prophezeien, daß er viel Beifall finden wird. Ein gutes Programm von Kurztonfilm, Kulturfilm und Wochenschau ergänzt ihn.

„Namensheirat" im Capitol

In der Zeit der Tonfilmdebüts kann man einen bekannten Filmstar nach dem andern als Erstling in der Tongestaltung begrüßen. Diesmal ist es Evelyn Holt, die ihre Stimme erstmalig im Tonfilm perlen läßt. Eine Stimme, mit der man sich befreunden muß. Schön und klar erklingen ihre Lieder, und sie sind in eine höchst aufregende und sehr fesselnde Handlung gebettet. Die Sensationen sind eine Hotelrevolution und ein Flugzeugabsturz. Die weiteren Ereignisse aber heißen Walter Rilla, Oskar Marion, Ida Wüst und Mierendorff, die es verstehen, der Handlung Profil und Tempo zu geben. Auch bei diesem neuen Programm sind die Vorspeisen recht gut.

*

* **Zur Abstimmungsgedenkstunde.** Im Amtszimmer von Oberbürgermeister Dr. Geisler tagte am Donnerstag vormittag der Ortsausschuß für die Vorberatung der Abstimmungsgedenkstunde in Gleiwitz, Oberbürgermeister Dr. Geisler berichtete über die bisher getroffenen Maßnahmen für die Veranstaltung, und nach kurzer Aussprache einigte man sich dahin, daß die Abstimmungsgedenkstunde durch einen öffentlichen Umzug mit anschließender Kundgebung unter freiem Himmel und am Spätnachmittag durch einen Festakt im Stadttheater begangen werden soll. Es wurde beschlossen, an die Behörden und alle deutschen Organisationen, Vereine und Verbände heranzutreten mit dem Ersuchen, ihre Beteiligung unter schätzungsweiser Angabe der Teilnehmerzahl bis spätestens einschließlich Dienstag, 17. März, im Stadthaus, Klosterstraße 6, bei Stadtverwaltungsdirektor Völkel anzumelden. Weiterhin wurde ein dreigliedriger Unterausschuß eingesetzt, der sich ausschließlich mit der Gestaltung des Umzuges befassen soll.

* **Zweite Rate der Bürgersteuer fällig!** Auf die am 10. März fällig gewordene zweite Rate der Bürgersteuer wird hingewiesen. Die Einbehaltung ist bei der auf den 10. März cr. folgenden Lohn- und Gehaltszahlung vorzunehmen und sind die Beträge binnen einer Woche an die Steuerkasse, Wilhelmsplatz, abzuliefern. Mit der Abführung der zweiten Bürgersteuerrate vom 10. März cr. ist der Abschnitt 2 von jeder Karte abzutrennen, auszufüllen, mit Siegel der Firma zu versehen und in der Steuerkasse bei der Einzahlung mitzugeben, während der linke Abschnitt 2a ausgefüllt dem Arbeitnehmer als Quittung zu übergeben ist. In den Fällen, wo der Arbeitslohn wöchentlich gezahlt wird, kann die Einbehaltung an zwei Lohnzahlungen, die in der Zeit vom 11.—24. März liegen, vorgenommen werden, die Ablieferung hat binnen einer Woche nach Einbehaltung der Teilraten zu erfolgen. Bezüglich der im Jahre 1930 lohnsteuerfreien Arbeitnehmer und derjenigen Lohnempfänger, welchen bei der auf den 10. März cr. folgenden Löhnung Lohnsteuer nicht einzubehalten ist, verbleibt es bei dem Erlaß der zweiten Rate. Es ist in diesen Fällen Abschnitt 2 und 2a von der Karte abzutrennen, auszufüllen mit dem Vermerk „lohnsteuerfrei" und dem Steueramt, Niederwallstraße 11, Zimmer 16, abzugeben.

* **Soziale Fürsorge.** Die Zahlung der Zusatzrenten für Kriegsopfer sowie Sozialrentner für den März für die Stadt Gleiwitz sowie die Stadtteile Ellguth Zabrze, Richtersdorf und Zernik findet wie folgt statt: Montag, 16. März, für die Kriegsbeschädigten, Kriegereltern, Kriegerwitwen, Halb- und Vollwaisen sowie Kinder wiederverheirateter Kriegerwitwen zu den auf den Ausweiskarten angegebenen Zeitpunkten. Donnerstag, 19. März für Sozialrentner-Invaliden von 8—11 Uhr, für Witwen von 11—2 Uhr, für Waisen von 2—3 Uhr. Die Zahlungen finden im hiesigen Stadttheater, Wilhelmstraße 28, statt. Für Kriegsopfer, Klein- und Sozialrentner des Stadtteils Sosnitza im dortigen Amtsgebäude am Freitag, dem 20. März 1931, von 3,30 bis 5,30 Uhr.

* **Bund der Versicherungsvertreter.** Der Verband Oberschlesien des Bundes der Versicherungsvertreter Deutschlands EV. (Berlin W. 57, Culmstraße 12) der ältesten Reichsorganisation dieses volkswirtschaftlich bedeutenden Berufes, hielt am Montag im Restaurant Schultheiß-Patzenhofer eine gut besuchte Versammlung ab, die durch die Anwesenheit des Generalsekretärs des Bundes, E. Müller, Berlin, ein besonderes Gepräge erhielt. Sein Vortragsthema: „Form, Bedeutung und Wirkung von Anstellungsverträgen mit Generalagenten und Inspektoren" fand bei den Anwesenden tiefgehende Aufmerksamkeit, umfaßten doch die trefflichen Ausführungen des Redners alle Fragen, die jedem Berufsvertreter heutzutage geradezu auf der Seele brennen, um sich seine gefährdete Existenz zu sichern. Der Bund hat aber nicht nur diese Aufgabe, sondern auch die weitere, durch Ausmerzung etwa ungeeigneter Elemente dem Versicherungsschutz suchenden Publikum einen guten Dienst zu leisten. Der Verbandsvorsitzende, Subdirektor Jäkel, Gleiwitz, dankte unter starkem Beifall der Versammlung dem Vortragenden für seine Darlegungen, an die sich eine sehr rege Aussprache anschloß.

* **Feuer.** Im Grundstück Coseler Straße 82 wurden durch Ueberheizen eines eisernen Ofens eine Werkstatt in Brand gesetzt. Das Feuer wurde durch die Feuerwehr sofort gelöscht. Der Sachschaden ist gering.

* **Autobusunfall.** An der Ecke der Schubert- und Richard-Wagner-Straße fuhr ein Omnibus beim Ueberholen gegen einen Lastwagen. Der Sachschaden beträgt ungefähr 100 Mark. Ein Insasse wurde durch Glassplitter leicht verletzt.

* **Orchesterverein Gleiwitzer Musikfreunde.** Am Montag veranstaltet der Orchesterverein Gleiwitzer Musikfreunde sein drittes Konzert in dieser Saison. Nach der Ouvertüre „Peter Schmoll" von Karl Maria von Weber erklingt das Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur von Beethoven, das von Erwin Larisch gespielt wird. Dann folgt Beethovens zweite Symphonie in D-Dur. Die Leitung des Konzerts hat der staatlich anerkannte Musikpädagoge Franz Bernert.

* **Konzert auf zwei Flügeln.** Der bekannte Konzertpianist Professor Josef Schwarz, Berlin, veranstaltet am Sonnabend, 28. März, um 20 Uhr im Blüthnersaal zusammen mit einer Meisterschülerin, Elly Hertel, ein Konzert auf zwei Flügeln. Zum Vortrag gelangen: Mozarts D-Dur-Sonate für zwei Klaviere, die berühmte zweite Suite von Rachmaninoff für zwei Klaviere, und außerdem wird Elly Hertel zwei Klaviersoli von Chopin zum Vortrag bringen.

*

* **Schauburg.** Im neuen Programm gelangt die neueste Tonfilm-Operette der Ufa „Ihre Hoheit befiehlt" zur Aufführung. Willy Fritsch, Käthe von Nagy, Reinhold Schünzel, Paul Hörbiger und Paul Heidemann sind die Darsteller dieses Tonfilms.

Tost

* **Sechs Monate Gefängnis für drei Diebstähle.** Aus der Untersuchungshaft wurde der Arbeiter Schulz vor den Einzelrichter des Amtsgerichts geführt, um sich wegen Einbruchsdiebstählen zu verantworten. Er hatte mit dem inzwischen verstorbenen Arbeiter Kolodzij drei Einbruchsdiebstähle begangen. Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.

* **Mozartabend.** Die um das musikalische Leben in unserer Stadt bestens bemühte Liedertafel veranstaltet am Sonnabend im Burghotel einen Mozartabend, bei dem Männerchöre, gemischte Chöre, Streichquartette, Klavier-Violinmusik auf dem Programm stehen.

Peiskretscham

* **Pfarrer Feike †.** Der ehemalige Seminar- und Religionslehrer Feike, der am hiesigen Lehrerseminar eine ganze Anzahl von Jahren segensreich gewirkt hat, ist nach 20jähriger Wirksamkeit als Pfarrer in Kaubitz (Kreis Frankenstein) verstorben.

* **„Seelen in Not."** Der Kath. Jugend- und Jungmännerverein führte das Bühnenwerk „Seelen in Not" auf. Aeußerst aktuell zeigt es den Gegensatz zwischen tiefem, starken Gottesglauben und dem modernen Heidentum, das gerade dann versagt, wenn die Seele in Not ist. Die kleine Spielschar zeigte unter Leitung des Mittelschullehrers Bartelt gutes Können.

* **Tagung der Kinderreichen.** Der oberschlesische Verband des Reichsbundes der Kinderreichen hatte zu einer Gründungsversammlung eingeladen. Die zahlreich Erschienenen folgten den Ausführungen des Verbands-Vorstandsmitgliedes, Steuer-Inspektors Wiczurek, über Ziele und Zweck des Bundes mit großem Interesse. Der Redner schilderte die immer größer werdende Verelendung der kinderreichen Familien und wies auf die Erfolge hin, die der Reichsbund als Schutzorganisation bereits erzielt habe. Es wurde eine Ortsgruppe gegründet, der 35 Besucher sofort beitraten. Es wurde ein vorläufiger Arbeitsausschuß gebildet,

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 12. März 1931

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	28,85	Roggenm. 60%	0,14-0,14½
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	29,35	Weizenmehl 60%	0,21-0,21½
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Auszug	0,24—0,25
dito Zentr.-Am.	2,60—3,40	Weizengrieß	0,25—0,26
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19	Steinsalz	0,04
gebr. Roggenkaffee	0,17—0,18	Siedesalz	0,045
Tee	3,60—4,20	Schwarzer Pfeffer	1,25—1,35
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,50—1,60
Kakaoschalen	0,09—0,10	Piment	1,30—1,40
Reis, Burma II	0,17½—0,18	Bari-Mandeln	1,20—1,30
Tafelreis, Patna	0,26—0,30	Riesen-Mandeln	1,60—1,70
Bruchreis	—	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,19—0,21	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,29-0,30	Getr. Pflaumen i. K.	0,32-0,40
Weiße Bohnen	0,18-0,20	Schmalz i. Kist.	0,61—0,62
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe C III	0,19—0,20	Heringe Yarm. je To.	
Perlgraupe 0-000	0,23—0,24	Mathies	50,00—51,00
Haferflocken	0,23—0,23½	Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Matfull	52,00—53,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	Sauerkraut	0,08—0,10
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Kernseife	0,32—0,34
Kartoffelmehl	0,15—0,16	10% Seifenpulver	0,14—0,15
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26
		Welthölzer	0,30

Die Wohlfahrtsfürsorge der Landkreise

Gleiwitz, 12. März.

Der Kreisausschuß des Landkreises Tost-Gleiwitz weist darauf hin, daß sich in Deutschland 800 000 hilfsbedürftige Personen in der Fürsorge der Landkreise befinden und teilt uns hinsichtlich der Vorschläge zur Abänderung der Arbeitslosenhilfe mit: Während in den Städten seit dem 31. August 1930 die Wohlfahrtserwerbslosen um 34 Prozent gestiegen sind, beträgt diese Steigerung in den Landkreisen 67 Prozent. Es ist daher durchaus erklärlich, daß die in den Mittelpunkt der öffentlichen Erörterungen gerückte Frage der Neuregelung der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge die finanzielle Lage sämtlicher Gemeinden und Gemeindeverbände auf das engste berührt. Der Landkreistag vertritt den Standpunkt, daß die bisher bestehende Dreiteilung der Arbeitslosenhilfe (Versicherung, Krisenfürsorge, Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge) in Zukunft nicht mehr bestehen bleiben kann. Vielmehr muß das Reich, wie auch immer die Reform der Erwerbslosenfürsorge gestaltet sein wird, Träger dieser Maßnahmen sein. Gegenüber diesem Vorschlage von städtischer Seite, den Kommunen 25 Prozent der Kosten, wie es auch im Antrage Breitscheid vorgesehen ist, aufzuerlegen, muß mit allem Nachdruck erklärt werden, daß eine solche Kostenlast angesichts der schwächeren Finanzen und der wesentlich ungünstiger gearteten Steuergrundlage sowohl für die Landkreise wie auch für ländliche Kommunen untragbar ist. Die Landkreise werden ihrerseits Vorschläge zu diesem Thema den dafür in Frage kommenden Instanzen unterbreiten.

Kommunisten wegen Landfriedensbruchs vor Gericht

Neiße, 12. März.

Unter Vorsitz von Landgerichtsrat Musenberg fand am Donnerstag der Prozeß gegen 30 Kommunisten wegen unbefugten Waffenbesitzes, Land- und Hausfriedensbruchs statt. Am 19. Januar sollte von den Nationalsozialisten in einem Gasthaus in Reinschdorf, Kr. Neiße, eine öffentliche Versammlung stattfinden. Kurz vor 7,30 Uhr, der angesetzten Zeit des Beginnens der Versammlung, versuchten die angeklagten Kommunisten aus Neiße die Kasse und den Saal zu stürmen, wurden aber noch rechtzeitig von den Nationalsozialisten abgehalten. **Bei dem Handgemenge schlugen die Kommunisten mit Schlagringen, Stuhl- und Tischbeinen auf die Nazis ein, sodaß es auf beiden Seiten mehrere Verwundete gab.** Da die Angeklagten jede Auskunft verweigerten, konnte schon am Nachmittag das Urteil verkündet werden, das wie folgt lautet: Zwei der Angeklagten werden wegen Waffenbesitzes, schweren Hausfriedensbruchs und einfachen Landfriedensbruchs zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt, zwei weitere zu vier Monaten. 24 Angeklagte wurden zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Arbeiter Josef Herde erhielt 50 Mark Geldstrafe wegen Waffenbesitzes und August Buchal wurde freigesprochen. Den Jugendlichen und bisher unbestraften Angeklagten wurde eine Bewährungsfrist zugebilligt.

Kreissynoden

Oppeln, 12. März.

Für die Kreissynoden dieses Jahres hat das evangelische Konsistorium zu Breslau folgendes Thema zur Bearbeitung festgesetzt: „Wie kann das Verantwortungsbewußtsein der evangelischen Männer für ihre Kirchengemeinde und für die Gesamtkirche geweckt werden und wie kann es sich im Leben der Gegenwart betätigen?" Die Kreissynoden finden statt für den Kirchenkreis Neiße am 21. Mai, für den Kirchenkreis Beuthen am 9. Juni. Die Termine für die übrigen Kreissynoden sind bisher noch nicht bekannt geworden.

Ein Kind verbrüht

Neustadt, 12. März.

In Psychod war die Frau des Landwirts Valentin Przyklenk II mit dem Füttern des Viehs beschäftigt und hatte kurz vorher in der Futterkammer abgekochte Kartoffeln und Rüben in einen Zuber geschüttet, als das zweijährige Söhnchen aus der Küche, wo es gespielt hatte, sich in die Futterkammer begab und in den Zuber fiel. Als die Frau aus dem Stall zurückkam, sah sie mit Entsetzen das Unglück. Der Arzt konnte das Kind nicht mehr retten, da die Verbrühungen zu schwerer Natur waren.

---

dessen Leitung Eisenbahn-Sekretär Lindner übertragen wurde.

Hindenburg

* **Was an Fleisch verzehrt wird.** In der Zeit vom 16. bis 28. Februar wurden im Städt. Schlachthof 45 Bullen, 3 Ochsen, 347 Kühe, 16 Jungrinder, 282 Kälber, 19 Schafe, 3 Ziegen, 1844 Schweine und 13 Pferde geschlachtet.

* **Vereinigung Oberschlesischer Marine-Vereine.** Bereits vor dem Kriege bestand eine Marine-Vereinigung für den oberschlesischen Industriebezirk, die sich bestens bewährte. Durch den unglücklichen Ausgang des Krieges stellte diese Vereinigung ihre Tätigkeit ein, und die bei Deutschland verbliebenen Vereine schlossen sich dem inzwischen vom Bund Deutscher Marine-Vereine geschaffenen Gau Schlesien, mit dem Sitz in Breslau, an. Die Schaffung einer selbständigen Provinz Oberschlesien weckten in den oberschlesischen Marine-[illegible]en, besonders in den im Industriegebiet und an der Grenze gruppierten Vereinen, schon vor längerer Zeit das Bestreben, wieder die oberschlesischen Vereine zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzufassen, um die ihnen gestellten Aufgaben wirksamer zu erfüllen. Diese Bestrebungen führten nunmehr zu der am Sonntag im Hotel „Schwarzer Adler" im Beisein des Gauvertreters, Kapitäns Waldau, Breslau, verwirklichten Gründung der Vereinigung Oberschlesischer Marine-Vereine. Dieser traten sofort bei: die Marine-Vereine Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Kandrzin, Leobschütz, Ratibor und Sosnitza. Als vorläufigen geschäftsführenden Vorstand wählte man Kamerad Michatsch, Beuthen, als Vorsitzenden; Kam. Walla, Hindenburg, als Schriftführer; Kam. Förster, Beuthen, als Kassenführer; Kam. Wendt, Gleiwitz, für die Gesamtleitung der Jugendabteilungen in den Marine-Vereinen. Die Vereinigung nimmt ihre Tätigkeit sofort auf. — In Aussicht genommen ist eine gemeinsame Veranstaltung in Gleiwitz am 5. Juli.

* **Marine-Verein „Vize-Admiral v. Reuter".** Der Ruf zum Generalappell versammelte die Mitglieder am Sonntag im Hotel „Schwarzer Adler". Den Vorsitz führte Kamerad Wagner, der Jahresbericht wurde von Kam. Gotschok, der Kassenbericht von Kam. Preisler erstattet und von der Versammlung genehmigt. — Trotz der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage konnte der Verein seinen Mitgliederbestand nicht nur erhalten, sondern noch etwas erhöhen. Durch den Beitritt zu der neugegründeten Oberschlesischen Marine-Vereinigung hofft der Verein wesentlich Vorteile hauptsächlich für die Entwicklung der Jugendgruppe zu erreichen. — Der neugewählte Vorstand besteht aus dem 1. Vorsitzenden Fritz Wagner, 2. Vorsitzenden Hirsch, 1. Schriftführer Walla, 2. Schriftführer Woitok, 1. Kassenführer Preisler, 2. Kassenführer Chwalczyk, den Beisitzern Dr. Kotzschmann, Klinger, Kempa, Dinter, Brem, Rosemann, Auditor, Rabe, Helmin, Krug, Kunisch, Schüttler, Hoberg, Drzemalla, Goczok und Buchta; für die Jugendabteilung: A. Golly und Helmin; Kassenprüfer: Trzionka, Nowoczyn und Tworatzek; Flaggenträger und -begleiter: Melzer, Wrobel, Wloka und Gawronski. — Zur Ausschmückung des Vereinslokals wurde das vergrößerte, von einem Kameraden eingerahmte Bild des Protektors Vize-Admirals von Reuter übergeben.

* **Führertagung der Vereine für Jugendpflege, Jugendbewegung und Leibesübungen.** Am Mittwoch hatten die Stadtausschüsse für Jugendpflege und Leibesübungen ihre Führer zu einer Besprechung eingeladen. Stadtjugendpfleger Kolanoski konnte die Vertreter von 71 Vereinen begrüßen und ihnen den Zweck der Zusammenkunft, die Beteiligung der angeschlossenen Vereine an der allgemeinen Abstimmungsfeier am Sonntag darlegen. Hierauf erteilte er Vermessungsdirektor Rohlf das Wort, welcher das bereits in seinen Grundlagen festgestellte Programm entwickelte. Restlos angenommen wurde folgendes beschlossen: Antreten sämtliche Vereine um 10½ Uhr, und zwar die Vereine für Leibesübungen im Hofe der Blücherschule (Gartenstraße). Die übrigen Vereine der Jugendpflege und Jugendbewegung in der Blücherschule Gemeinschaftlicher Abmarsch nach dem Reitzensteinplatz zur allgemeinen Feier. Um die Aufstellung auf dem Reitzensteinplatz sicher zu stellen, melden sämtliche Vereine ihre Mitwirkung, die evtl. Teilnehmerzahl, Stellung von Kapellen aller Art, Wimpel, Fahnen usw. bis spätestens Dienstag an den Stadtjugendpfleger (Jugendpflege und Jugendbewegung) bezw. an den Stadtturnlehrer (Leibesübungen). Es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß sich alle Vereine und Gruppen restlos beteiligen. Am Vorabend findet ein Fackelzug für die männlichen Mitglieder genannter Vereine statt. Fackeln werden geliefert. Mindestalter 16 Jahre. Antreten 18½ Uhr im Hofe der Pestalozzischule Hindenburg Nord, Kronprinzenstraße. Meldungen über die evtl. Beteiligung ebenfalls bis Dienstag, da sonst die Beschaffung von Fackeln in Frage gestellt ist. Im Anschluß daran wurde der Besuch der Heimgartenspiele am 15., 16., 17. 3. 1931 warm empfohlen. Einen ganz energischen Vorstoß unternahmen die Vereine gegen die Heimnot und verlangten, daß diese Gegenstand der nächsten Tagung sei.

* **Deutsche Volksbank.** Am Freitag, 20. März, abends 8 Uhr, findet im Hotel Monopol die ordentliche Generalversammlung statt. (S. Ins.)

* **Deutschnationale Volkspartei Zaborze.** Die für Sonnabend geplante öffentliche Versammlung fällt aus. Sie findet am Sonntag um 11 Uhr vormittag im großen Saale des hiesigen Vereinshauses statt.

* **Stahlhelm, BdFS., Ortsgruppe Zaborze.** Am Sonntag findet bei Purschke auf der Brojastraße der Kreisgruppenappell statt. Anschließend findet eine öffentliche Versammlung im Vereinshaus statt.

* **Heimattreue Oberschlesier.** Die Monatsversammlung der Ortsgruppe der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier findet am Sonntag, 10 Uhr vormittags ausnahmsweise im Saale bei Miarka, Kronprinzenstraße 205, statt.

* **Vom Stadttheater.** Heute geht die Komödie „Pygmalion" von Bernhard Shaw über die Bretter.

* **Gastspiel der Heimgartenspielschar.** Am Sonntag findet das erste Gastspiel der Heimgartenspielschar in Biskupitz im Gemeindegasthaus statt. Nachmittag 4 Uhr Kindervorstellung „Das tapfere Schneiderlein". Um 8 Uhr Vorstellung für Erwachsene. Zur Aufführung gelangen „Totentanz" und „Die Dorfschlägerei". Am Montag, Gastspiel in Zaborze im Gemeinde-Restaurant Kwoke, am Dienstag in Hindenburg im Kasinosaal der Donnersmarckhütte.

* **Reichsbund Deutscher Angestellten-Berufsverbände.** Der Landesverband Schlesien hält am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, in Beuthen, Restaurant „Altdeutsche Bierstuben" eine öffentliche Versammlung ab. Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet in Hindenburg Restaurant „Schwarzer Adler" eine Mitgliederversammlung statt.

* **Musikpädagogische Tagung.** Die musikpädagogische Tagung fällt am Sonnabend wegen der Abiturientenentlassungsfeier in der Oberrealschule aus.

Ratibor

* **Schwurgericht.** In der am 16. März beginnenden Schwurgerichtsperiode am Landgericht wird Landgerichtsdirektor Mausolf den Vorsitz führen. Es wird in folgenden Strafsachen verhandelt werden: am 16. März gegen die landwirtschaftliche Arbeiterin Ludwina Kubitza aus Buchenau wegen Meineids; am 17. März gegen die Ackerkutscherfrau Marie Richter aus Matau, Kreis Leobschütz, wegen Meineids; am 19. März gegen den Strafgefangenen Fleischer Josef Kschuk, zur Zeit in der Stafanstalt Groß Strehlitz, wegen versuchten Totschlags; am 20. März gegen die Arbeiterin Emilie Gatzka aus Markowitz wegen Meineids.

* **Kurzschriftverein 1917 (Stolze-Schrey).** In Lattas Hotel fand eine gut besuchte Monatsversammlung statt. Der Vorsitzende konnte in dieser Sitzung ganz besonders den als Gast anwesenden Bundesvorsitzenden, Provinzial-Verwaltungsrat Schneider, Ratibor, begrüßen, der im Verlaufe des Abends einen sehr interessanten Vortrag über das Thema „Die Stenographie und ihr Wert im Erwerbsleben" hielt. In kurzen treffenden Worten schilderte Redner den Wert der Stenographie hauptsächlich für den Stenotypisten und den Stenographen und ging dann auf ihre weitere Verwendung und die mit ihr zu erzielenden Vorteile in allen Lebenslagen über. Zur Teilnahme an dem Stenographentag in Breslau meldeten sich 18 Personen. Großes Interesse fand die Bekanntgabe der Teilnehmerzahl von dem am 26. Februar abgehaltenen Rundfunkschreiben. Es wurden nach Stolze-Schrey 1670 Arbeiten und zwar 1320 bei 150 und 350 bei 200 Silben abgegeben. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von 125 Prozent. Neun Mitglieder wurden in den Verein neu aufgenommen.

* **Im Straßengraben gestorben.** Der Zimmermann Wilhelm Gorgon, der von seiner Ehefrau seit mehreren Jahren getrennt lebt, wurde Donnerstag früh auf der Talstraße im Straßengraben tot aufgefunden. Gorgon ist in trunkenem Zustande in den Graben gefallen und nach den angestellten Ermittelungen erfroren.

* **Verkehrsunfälle und deren Verhütung.** Mittwoch hielt in der Aula des Staatl. Gymnasiums Polizeihauptmann Kopka von der Ratiborer Schutzpolizei einen Vortrag über Verkehrsunfälle und deren Verhütung. Redner behandelte in anschaulicher Weise die Verkehrsprobleme der Jetztzeit, wobei er den Schülern der Anstalt wertvolle Winke über Straßendisziplin und Verhütung von Verkehrsunfällen gab.

* **Angler-Verein.** Die Märzversammlung eröffnete der Vorsitzende, Cafétier Rzittki, mit einem Rückblick auf die Pokalweihe. Bekanntgegeben wurde ein Schreiben der Landwirtschaftskammer, wonach den einzelnen Angler-Vereinen nach Maßgabe besonderer Anträge zur Pflege der heimischen Fischzucht Zuschüsse bewilligt werden sollen. Auch der Ratiborer Verein hat einen dahingehenden Antrag gestellt. Auch in diesem Jahre hat sich der Verein um den von der „Grünen Woche" gestifteten Wanderpokal beworben. Um einen Unterkunftsraum für die Angelsportler am Kleinen Plinz zu schaffen, ist ein alter Möbelwagen angekauft worden, der dort Aufstellung finden wird. Das Ueberhandnehmen der Fischdiebstähle hat den Oberschl. Fischereiverein veranlaßt, sich mit dem Deutschen Anglerbund in Berlin ins Einvernehmen zu setzen, um eine empfindlichere Bestrafung der Fischdiebe zu erreichen. Uhrmachermeister Zwielich wurde zum Fischereiaufseher bestellt. Mit dem frischen Einsatz von Karpfen und Hechten in die Gewässer soll alsbald begonnen werden.

Photofreunde. Alle Freunde der Lichtbildkunst dürfte es interessieren, daß in diesem Jahre auch in Beuthen ein öffentlicher Lichtbildervortrag der Firma Ernst Leitz, Wetzlar, am Montag, dem 16. März, um 20,15 Uhr im Kaiserhofsaal, Bahnhofstraße, stattfindet. Diejenigen Interessenten, die die Leica-Kamera noch nicht näher kennen, haben Gelegenheit, sich eingehend über die Leistungsfähigkeit dieser Kamera zu informieren. Der Eintritt ist frei.

Eine neue Ortsgruppe der Kinderreichen in Peiskretscham

Peiskretscham, 12. März.

Der Verband Oberschlesien im Reichsbunde der Kinderreichen Deutschlands berief in Peiskretscham eine Gründungsversammlung ein. Im gefüllten Saale folgten die Erschienenen mit großer Aufmerksamkeit den Ausführungen des Referenten, Steuerinspektors Wieczorek über die Ziele und den Zweck des Bundes. Er führte aus, daß **der Reichsbund der Kinderreichen sich mit seinen Arbeiten und Forderungen bewußt in den Wiederaufbau der Volksgemeinschaft stellt.** Seine Aufgabe sei nicht leicht und begegnet bei parteipolitisch Kurzsichtigen leicht Mißverständnissen und auch offenen Widerstand. Dank seiner parteipolitischen, berufsständigen und religiösen Neutralität hat der Reichsbund allen diesen Schwierigkeiten begegnen können. Die Bindekraft der deutschen Familie in ihrem natürlichen Streben zum Gegner der Volksgemeinschaft ist stark genug, alle Versuche der Störung aus einseitigen Interessenkreisen parteipolitischer, berufsständiger oder weltanschaulicher Art zu überwinden. **Der Reichsbund leistet in dieser Ueberbrückung der Gegensätze der deutschen Volksgemeinschaft einen unschätzbaren Dienst.** Daran mitzuarbeiten, sollte vornehmste Aufgabe aller im öffentlichen Dienst stehenden Kräfte sein. Diese Mitarbeit wurde hierorts von dem Referenten und den ihn begleitenden Herren vermißt, da, wie es auch der Versammlung auffiel, von den offiziellen Persönlichkeiten der Stadt niemand erschienen war. Nach der Gründung der Ortsgruppe ließen sich sofort 35 Besucher als Mitglieder eintragen. Die Leitung dieser hat Reichsbahnobersekretär Lindner übernommen. Zum Schlusse wurde noch folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die ersten Mitteilungen, die über die neuen Entwürfe des Osthilfegesetzes zu erlangen waren, haben bei den kinderreichen Familien schwere Enttäuschungen ausgelöst. Es scheint wiederum, daß kinderreiche Familien, die sich seit Jahren in allerschwerster Not befinden, leer ausgehen sollen. Werden ihre bescheidenen und erfüllbaren Wünsche wiederum unberücksichtigt gelassen, so greifen Verzweiflung und das furchtbare Gefühl, schutzlos dem Verderben preisgegeben zu sein, um sich. Kinderreiche Familien kämpfen hier im gefährdeten Osten auf verlorenem Posten um die Bestanderhaltung des Staates, erwarten daher Berücksichtigung."

Die Versammlung verlief in Anbetracht des einheitlichen Strebens der Teilnehmer anregend und harmonisch.

Leobschütz

* **Besitzwechsel.** Bierverleger Neugebauer hat die bisher im Besitz von Apotheker Spiller befindliche Selter- und Limonadenfabrik käuflich erworben.

* **Marineverein.** Der Marineverein hielt eine Versammlung ab, die vom Vorsitzenden, Klempnermeister Rischke, geleitet wurde. Der Verein hatte sich am Volkstrauertage an der Kranzniederlegung beteiligt. Am 22. März wird sich der Verein an der öffentlichen Kundgebung zur Abstimmungsfeier beteiligen.

* **Generalversammlung des Caritas-Verbandes.** Der Diözesan-Caritas-Verband für den preußischen Anteil der Erzdiözese Olmütz hielt seine Generalversammlung ab. Dechant Müller konnte Bürgermeister Sartory, sowie Vertreter des Kreis- und Stadtwohlfahrtsamtes begrüßen. Prälat Nathan, Branitz, ist durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Sekretärin Schwester Katharina Scholz erstattete den Jahresbericht, der Aufschluß gibt über die segensreiche Tätigkeit im Dienste der christlichen Nächstenliebe. Dem neugewählten Vorstande gehören an: Dechant Müller, Vorsitzender; stellv. Vorsitzender Pfarrer Uzeschny, Gröbnig; als Sekretärin Schwester Katharina Scholz und als Beisitzer Lehrerin Franzek und Kreisausschuß-Oberinspektor Waletzko.

Groß Strehlitz

* **70. Geburtstag.** Am Donnerstag feierte Oberpostschaffner i. R. Konstantin Ptok seinen 70. Geburtstag.

* **Kommunisten versuchen nationalsozialistische Versammlung zu sprengen. Bei der nationalsozialistischen Versammlung in Petersgrätz sind schwere Ausschreitungen vorgekommen. Um die Versammlung zu sprengen, hatten sich etwa 150 Kommunisten aus den benachbarten Ortschaften eingefunden. Sie versuchten in den Saal einzudringen, wurden aber von den zum Schutz entsandten vier Landjägerbeamten gehindert. In ihrer Wut gingen die Kommunisten nunmehr gegen diese Beamten mit Knüppeln, Totschlägern und anderen gefährlichen Werkzeugen vor, wobei zwei Landjägerbeamte erheblich verletzt wurden. Die Landjägerbeamten machten nunmehr vom Gummiknüppel Gebrauch und räumten das vor dem Saal liegende Zimmer. Vor dem Lokal wurden die Beamten mit Steinen beworfen. Erst als der Gebrauch von Schußwaffen angedroht wurde, zog die Menge unter Beschimpfung der Beamten ab. Gegen die Hauptschuldigen ist Anzeige wegen Hausfriedensbruchs und Aufruhrs erstattet worden.**

* **Handwerkerwerbewoche.** Der Kreishandwerkerverband hat für die Ausgestaltung der Reichshandwerkerwoche folgendes Programm beschlossen: Sonntag, den 15. März, vormittags Antreten aller Handwerker, Gesellen und Lehrlinge am Kaiserhof zum Kirchgang; vormittags 11 Uhr Antreten zum Werbeumzug am Stadteingang Makrolohna, anschließend Eröffnung der Handwerker-Ausstellung im Hotel „Deutsches Haus". Mittwoch, den 18. März, nachmittags 5 Uhr, Schluß der Ausstellung und öffentliche Kundgebung des Handwerkerstandes.

* **Vorträge des Universitätsbundes.** Im Rahmen der Vorträge des Universitätsbundes Breslau findet im Helios-Palast am 23. 3. 31, abends 8 Uhr, ein Vortrag von Professor Wegener über das Thema: „Freiherr vom Stein, Wilhelm von Humboldt und der Staatsgedanke des Deutschen Freiheitskrieges" statt.

Kreuzburg

* **Vom Mieterschutzverein.** Der Verein hielt eine Mieterversammlung ab, die der Vorsitzende, Biedermann, leitete. Er gab Aufklärung über das Reichsmieten- und Mieterschutzgesetz und die durch die Notverordnung hervorgerufenen Aenderungen. Die Mieter wurden über die Unterschiede von Pacht und Miete aufgeklärt. Der Magistrat beabsichtigt, beim Regierungspräsidenten den Antrag zu stellen, das Mietseinigungsamt an das Amtsgericht anzugliedern. Der Vorstand hat den Magistrat ersucht, es bei dem alten Zustand zu belassen.

* **93 Jahre alt.** Im Altersheim Sarepta verstarb im Alter von 93 Jahren die Pflegerin i. R. Cölestine Funke. Die Heimgegangene war von 1881—1901 Pflegerin in der hiesigen Landesheilanstalt.

Oppeln

* **Blutiger Zusammenstoß.** In Friedrichsgrätz kam es während einer öffentlichen Versammlung der Nationalsozialisten zu einem blutigen Zusammenstoß. Eine große Anzahl von Kommunisten hatte sich zusammengerottet und drang in das Versammlungslokal ein, wobei zunächst die Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die Ruhestörer drangen mit Messern und anderen Waffen auf die anwesenden Landjäger und den von der Partei gestellten Saalschutz ein, wobei mehrere Personen nicht unerheblich verletzt wurden. Als das Ueberfallabwehrkommando aus Oppeln eintraf, hatten die Kommunisten bereits die Flucht ergriffen. Es wurde festgestellt, daß sie aus Ellguth, Zawadzki, Petersgrätz und Oppeln stammen.

* **Wohnungsbauten.** Und der immer noch herrschenden Wohnungsnot abzuhelfen, hat sich die Nationale Baugewerkschaft entschlossen, in Oppeln III (Sakrau) an der Carlsruher Straße, gegenüber dem Kinderheim, 3 Häuserblocks zu errichten, die insgesamt 56 Kleinstwohnungen vorsehen.

Keine Leichenzüge durch die Stadt

Eröffnung des Städtischen Zentralfriedhofes in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 12. März.

Nach längerer Bauzeit ist es gelungen, den neuen Städtischen Zentralfriedhof für Oppeln in dem benachbarten Halbendorf fertig zu stellen, so daß derselbe am 1. April ohne größere Feierlichkeiten seiner Bestimmung übergeben werden wird. Durch die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats erfolgte nunmehr eine Besichtigung der Anlage, wobei anerkannt wurde, daß **durch das Städtische Bauamt, die Stadtgarten- und Friedhofsverwaltung ein großes Stück Arbeit geleistet worden ist.** Der neue Friedhof, auf einer kleinen Anhöhe am sogenannten Drei-Kreuzer-Wäldchen gelegen, hat durch die Gartenverwaltung eine mustergültige Ausgestaltung erfahren. Die gärtnerischen Anlagen werden allerdings erst im Laufe der Jahre, nachdem die Bäume der Alleen und Hecken sich im Wuchs entfaltet haben, vollauf zur Geltung kommen. Das etwa 120 Morgen große Friedhofsgelände wird bereits am Rande zum Teil von Wald umgeben und soll durch Neupflanzungen einen abschließenden Saum erhalten. Von der Breslauer Chaussee führt eine Allee mit Beton-Belag zu dem Haupteingang, von dem man durch den Hauptweg des Friedhofes **zu der** auf der Anhöhe gelegenen Friedhofskapelle gelangt. Diese hat eine den neuzeitlichen Anforderungen entsprechende Einrichtung erfahren, da die neue Friedhofsordnung, mit der sich die Stadtverordnetenversammlung in nächster Zeit beschäftigen wird, wesentliche Neuordnungen enthält. Diese Friedhofsordnung tritt gleichfalls am 1. April in Kraft, und von diesem Zeitpunkt

finden Beerdigungen nur noch auf dem neuen Friedhof statt,

soweit es sich nicht um Beerdigungen handelt, für die auf dem alten Friedhof noch Grabstellen vorher erworben worden sind. **Nach der neuen Friedhofsordnung müssen alle Beerdigungen von der Kapelle des Friedhofes aus stattfinden, zumal auch durch das Polizeipräsidium verordnet wird, daß Leichenzüge durch die Stadt nicht mehr stattfinden dürfen.** Die Leichen müssen demnach also nach der Friedhofskapelle übergeführt werden. Dies trifft auch für die Beerdigungen zu, die noch auf dem alten Friedhof stattfinden. Den Angehörigen bleibt es überlassen, die Verstorbenen noch bis zum Tage der Beerdigung in den Wohnungen aufzubahren. Die weithin sichtbare Kapelle enthält in dem einen Seitenflügel Aufenthaltsräume für die Angehörigen der Verstorbenen, für die evangelische und katholische Geistlichkeit, ein Leichenträgerzimmer sowie zu ebener Erde und im Kellergeschoß 10 Leichenkammern, die durch Türen mit entsprechenden Fenstern von außen zu übersehen sind. In der geräumigen Kapelle, wo die Leichenfeiern stattfinden, ist Platz für 150 bis 200 Personen vorhanden. In der Kapelle befindet sich ein schlichter Altar. Eine Empore ist für Sänger vorhanden. Für die Beförderung der Särge aus den Leichenzellen im Kellergeschoß ist ein Fahrstuhl vorhanden. Von dem Friedhofsgelände sind zunächst nur 24 Morgen bebaut worden.

Das Gelände kostete 500 000 Mark.

Die Wasserversorgung erfolgt durch eine Brunnenanlage, deren Motor pro Stunde 50 Kubikmeter Wasser beschafft. Die bisherige Anlage erforderte die Verlegung von 4½ Kilometer Wasserleitung.

Das Ruherecht ist für die Sondergrabstellen auf 40 Jahre festgesetzt, für Reihengräber auf 25 Jahre und für Kindergräber auf 20 Jahre. Die Preise, die für Grabstellen von der Stadt in Aussicht genommen waren, werden allerdings, mit Ausnahme der untersten Klasse, eine Erhöhung erfahren. Auch mit dieser Angelegenheit werden sich die Stadtverordneten noch beschäftigen.

In nächster Zeit wird auch auf dem jüdischen Friedhof keine weitere Belegung mehr zugelassen. Durch Verhandlungen mit der Synagogen-Gemeinde ist es auch gelungen, bereits für die jüdische Gemeinde im Anschluß an den neuen Friedhof ein geeignetes Gelände zu beschaffen und diesen so anzulegen, wie er dem Ritus der Israeliten entspricht, ohne daß hierbei der Zentralfriedhof beschritten werden braucht. Mit dem Erwerb des Friedhofsgeländes war auch zugleich der Erwerb von Wirtschaftsgebäuden verbunden Diese werden zur Unterbringung der Garten- und Friedhofs-Verwaltungsbeamten später noch eine Erweiterung erfahren müssen.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Fürst Starhemberg soll in Gleiwitz reden

Die Gleiwitzer Heimattreuen haben beschlossen, für die Abstimmungsgedenkfeier in Gleiwitz Fürst Starhemberg, der die oberschlesischen Selbstschutzkämpfe um den Annaberg mitgemacht hat, als Redner zu gewinnen. Das marxistische „Hindenburger Tageblatt" nimmt diesen Beschluß zum Anlaß, um gegen den Fürsten Starhemberg gemeine Ausfälle zu machen und versucht die nationale Bewegung, in der heute 90 Prozent aller Selbstschutzkämpfer stehen, in ihrer Bedeutung herabzusetzen. Der Verfasser des Artikels will gesehen haben, wie die Arbeiterschaft unter roten Fahnen gegen Polen demonstrierte. Die Selbstschutzkämpfer haben aber damals weder eine rote Fahne noch eine schwarz-rot-goldene gesehen. Unter der Fahne schwarz-weiß-rot und der des Hakenkreuzes kämpften und starben oberschlesische Arbeiter, Bauern und Bürger für ihre Heimat Schulter an Schulter mit den Brüdern aus dem Reiche, die ausnahmslos das Hakenkreuz trugen und herbeigeeilt waren, um das oberschlesische Land zu verteidigen helfen Wo waren damals Reichsbanner und die übrigen Organisationen? Die Arbeiter, die damals für Oberschlesien kämpften, stehen nicht in den Reihen der Marxisten, sie gehören durchweg den nationalen Parteien an. Was sagt übrigens der Staatsanwalt zu den offenen Gewaltandrohungen des Volksblattes gegen Starhemberg?

Die „Oberschlesische Volksstimme" spricht von einem Zerschlagen der Einheitsfront. Man muß rückfragen, wer eigentlich die Einheitsfront zerschlagen hat. Die ehemaligen Selbstschutzkämpfer haben keine Lust, für die Parteimänner des Zentrums in Beuthen und Ratibor Spalier zu bilden und sich womöglich noch beschimpfen zu lassen. Wie die offiziellen Stellen den Landesverteidigern danken, zeigt ein Artikel in einer oberschlesischen Zeitung, die berichtet, daß dieselben Männer, die einst in Petersdorf mit Maschinengewehren die Straßen vom Feinde säuberten, heute mit dem Besen in den Hand die gleichen Straßen reinmachen müssen. Das sagt genug. Die oberschlesischen Selbstschutzkämpfer wissen, wo ihre Freunde und Feinde stehen und haben die Behandlung durch die offiziellen Stellen in den letzten Jahren nicht vergessen.

Ein ehemaliger Selbstschutzkämpfer.

Handlungsgehilfenprüfung in Hindenburg

Hindenburg, 12. März

Unter dem Vorsitz des Vertreters der Industrie- und Handelskammer, Kaufmanns Köhler, und bei starker Beteiligung der Kaufmannschaft fand die Handlungsgehilfenprüfung statt. Die Prüfung hat seit ihrer Einführung im Jahre 1926 eine in jeder Hinsicht günstige Entwicklung genommen. Die Kaufmannschaft, die als Prüfer und Gast in großer Zahl vertreten war, kann auf das Ergebnis stolz sein. Mit welcher Hingabe, aber auch mit welchem Erfolge die Kaufmannschaft an ihrem Nachwuchs arbeitet, war deutlich zu sehen. Die Prüflinge verfügten nicht allein über eine Menge des ihnen von der Praxis vermittelten Wissens, sondern bewiesen auch, daß sie mit großem Verständnis die Vorgänge des täglichen Geschäftslebens verfolgen können. Direktor Rein von der Industrie- und Handelskammer betonte mit Recht, daß die Kaufmannschaft und Schule auf dieses Ergebnis stolz sein können. Von den 27 Prüflingen bestanden die Prüfung 6 mit sehr gut, die als Lohn Prämien erhalten. Der Kaufmännische Verein stiftete eine zehntägige Erholungsreise, der Katholische Kaufmännische Verein ein Buch, die kaufmännische Berufsschule eine Erholungsreise und drei Bücher als Prämien. Die Namen der Prüflinge sind folgende: Helene Babiuch, Antonie Czech (Heilborn), Hedwig Daniel (Gebr. Roth), Georg Dirschke (Koehler), Wolfgang Galow (Siegfried Frey), Ottmar Glombitza (A. Negel), Günter Hartmann (G. Cohn), Erika Hesse (A. Rohner), Heinrich Honsek (J. H. Lewin), Emanuel Janta (Haendler-Mühle), Wilhelm Koßmann (G. Cohn), Josef Koscielny (Peschka), Erich Klamka (Provinzialbank), Erich Langer (Koczicziński), Kurt Miska (Paul Peschke), Gerhard Prokubek (Proske), Kurt Pogrzeba (Geretzki), Martha Przybillok (Heilborn), Wilhelm Smarzly (Kroczek), Johanna Schliwa, Karl Schaletzki (J. H. Lewin), Heinrich Stasch (Provinzialbank), Irmgard Slupina (August Blau), Paul Thamm (Breßler), Luzie Wycisk (Eugen Herzka), Josef Ziens (Ewald Thäuser), Georg Zierz (Heilborn).

Krappitz

* **Goldene Hochzeit.** Am 1. März konnte das Kaufmanns-Ehepaar Anke das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Im Anschluß an den Volkstrauer-Gottesdienst fand die kirchliche Einsegnung des Jubelpaares durch Pastor Geithe statt, der die von der Kirchenbehörde übersandte Ehejubiläumsmünze überreichte. Bei der Nachfeier im Gemeindehaus wurden dem Jubelpaar noch ein Geldgeschenk von der Kirchengemeinde und ein Andachtsbuch von der Frauenhilfe überreicht. Das Jubelpaar erfreut sich körperlicher und geistiger Frische.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A Gottesdienste:

Freitag, den 13. März: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur: Pastor Heidenreich. Sonntag, den 15. März: 7,45 Uhr vormittags polnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Heidenreich; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Superintendent Schmula. **Kollekte für die evangelische Diakonissenanstalt zu Frankenstein.** 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Scharley: Pastor Lic. Bunzel; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst: Pastor Heidenreich; 5 Uhr nachmittags Abendgottesdienst: Pastor Lic. Bunzel. Mittwoch, den 18. März: 5 Uhr nachmittags 4. Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Heidenreich. Montag, den 16. März: 8 Uhr abends Vortragsabend des Gauverbandes Oberschlesien des Evangelischen Bundes im blauen Saale des Gemeindehauses. Vortrag des Herrn Pfarrers Gabriel, Berlin, über das Thema: „Um den konfessionellen Frieden im Kampf". Die Gemeindemitglieder sind dazu herzlichst eingeladen.

B Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 15. März: 7,30 Uhr abends Generalversammlung des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins im blauen Saale des Gemeindehauses. — Dienstag, den 17. März: Von 9 bis 1 Uhr vormittags Sprechstunde des Arbeitersekretärs Kottusch im Zimmer 2 des alten Pfarrhauses, Klosterplatz 5. 4 Uhr nachmittags Großmütterversammlung im Gemeindehause. — Donnerstag, den 19. März: 4,30 Uhr vormittags Bezirksmütterversammlung der Evangelischen Frauenhilfe im Gemeindehause. — Evangelischer Kirchenchor: Sonnabend, den 14. März, 8 Uhr abends Probe; Dienstag, den 17. März, 8 Uhr abends Probe.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 5,55 Uhr; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Neumondweihe, Schrifterklärung in beiden Synagogen 10 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr und 5,55 Uhr, Jugendgottesdienst 3,30 Uhr, Sabbatausgang 6,26 Uhr; an den Wochentagen abends 6 Uhr, morgens 6,45 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 15. März.

Friedenskirche: 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Marinepfarrer a. D. Gabriel; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; nachmittags 3 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden: Pastor Hoffmann. Mathesdorf: 8 Uhr Gottesdienst. 5 Uhr Abendmahlsfeier: Pastor Hoffmann. Mikultschütz: 9,30 Uhr Gottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier: Pastor Wahn. Donnerstag, den 19. März: Nachmittags 5 Uhr 5. Passionsandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachmittags 3 Uhr Gottesdienst in Makoschau. Dienstag, den 17. März: 5 Uhr abends 4. Passionsandacht.

Synagogengemeinde Hindenburg

Freitag, den 13. März, abends 5,45 Uhr; Sonnabend, den 14. März, morgens 9.30 Uhr Neumondverkündung, Jugendgottesdienst nachmittags 3.30 Uhr; Sabbatausgang 6,27 Uhr; wochentags morgens 7 Uhr, abends 5,45 Uhr.

Sport-Beilage

Um die Oberschlesische Schachmeisterschaft

Im Kampfe um die Einzelmeisterschaft gewann Kwapulinski, Beuthen gegen Joh. Kyas, Zaborze, Schubert, Gleiwitz gegen Hacke, Mikultschütz und Weiß, Sosnitza gegen Thamm, Laband.

Am Sonntag, dem 15. März, wird die 2. Runde in den Mannschaftskämpfen ausgetragen. Es spielen Zaborze—Sosnitza in Zaborze, Restaurant Kurka, Laband—Mikultschütz in Laband, Café Platzek und Beuthen—Gleiwitz in Beuthen, Café Juscsyk (Tucher). Das Hauptinteresse dürfte, wie schon in den vorhergehenden Jahren, der Wettkampf Beuthen—Gleiwitz beanspruchen. Bekanntlich gelang es den Beuthenern im vorigen Jahre, erstmalig den Gleiwitzern die lange Jahre innegehabte Meisterschaft durch einen einwandfreien Sieg zu entreißen. Auch in diesem Jahre geht der Schachklub „Aljechin" Beuthen mit größeren Chancen in den Kampf, umsomehr da der deutsche Meister John für Beuthen teilnimmt. Allerdings ist die Gleiwitzer Mannschaft als ein zäher Gegner bekannt, der vom ersten bis zum letzten Spieler schon auf größere Turniererfolge zurückblicken kann. Voraussichtlich werden folgende Paarungen zustande kommen:

	Beuthen		Gleiwitz
1.	John, deutscher Meister	—	Sikorski, schles. Meister.
2.	Maicherczyk, schles. Meist.	—	Galonska
3.	Kwapulinski	—	Neumann
4.	Halamoda Gerh.	—	Juhre, pomm. Meist.
5.	Halamoda Rudolf	—	Schubert
6.	Ogiermann	—	Wiatr.

In Beuthen und Zaborze spielen zu gleicher Zeit die „B"-Mannschaften. In der „B"-Klasse ist eine Voraussage schwer zu treffen, da die Durchschnittsspielstärke sich in allen Vereinen gehoben hat. Die Wettkämpfe beginnen um 10½ Uhr.

Aus dem diesjährigen Klubturnier des Schachklubs „Aljechin" ging Maicherczyk mit 12 Punkten aus 13 Partien als Sieger hervor. 2. Preisträger wurde mit 11½ Punkten Kwapulinski. Es folgen Ogiermann mit 9 Punkten, Wyrtki mit 8½ Punkten, Halamoda Gerh. mit 8 Punkten, Kaschowitz und Stephan mit je 7½ Punkten. 1. Preisträger in der „B"-Klasse wurde Banisch, der damit die Berechtigung zur Teilnahme am nächsten „A"-Klassenturnier erwarb. Den 2. und 3. Preis teilen Schumm und Oleschko. Am kommenden Mittwoch beginnen im Klublokal Café Oberskn, am Ring, Lehrvorträge, zu denen auch Nichtmitglieder willkommen sind.

Frankreichs Spitze gegen Deutschland ist Schnelligkeit

Seit 1924 das größte Fußballereignis der Pariser — Frankreichs Oeffentlichkeit mit ihrer Mannschaft zufrieden

Paris, 12. März.

Der Französische Fußballverband trifft die letzten Vorbereitungen für den am kommenden Sonntag in Paris stattfindenden Länderkampf Frankreich — Deutschland. Am Freitag, dem 13. d. Mts., begibt sich die französische Mannschaft von Paris nach Dampierre. Sie bleibt dort bis Sonntag, um die beiden letzten Tage in Ruhe und Sammlung zu verleben.

Seit dem olympischen Fußball-Turnier des Jahres 1924 hat kein anderes Länderspiel mehr Anziehungskraft auf die Pariser ausgeübt. Der Länderkampf Frankreich — Deutschland erweckt jetzt erst wieder eine Anteilnahme, die dem damaligen Interesse gleichkommt: Der Tag des Länderspieles wird in Colombes eine Rekordzuschauermenge sehen.

Im Urteil der öffentlichen Meinung schneidet die französische Mannschaft recht günstig ab. Man billigt die Tendenz der Aufstellung, gegen Deutschland eine möglichst schnelle und durchschlagskräftige Mannschaft zu haben, die mit überraschenden Zügen aufzuwarten versteht. Daß diese Mannschaft in der Tat mit Ueberraschungen kommen kann, bewies sie im letzten (knapp mit 1:2 gegen die Tschechei verlorenen) Kampf. Es ist möglich, daß noch in letzter Minute Aenderungen vorgenommen werden, da einige Internationale in den Spielen des 8. März schwache Leistungen boten. Es waren dies u. a. Nicolas (Amiens) und Finot (Paris), während sich von den Reserveleuten Delmer (Amiens) und Korb (Mühlhausen) auszeichneten.

Das Verteidigungsdreieck Thepot — Anatol — Mattler enthält das Beste, das Frankreich zur Zeit stellen kann; Thepot ist ausgezeichnet, während sich Anatol, der Techniker, und Mattler, der robuste und schnelle Spieler famos ergänzen. Eine Verstärkung bedeutet die Wahl Kaufcars als Mittelläufer: Der im französischen Militärdienst stehende Ungar ist ein wuchtiger, überlegt und ausdauernd spielender Fußballer. Von seinen Nebenleuten ist der Neger Diagne der ruhigere und technisch bessere; Finot auf der anderen Seite unterliegt Leistungsschwankungen; der sonst sehr bewegliche Spieler kann enttäuschen. Im Angriff bildet der in zahlreichen internationalen Spielen erprobte Nicolas den bewährten Führer; er ist gleichfalls ein erfolgreicher Torschütze und fördert durch weite Vorlagen die Schnelligkeit des Sturmes. Diese wird durch die Aufstellung der flinken Rechts- und Linksaußen weiter betont; Montsallier ist ebenso schnell wie schickt im Umspielen; Langillier ist Frankreichs überragender Linksaußen, der glänzende Flanken gibt und hervorragend schießt. Ein Draufgänger wie diese beiden Spieler ist der Halblinke Laurent, ein jüngerer Internationaler. Delfour auf dem Posten halbrechts spielt gern in die Breite, doch wird seine Zusammenarbeit mit Montsallier sein Spiel sehr fördern.

Alles in allem läßt sich sagen, daß das Schwergewicht der Mannschaft im Sturm liegt. Viel wird aber auch davon abhängen, wie sich die Läuferreihe schlagen wird.

Wartburg Gleiwitz Liga — Bergschule Peiskretscham 5:4

Einen unerwarteten Erfolg konnte die Handballmannschaft der Oberschlesischen Bergschule für sich buchen. Am Sonntag gelang es dem Oberschlesischen Meister Wartburg, der vollzählig mit der Ligamannschaft erschienen war, nur mit Mühe, die Bergschule mit 5:4 zu schlagen, nachdem diese in der Pause mit 2:1 geführt hatte. Ueberdies trat die Bergschule mit zwei Ersatzleuten an. Schon die ersten Minuten sehen den schnellen, gefährlichen Innensturm der Bergschüler in voller Tätigkeit. Zwei sichere Chancen vergißt der Ersatzspieler auf dem Linksaußenposten. Bald darauf steht es durch den Mittelstürmer der Bergschule 1:0. Derselbe Spieler verschießt kurze Zeit ein sicheres Tor. Wartburg kommt dann auf und unternimmt in blendender Manier Durchbrüche, die aber an der guten Hintermannschaft und dem ausgezeichneten Torwart des Gegners scheitern. Dazu kommt ein gewisses Schußpech der Wartburger. Endlich fällt der Ausgleich. Beide Mannschaften drehen auf und machen schöne Durchbrüche, von denen der eine der Bergschule zur Führung verhilft. Mit 2:1 geht es in die Halbzeit. Nach der Pause ist Wartburg nicht wiederzuerkennen. Hervorragende Kombination ist zu sehen. Die Verteidigung des Gegners wird nervös. Anstatt den Ball weit ins Feld zu befördern, wird vor dem Tore kombiniert und gekünstelt. Dreimal geht der Ball auf diese Weise verloren und ins Tor der Bergschule, die aber bald darauf das Ergebnis auf 3:4 stellt. Ein fehlerhafter Strafstoß der Bergschule gibt dem Gegner Gelegenheit, das fünfte Tor zu schießen. In den letzten zehn Minuten spielt die Bergschule überlegen. Ein Durchbruch nach dem andern wird vorgetragen. Ein prächtiger Schuß, aus der Luft gefaustet, sitzt in der rechten Ecke. Doch wird das Tor nicht gegeben. Der Ball soll in der Luft die 11-Meter-Grenze bereits überschritten haben. Bald darauf gelingt es dem Halblinken, unhaltbar einzusenden und das Ergebnis auf 4:5 zu stellen. Schon liegt der Ausgleich in der Luft, als der Schiedsrichter das Spielende pfeift.

Die Wartburger waren auf allen Posten gut besetzt, während die Bergschule in der Läuferreihe und auf den beiden Außenposten starke Schwächen zeigte. Dagegen spielte der Innensturm überragend gut und schnell. Im allgemeinen wird zu wenig flach kombiniert. Die fehlende Technik wird jedoch durch Spieleifer ausgeglichen.

Tischtennismeisterschaften von Gleiwitz

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Tischtennisclub West im Auftrage des Tischtennisverbandes Oberschlesien im Saale des Engelhardtausschankes „Klostereck", Klosterstraße, die Tischtennisstadtmeisterschaften von Gleiwitz. Nennungsberechtigt sind alle Gleiwitzer. Ausgeschrieben sind folgende Klassen: Herren-Einzel-A, Damen-Einzel-A, Herren-Doppel, Mixed, Herren-Einzel-B, Herren-Doppel-B, Herren-Einzel-C. Nennungen können abgegeben werden bei K. Kofecki, Raudener Straße 42, W. Hollmann, Telephon 4090.

Unter dem Namen Hindenburger Tisch-Tennis-Club „Gelb-Weiß" ist in Hindenburg ein Verein gegründet worden. Der Verein verfügt bereits über eine große Anzahl von Mitgliedern. Der Verein wird demnächst durch einen Kampf mit einem bekannten oberschlesischen Ping-Pong-Club in die Oeffentlichkeit treten.

Ein Jubiläum im Zeitungsfach. Mitte März kann die angesehene Annoncen-Expedition August Perzborn in Berlin SW. 68, Lindenstraße 86, auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Der Inhaber war bereits lange Jahre in leitenden Stellungen bei großen Verlagen erfolgreich tätig, als er im Jahre 1906 seine heutige Firma gründete. Das Unternehmen zählt eine Reihe führender Industrie- und Handelshäuser zu seinen Auftraggebern und genießt bei seinen Kunden und bei den deutschen Zeitungen den begründeten Ruf unbedingter Zuverlässigkeit, ebenso wie der Inhaber als seriöser Geschäftsmann und liebenswürdiger Mensch allgemein geschätzt ist. Wir wünschen der Firma auch weiterhin alles Gute.



Die neuesten Lyon-Schnitte erhalten Sie bei Emanuel Foerster, Beuthen, Gleiwitzer Str. 26

Das Reich der Frau

Die Mode ändert ihr Gesicht und paßt sich den Zeitverhältnissen an

Von Carla Gabriele

Was? Schon wieder ändert die Mode ihr Gesicht und verlangt von uns armen Anhängerinnen noch einmal unbedingten Gehorsam? Nein, bitte keine Furcht, gnädige Frau. Die Mode kommt Ihnen entgegen. Sie will nicht etwa, daß Sie sich ihretwegen in Unkosten stürzen. Keinesfalls. Und wie ändert sie ihre Züge? Die Frage ist durchaus berechtigt.

Unzählige Male hat man ihr Launenhaftigkeit und Unzuverlässigkeit vorgeworfen. Diesen schlechten Ruf wollte sie sich nicht länger gefallen lassen, und so beschloß sie, sich den Zeitverhältnissen anzupassen. Mode und Zeiterscheinung standen seit jeher in einem wechselseitigen Verhältnis. Aber das ist noch niemals so offenbar geworden wie gerade jetzt. Sie hat lange gebraucht, ehe sie von dem kurzen zu dem langen Kleid überging. Viel früher, als die Modeträgerinnen selbst, hat sie erkannt, daß die netten und liebenswürdigen Frauen es satt hatten, sich mit der männlichen Note in der Kleidung zu begnügen und die Schönheit verspürten, den fraulichen Typ auch in der Kleidung zu betonen. Das lange Kleid erschien, viel umstritten, oft bekämpft und nicht selten begeistert aufgenommen. Die hohe, die verkürzte Taille gehörte zu dem langen Rock. Plötzlich sah man alle Damen mit kurzen Taillen, engen Gürteln, langen Kleidern. Die Bluse wurde „eingesteckt", wie der Fachausdruck lautete. Aber es blieb dahingestellt, ob das, was die Mode nun verlangte, auch für alle Frauen kleidsam war. Sie galt nur den schlanken und den sehr jugendlichen Erscheinungen. Frauen, die, ohne korpulent zu sein, zur Fülle neigen, mochten sich in den Blusen und Röcken, in den hochgegürteten Taillen nicht sehen. Also änderte die Mode flugs ihr Gesicht, und das, was gestern noch unmodern war, ist heute wieder modern. Damit hat die Mode sich sofort wieder eine große Schar von Anhängerinnen erworben. Keine Frau, und selbst die auf Eitelkeit verzichtet, möchte „vorjährig" aussehen. Man kann gegen die Mode und gegen den Luxus sagen und schreiben, was man will. Der Einfluß dieser beiden mächtigen Faktoren wird niemals ausgelöscht werden, solange die Frau dem Manne gefallen will. Erst, wenn sie aufgehört hat zu lieben, in dem Wettbewerb zu stehen um das, was das Leben ausmacht, erst dann entsagt sie freiwillig der Mode und allen kleinen Nichtigkeiten, die ihr zur Schönheit verhelfen.

Also war es gut, daß die Mode sich plötzlich zur Umkehr entschloß. Und sofort erschienen in dem von ihr beeinflußten Kreisen mit langer Taille Kleider in der so beliebten Jumperform. Der Rock wird wieder kürzer getragen, hält sich aber von allen Uebertreibungen fern. Er hat Falten, sogar Plissées. Damit das Gehen nicht behindert wird, zeigt er sich in jedem Falle nach unten zu weit. Der Jahreszeit entsprechend — und weil nun einmal eingeführt — ist eine kurze Jacke zu diesem Kleid sehr beliebt. Aber sie muß durchaus nicht aus dem Material des Kleides selbst hergestellt sein. Auch eine hübsche andersfarbige Weste tut gute Dienste. Damit war das Losungswort dazu gegeben, den schmerzlich vermißten Jumper wieder in den Vordergrund zu rücken. Aus wie vielen Kleidernöten konnte der Jumper die Frau befreien! Ein Rock und zwei Jumper ergaben eine immer variable Kombination. Der Jumper mit und der Jumper ohne Aermel stellten mit dem gleichen Rock zweierlei verschiedene Kleidungsstücke dar. Man trug ihn einmal mit und einmal ohne Garnitur und erfreute sich seiner angenehmen Anwesenheit. Nun ist er also wieder genau up to date. Warme wollene Strickjumper und Jumper aus Seide. Für die Frau im Hause und im Beruf eine Arbeitskleidung, deren praktische Seite nicht übertroffen werden kann. Niemand hat mehr nötig, gegen die Einsteckbluse zu kämpfen, und im Jumper sehen auch die starken Damen (nur nicht Strickjumper) vorteilhaft aus. Wieder triumphiert das grade Kleid. Doch darf man nicht glauben, daß die neuen Kleider mit der kurzen Taille und den vielen Volants, den Röckchen und den Schößchen etwa aus dem Bilde der Mode rücken. Aber neben ihnen besteht das grade Kleid, genau so, wie es im vergangenen und im vorvergangenen Jahre im Mittelpunkt gestanden hat. Wer klug war, vorsichtig und vorausschauend, mag nun aus seinem Schrank die Kleider der vergangenen Zeit hervorholen, sie etwas länger machen, damit sie das Knie bedecken, einen Streifen ansetzen oder einen Saum auslassen und die Mode von heute steht wieder unverrückbar da. Auch das Abendkleid „muß" nicht mehr lang sein. Paris zeigt in den neuen Kollektionen Abendkleider, die nur bis zum Knöchel reichen. Ein sehr vernünftiger Standpunkt, der jeder Frau von heute gerecht wird. Damen, die sich gern im langen Kleid sahen, brauchen nicht darauf zu verzichten. Aber die anderen, die lieber etwas kürzer gekleidet sind, schon weil ein Auto ihnen nur in den seltensten Fällen zur Verfügung steht, sie können jetzt ihre Wege zu Fuß machen, ohne Gefahr zu laufen, den Saum des Gewandes zu verderben. Sie können in großen Städten die öffentlichen Verkehrsmittel, wie Straßenbahn und Autobus, benutzen, und sie sind auch im Abendkleid weder ungeschickt noch behindert.

Wenden wir uns den neuen Hüten zu, so werden wir beobachten, daß auch sie keine großen Wandlungen erfahren haben. Immer noch die kleinen Kappen. Immer noch die gleichen Formen, nur die Köpfe sind ein wenig niedriger, häubchenartiger geworden. Mützen sind stark bevorzugt. Baskenmützen, die man sonst nur den jungen Mädchen und den Sportlerinnen zubilligte, gehören nunmehr auf den Kopf der Frau von heute. Kappen aus Chenille oder kleine Strohkappen, die man genau wie im vergangenen Jahr mit Chenille garnierte. Kurze Stirnschleier sind weit mehr eine Ersparnis als ein Luxus, da sie es gestatten, einen Hut mit wenigen Ausgaben zu modernisieren.

Das Complet bleibt unverändert, stellt also keine Ansprüche an gesteigerte Ausgaben. Lange oder dreiviertellange Jacken, die man mit Pelzaufputz und ungarniert tragen sollte, ganz wie sie vorhanden sind. Jackenkleider unterliegen gleichfalls keinem Wandlungsgesetz. Kurze Jacken, längere Jacken, mit Gürtel, ohne Gürtel, mit Pelzkrägelchen, auch ohne Pelz, während der Fuchs von seinen glücklichen Besitzerinnen weiter getragen werden wird. Zur Jacke die Bluse, wenn man sie schon hat, den Jumper, die Weste, alles ist weiter von der Mode gefordert, alles, was wir schon einmal besessen hatten. Perlenketten, bunte Ketten zum Aufputz der vorhandenen Kleider, alle die hübschen und doch preiswerten Kleinigkeiten, auch die Krägelchen und die Aermelgarnituren aus Pikee. Die Mode hat ihr Gesicht geändert, weil sie sich den Zeitverhältnissen anzupassen wußte.

Soll man nachbarlichen Verkehr pflegen?

Von R. Kaulitz-Niedeck

Sehr vorsichtige und überängstliche Menschen lehnen im voraus einen nachbarlichen Umgang ab, weil sie glauben, daß er ihnen Unzuträglichkeiten in ihre Heimstätte pflanzen könnte. Nicht immer ist das ein Irrtum, denn es lassen sich überall Zeitgenossen antreffen, die als Nachbarn kaum zu ertragen sind und denen der Lebenskluge am besten ausweicht. Viele andere dagegen haben den guten Willen, einen nachbarlichen Umgang zu pflegen. Und das ist wohl das Natürlichste.

Wer sich als Fremdling in einer Stadt ansiedelt, empfindet es als Wohltat, wenn ihm ein anderer mit freundlicher Teilnahme begegnet. Da sind Auskünfte, um die es ihm geht, Winke, die ihm nützlich sein können, und kleine Hilfeleistungen, Aufmerksamkeiten, die im Augenblick wirklich wertvoll sind. Eben Höflichkeiten, wie sie unter Menschen von Kultur mit schöner Selbstverständlichkeit ausgetauscht werden und schlichte Beweise der Nächstenliebe darstellen.

Großstadt und Kleinstadt betrachten einen nachbarlichen Verkehr unter ganz verschiedenen Gesichtspunkten und abweichenden Voraussetzungen. Beim Kleinstadtbewohner führt ein nachbarlicher Umgang meist bald zu Vertraulichkeiten, die nicht immer zum Segen werden, wenn sie in die häuslichen und familiären Verhältnisse hineinwachsen. Man lebt räumlich zu nahe beieinander, die Tagesereignisse des einen ähneln sehr denen des andern, man lernt sich zu gut kennen und wird rücksichtsloser Beurteiler der Schwächen des andern.

Der Großstädter lebt aus Vorsicht häufig zwei Leben: das eine für die Umwelt, das andere verborgen innerhalb seiner Häuslichkeit. Nicht leicht gelingt es ihm, in jedem Falle eine freundliche Nachbarschaft zu finden. Doch wenn er gut beobachtet und Rundschau hält, muß es ihm endlich glücken. Es brauchen nicht jedesmal die nächsten Hausgenossen zu sein. Ja, einige Menschen meinen, daß ein Umgang mit ihnen mehr Zuträgereien und Verdrießlichkeiten verursache denn Annehmlichkeiten. Vielleicht gehört aber hierzu nur besondere Lebenstaktik. Die Besonnenheit weiß bald den nötigen Abstand bei aller Höflichkeit und Umgänglichkeit zu wahren und dort, wo es angebracht ist. Der aufrichtige, freundliche nachbarliche Verkehr wird vom Großstädter ebenso als Annehmlichkeit empfunden wie von dem Kleinstadtbewohner. Doch nie erwarte man zuviel von dem guten Nachbarn. Man hüte sich vor einem rückhaltlosen Sich-Anvertrauen, vor einem Freilegen aller Familienverhältnisse.

Wer nachbarlichen Verkehr pflegen will, übe sich, gleichmäßig zu sein und seine Launen zu beherrschen. Wer es z. B. nicht ertragen kann, daß dem Nachbar mehr Glück umblüht, als ihm selbst beschieden ist, der kann einfach kein treuer Nachbar sein. Ebenso der Rechthaberische und Prahlende. Sie mögen sich lieber zurückziehen, um sich selbst und ihrer Umwalt Peinlichkeiten zu ersparen.

Wieviel gilt aber eine angenehme und freundliche Nchbarschaft, ein friedliches und förderliches Ausplaudern. Welch ein beruhigendes Bewußtsein ist es, den Nachbarn als wirklichen Freund und hilfsbereiten Menschen schätzen zu können. Rat und Beistand kann er bieten, bei plötzlicher Hilflosigkeit helfend einspringen. Ihm kann man schon Heim und Familie anvertrauen.

Um guten nachbarlichen Verkehr zu pflegen, muß man mit der gleichen Bereitwilligkeit und Freundlichkeit dem andern beispringen und helfen, wie man es selbst wünscht und entgegennimmt. Nicht soll dies ein genaues Abwägen sein zwischen empfangenen und gebotenen Hilfeleistungen oder Diensten; das wäre kleinlich. Doch anderseits darf der Gedanke nie aufkommen, vom andern ausgenutzt oder gar mißbraucht zu werden. Es gibt bei allem eine Grenze, über die man nicht hinausschreiten darf, wenn man nicht Enttäuschungen erleben will.

Die Pflege der Wäsche

Kleine Flickarbeit

Der Stolz jeder Hausfrau ist ihr Wäscheschrank und ihr Wäschevorrat. Aber es kommt einmal die Zeit, in der Stück für Stück brüchig wird, und es gereicht ihr nicht zur besonderen Freude, wenn die zerschlissenen Wäschestücke auf der Leine hängen und die Nachbarinnen hämisch lächeln. Sie fühlt sich bedrückt und hängt nur widerwillig die eingerissenen, beschädigten Stücke auf die Leine, ganz und gar nicht die Strümpfe mit den großen Löchern. Wie kann sie sich helfen?

Nicht nur, daß es ein Mittel gibt, nicht mehr bedrückt zu sein — es gibt auch ein solches, die Wäsche vor zeitigem Zerreißen und Schadhaftwerden zu bewahren und dadurch an Ausgaben für Neuanschaffungen zu sparen! Beide Fliegen können mit einer Klappe geschlagen werden.

Die kluge Hausfrau beugt vor! Das Wichtigste ist zunächst, daß sie auf ihre eigene Wäsche, die sie gerade trägt, genau so gut achtet, wie auf die des Mannes und der Kinder. Sie prägt ihnen zuerst oft ein, daß jedes beim morgendlichen Anziehen genau untersucht, ob die Strümpfe ein Loch haben, ob das Hemd einriß, ob die Spitze zerriß, ob sich ein Bändchen löste oder ein Knopf abging. Diese Schäden werden sofort behoben und inzwischen ein anderes Wäschestück herausgegeben. Ebenso untersucht sie beim Wäschewechsel genau, ob irgendwo an den getragenen Sachen ein Fehler ist, ob sich dünne, brüchige Stellen gebildet haben. Diese werden, ehe die Stücke in den Wäschepuff gesteckt werden, gestopft, genäht oder geflickt! Käme angerissene Wäsche zum Waschen, reiben kleine Schäden noch weiter und dann hängt diese, den Blicken aller Mitbewohnerinnen des Hauses zum Leidwesen der Hausfrau preisgegeben, auf der Leine.

Vor allem wird durch rechtzeitiges Ausbessern, also vor dem Waschen, vermieden, daß die Schäden noch größer werden. Das Auswringen führt meistenteils dazu, daß sich nur geringfügige Stellen vergrößern und daß oft das ganze Stück ausrangiert werden muß. Andernfalls aber kann dieser Umstand nicht eintreten und die Wäsche wird geschont. Also: Flickt beizeiten und es wird viel Geld gespart!

Hausfrauen-Winke

Gegen rauhe Hände gebrauche Zitronensaft!

Mit warmer Milch und Wasser kannst du Oeltücher ohne Seife reinigen!

Eine heiße Schaufel über Möbel gehalten, nimmt weiße Flecke davon weg.

Streue Sassafrasrinde unter getrocknete Früchte, um die Würmer davon abzuhalten!

Eine Handvoll Heu mit Wasser in einen neuen Eimer getan, nimmt den Geruch der Farbe fort.

Tintenflecke auf Seiden-, Woll- und Baumwollstoffen lassen sich mit Terpentin entfernen.

Lege nie saure Gurken in einen Topf, in dem Schmalz gewesen ist!

Eine Mischung von Bienenwachs und Salz macht alte Bügeleisen so glatt wie Glas.

Fische lassen sich viel besser abschuppen, wenn man sie einen Augenblick in heißes Wasser hält.

Zähes Fleisch kocht ebenso weich wie anderes, wenn man dem Wasser ein wenig Essig zufügt.

Um das Weiße von Eiern schnell zu schlagen, füge eine Messerspitze voll Salz hinzu: je kühler die Eier sind, desto schneller geben sie Schaum.

Alte Butter wird wieder wohlschmeckend, wenn man sie mit frischem Wasser gut auswäscht und dieselbe Prozedur nachher mit Milch wiederholt. Dann knetet man in die Butter ein wenig Puderzucker, streut Salz darauf, und die Butter ist wieder gut.

M. N.

Wie alt ist der Hund?

Wohl mancher Hundefreund hat schon einmal über die Abstammung und Herkunft seiner Lieblinge nachgedacht. Es ist auch schon viel über diese Fragen geschrieben worden; aber ein jeder weiß, daß auch die Ergebnisse der Wissenschaft durch neuere Forschungen überholt und berichtigt werden können. Deshalb sind einige kurze Erörterungen dieses Themas nach dem heutigen Stande unserer Kenntnis gewiß nicht uninteressant. Ist doch gerade das Verhältnis zwischen Mensch und Hund von einer Innigkeit, wie sonst unter anderen Lebewesen nicht wieder beobachtet werden kann. Es gibt auch kein anderes Haustier, das er so verstanden hat, sich dem Menschen anzupassen, auf die feinsten seelischen Regungen Rücksicht zu nehmen und ein so treuer Kamerad zu sein. Manch großer Geist, der von den Menschen Enttäuschungen erlitt, schloß sich um so inniger an seinen vierbeinigen Freund an. Ich erinnere nur an Schopenhauers grimmigen Ausspruch: „Je mehr ich die Menschen kennen lerne, um so lieber wird mir mein Hund". Aber ein jeder Hund paßt nicht zu jedem Menschen. Genau so, wie die Menschen durch Wesensart und Temperament sich unterscheiden, sind auch die mannigfachen Hunderassen untereinander verschieden. Wer Sinn für Humor hat, muß sich einen Dackel halten. Von der stoischen Ruhe der pessimistischen Bulldogge würde er gelangweilt werden. Zum Sportmann paßt der deutsche Schäferhund, zum eleganten Nichtstuer der schöne, aber dumme Barsoi.

Merkwürdig ist die Tatsache, daß die Auswahl des Hundes nicht nur nach dem Temperament, sondern auch nach der äußeren körperlichen Erscheinung des Wählers vorgenommen wird. Friedrich der Große war von hagerer Gestalt, er hielt sich spitzköpfige Windhunde. Bismarck dagegen war stets von einer mächtigen deutschen Dogge begleitet. Aus meiner Schulzeit ist mir ein kleiner schnauzbärtiger Herr in der Erinnerung, der täglich mit seinem Rinscher spazieren ging. Selten sah ich solche Aehnlichkeit!

Die Erklärung für das Zusammenwachsen zweier so verschiedener Lebewesen, wie es Mensch und Hund in Wirklichkeit doch sind, liegt meines Erachtens nicht zuletzt in der langen Dauer des Zusammenseins. Der Hund ist das älteste Haustier auf Erden. Mindestens 10 000 Jahre hindurch begleitet er den Menschen in Europa. Das sind mindestens 300 Generationen. Wer mag ausrechnen, wieviel beim Hunde?

Die ältesten Reste von Tieren, die man als gezähmte Hunde bezeichnen kann, stammen aus menschlichen Niederlassungen auf der dänischen Insel Seeland. Um 8000 v. Chr. waren diese Siedelungen bewohnt, bis sie allmählich vom Torf überwuchert wurden, so daß sie erst in unseren Tagen beim Torfstechen und schließlich durch die Arbeit der spatenbewehrten Altertumsforscher wieder ans Licht kamen. Maglemose und Svärdborg auf Seeland sind die beiden bedeutendsten Fundplätze aus der mittleren Steinzeit, die bisher auch den Haushund ergaben. Seine Knochen liegen da vermengt mit denen vom Urstier, Elch und Wildschwein, also Jagdbeute und Jagdhund beisammen. Ein norwegischer Forscher, Prof. Brinkmann, untersuchte diese Hundeknochen und kam dabei zu dem Ergebnis, daß die Reste eines dieser Tiere als die eines gezähmten Wolfes anzusprechen seien. Also müssen die damaligen Bewohner Dänemarks Versuche gemacht haben, den wilden Wolf zu zähmen. Man kann sich denken, daß die Männer von der Jagd junge Tiere, deren Eltern erschlagen wurden mit heimbrachten, und daß diese kleinen, molligen Wesen mit den Kindern zusammen in der Siedlung aufwuchsen. Ja, es wird auch vorgekommen sein, daß eine Frau, der das Kind im Säuglingsalter gestorben war, die jungen Wölfe an die Brust legte. Von Reisenden, die in früheren Jahren Nordamerika besuchten, wurde vielfach berichtet, daß die Indianerfrauen junge Wölfe auf diese Weise groß zogen, und daß ein besonders enges Band Mensch und Tier später zusammenhielt.

Auch sonst können die Zoologen nachweisen, daß für die vielen heutigen Hunderassen nur der Wolf als Stammvater in Frage kommt. In Nordafrika allerdings und vielleicht auch in dem gegenüberliegenden europäischen Ländern fließt in den Hunden zum Teil auch Schakalblut. Hier darf man weniger an den kleinen Schakal denken, der heute noch in Dalmatiens öden Felsengebirgen haust, sondern an eine große nordafrikanische Schakalart. Für die Hunderassen nördlich der Alpen kommt Schakaleinmischung wohl gar nicht in Betracht. Daß der Fuchs in der Stammesgeschichte der Haushunde nicht die geringste Rolle spielt, braucht wohl kaum noch betont zu werden. Der abweichende Schädelbau und die Eigentümlichkeit seiner schiefen Pupille stellen den Fuchs gänzlich abseits.

Nun aber hat Brinkmann in den genannten uralten dänischen Ablagerungen auch Hunde festgestellt, die schon länger in gezähmtem Zustande sich fortgepflanzt haben, schon länger richtige Haushunde gewesen sein müssen. Dies legt den Schluß nahe, daß die allererste Zähmung des Wolfes noch weiter zurückliegt als die dänische mittlere Steinzeit. Gewisse Kulturbeziehungen der Menschen an der Ostsee, mit denen in Südwesteuropa zeigen sehr innige Verbindungen dieser weit entfernten Länder. Da nun der kleine Pyrenäenwolf seinem Schädelbau nach den nordischen Hunden näher zu stehen scheint als der große nordische Wolf, liegt die Annahme durchaus im Bereiche der Möglichkeit, daß die Menschen an der Ostsee bereits mit dem gezähmten Pyrenäenwolf, bezw. Hund nach dem Norden einwanderten. Dann aber könnte der Haushund auf ein noch höheres Alter zurückblicken, welches die Zeit der dänischen Moorsiedelungen noch um einige Jahrtausende überschritt, ja, vielleicht sogar an die Eiszeit, die im Süden um 20 000 v. Chr. zu Ende ging, heranreicht.

Dr. F. Gandert.

Abstimmungsgedenkstunde in Gleiwitz am 22. März 1931

Die 10jährige Wiederkehr der Volksabstimmung in Oberschlesien wird in Gleiwitz von der Zentralleitung der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier im Zusammenwirken mit der Gleiwitzer Stadtverwaltung am Vormittag durch einen **öffentlichen Umzug mit anschließender Kundgebung** unter freiem Himmel und am Spätnachmittage durch einen **Festakt im Stadttheater** begangen. Näheres Programm folgt.

Alle Behörden, deutsche Organisationen, Vereine und Verbände werden hiermit aufgefordert, bis spätestens einschließlich Dienstag, den 17. März 1931, im Stadthaus Klosterstraße 6, Zimmer 20, beim Herrn Stadtverwaltungsdirektor Völkel ihre Beteiligung unter schätzungsweiser Angabe der Teilnehmerzahl anzumelden. Besondere Einladungen ergehen hierfür nicht. Der Aufruf an die Bürgerschaft wird später erfolgen.

Gleiwitz, den 12. März 1931.

Der Ortsausschuß

Unterricht

Humboldtschule / **St. Hedwigs-Oberlyzeum**
Städtische Deutsche Oberschule / **d. A. Schulschwestern v. U. L. F.**

Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet statt: für die Sexta: **Montag, den 30. März**, 8 Uhr; für die übrigen Klassen: **Mittwoch, den 15. April**, um 9 Uhr.

Die Schülerinnen haben den Geburtsschein und den letzten Impfschein vorzulegen. Sie müssen von einer erziehungsberechtigten Person begleitet sein.

Die Aufnahme nach Sexta am 30. März erfolgt ohne Prüfung. Mitzubringen sind die Zeugnisse (das Zeugnisheft) der Grundschule und ein vom Klassenlehrer ausgestelltes ausführliches Gutachten, falls diese Schriftstücke nicht schon vorher gesammelt eingereicht worden sind.

Zur Aufnahme in die anderen Klassen am 15. April muß das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule vorgelegt werden; die Schülerinnen haben Heft und Feder zur Anfertigung der schriftlichen Prüfungsarbeiten mitzubringen.

Zjaja. M. Hildegundis Chroscz.



Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 18. März 1931 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) Zimmer 27 — versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen-Kleinfeld Band 24 Blatt Nr. 68 (eingetragener Eigentümer am 20. März 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Bäckermeister Bruno Muschiol in Beuthen OS.) eingetragene Grundstück, Gemarkung Beuthen OS., Kartenblatt 4, Parzellen Nr. 1251/21, 1252/21, 1253/21, 1254/21, 601/21 in Größe von 19,80 a; Grundsteuermutterrolle Nr. 1408, Gebäudesteuerrolle Nr. 877, Gebäudesteuernutzungswert 3285 Mk.

Amtsgericht Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 20. März 1931, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zimmer 27 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) — versteigert werden das im Grundbuch von Beuthen-Stadt Band 70 Blatt Nr. 1047 (eingetragene Eigentümerin am 29. Dezember 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Gemeinnützige Baugenossenschaft Oberschlesien e. G. m. b. H. in Hindenburg OS.) eingetragene Grundstück, Gemarkung Beuthen OS., Kartenblatt 20, Parzelle Nr. 84/16, in Größe von 3,71 a; Grundsteuermutterrolle Nr. 2776, Gebäudesteuerrolle Nr. 1934, Nutzungswert 5070 Mk.

Amtsgericht Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 20. März 1931, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zimmer 27 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) — versteigert werden das im Grundbuch von Beuthen-Stadt Band 70 Blatt Nr. 1046 (eingetragene Eigentümerin am 29. Dezember 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungstermins: Gemeinnützige Baugenossenschaft Oberschlesien e. G. m. b. H. in Hindenburg OS.) eingetragene Grundstück, Gemarkung Beuthen OS., Kartenblatt 20, Parzelle Nr. 81/16, in Größe von 3,06 a; Grundsteuermutterrolle Nr. 2775, Gebäudesteuerrolle Nr. 1933, Nutzungswert 2850 Mk.

Amtsgericht Beuthen OS.

Berliner Börse vom 12. März 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	71	70⅞
Nordd. Lloyd	72⅝	72
Barm. Bankver.	101⅛	100⅞
Berl. Handels-G.	131	130½
Comm.& Priv.-B.	113⅜	113
Darmst.&Nat.-B.	145½	145
Dt. Bank u. Disc.	109½	109¼
Dresdner Bank	109⅛	109¼
AG.f.Verkehrsw		
Aku	76½	75
Allg.Elektr.-Ges.	10[illegible]¾	104¾
Bemberg	83	80
Bergmann Elek.	127	126
Buderus Eisen	58½	57½
Chade		
Charl. Wasserw.	86¼	85¼
Daimler-Benz	34	33[illegible]
Dessauer Gas	130	129
Dt. Erdöl	73½	72⅝
Dt. Linoleum		
Elekt. Lieferung	129	128
Feldmühle		
I. G. Farben	144¾	142¾
Gelsenk. Bergw.	88¼	89½
Harpener Bergw.	83⅞	83½
Hoesch	71¾	72

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	91½	91¼
Ilse Bergb.	183	183
Kaliw. Aschersl.	144	141
Karstadt	67	65⅝
Klöcknerw.	70	70½
Mannesmann	81⅝	81½
Mansfeld. Bergb.	39¼	38½
Masch.-Bau-Unt.	43⅞	44¼
Oberbedarf	40¾	40¾
Oberschl.Koksw	81¼	80½
Orenst.& Koppel	58¼	57
Otavi	34⅞	34½
Phönix Bergb.	66½	66½
Polyphon	169½	168
Rhein. Braunk.	183¾	185½
Rheinstahl	84½	82⅞
Rütgers	55⅞	55¼
Salzdetfurth	223½	220¼
Schl. Elekt. u. G.	126¾	124¾
Schuckert		
Schultheiß	178	175
Siemens Halske	18[illegible]¾	178½
Svenska	270	269
Ver. Stahlwerke	66⅝	66⅜
Westeregeln		
Zellstoff Waldh.		

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor
Aachen-Münch.	889	900
Allianz Lebens.	190	175
Allianz Stuttg.	175	183½

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor
AG.f.Verkehrsw.	65	65¾
Allg.Lok. u. Strb.	130	132
Canada		22⅜
Dt. Reichsb. V.A.	91½	91⅝
Hapag	72	73
Hamb. Hochb.	72	71¾
Hamb. Südam.	128	137
Hansa Dampf.	90½	101
Nordd. Lloyd	73¼	74½
Zschipk. Finst.	126	128

Bank-Aktien

	heut	vor
Adca	95	94¼
Bank f. Br. Ind.	124¼	124
Bank elekt. W.	107¼	108
Barmer Bank-V.	101¼	101½
Bayr. Hyp. u. W	128¾	128½
do. Ver.-Bk.	140	141
Berl. Handelsges	130½	132
Comm. u. Pr. B.	113¾	114
Darmst. u. Nat.	145	146½
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	109	109⅜
Dt. Golddiskb.		
Dt. Hypothek. B.	131½	141
Dresdner Bank	109	110

	heut	vor
Oesterr.Cr.-Anst		27⅜
Prß. Pfandbr. B.	165	164
Reichsbank	266	267½
SächsischeBank	140	140

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	376	375
Dortm. Akt.-B.	171	173
do. Union-B.	203¼	206
Engelhardt-B.	143⅜	145⅞
Leipz. Riebeck	102	101¾
Löwenbrauerei	166	171½
Reichelbräu	182½	183½
Schulth.Patzenh.	177	180
v. Tuchersche	104¾	108½

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	123	130
A. E. G.	105⅞	105½
Alfeld-Dellig	36½	35
Alg. Kunstzijde	76⅝	78¼
Ammend. Pap.	96¾	97½
Anhalt.Kohlenw	63	63¼
Aschaff. Zellst.	89	92
Augsb. Nürnb.	70¼	69
Bachm. & Lade.	84	85½
Barop. Walzw.	30	29
Basalt AG.	28¼	28
Bayer. Motoren	77¼	79
Bayer. Spiegel	33	31¼
Bemberg	82	88½
Berger J., Tiefb.	261½	261
Bergmann	126⅞	127½
Berl. Gub. Hutt.	154½	151
do. Holzkont.	25½	25½
do. Karlsruh.Ind.	54½	56
do. Masch.	49	47¼
do. Neurod. K	48½	48
Berth. Messg.	29½	29
Beton u. Mon.	81	79½
Bösp. Walzw.	41½	42½
Braunk. u. Brik.	123	123
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	81½	79½
Brem. Allg. G.	132	132
Buderus Eisen.	59⅛	60
Byk. Guldenw.	47	46
Charl. Wasser.	85	87
Chem. v.Heyden	51⅜	51⅜
do. Schuster	35¾	50
I.G Chemie vollg	170⅞	17[illegible]¼
Compania Hisp.	309½	314
Conc. Spinnerei	43	43
Conti Gummi	121	122¾
Conti Linoleum		
Daimler	33	35½
Dessauer Gas	130⅛	132
Dt. Atlant. Teleg.	97	96½
Dt. Baumwolle		
do. Erdöl	73⅝	74½
do. Jutespinn.	58	55½
do. Kabelw.	54	54
do. Linoleum	108	113
do. Schachtb.	87¼	86¼
do. Steinzg.	113	117
do. Telephon	83	83
do. Ton u. St.	87	86
do. Eisenhandel	46⅛	46⅜
Dresd. Gard.		50¾
Dynam. Nobel	70½	72
Eintr. Braunk.	135	136
Eisenbahn-Verkehrsm.	157½	159
Elektra		
Elektr.Lieferung	129	130¼
do. Wk.-Lieg.		123
do. do. Schles.	72	71½
do. Licht u. Kraft	124½	127½
Erdmsd. Sp.	26¾	26¾
Eschweiler Berg.		
Fahlbg. List. C.	41½	41
I. G. Farben	144⅞	145½
Feldmühle Pap.	12[illegible]¾	122¼
Felten & Guill.	93	94
Flöther Masch.		29
Ford Motor		
Fraust. Zucker	47½	45¾
Frister R.		
Froeb. Zucker	64	68
Gelsenk. Bg.	90¼	89
Germania Ptl.	87	84
Gesfürel	125¾	127¾
Goldina	27¼	27¼
Goldschm. Th.	45¼	45½
Görlitzer Wagg.	88	89½
Gruschw Text.	46½	47
Gritzner Masch.		
Hackethal Dr.	60	59
Hageda	95⅜	96
Halle Maschinen		
Hamb. El. W.	118½	119
Hammersen		75
Harb. E. u. Br.	56	51
Harp. Bergb.	84	84½
Hedwigsh.	80	80
Hemmor Ptl.	125	123¼
Hilgers	43	40
Hirsch Kupfer	124	124
Hoesch Eisen	73	73⅞
Höffm. Stärke	90¾	54
Hohenlohe	58	50¼
Holzmann Ph.	90¾	91
Hotelbetr.-G.	109	110¾
Huta, Breslau	64½	65
Hutschenr C. M.	48	47
Ilse Bergbau	181½	180
do.Genußschein.	118¾	119¼
Jeserich	40	37½
Jüdel M. & Co.	121¼	123
Jungh. Gebr.	36	35¼
Kahla Porz.	37¾	36
Kali Aschersl.	145	145
Kali-Chemie	107	102
Karstadt	67½	69½
Kirchner & Co.	41½	[illegible]5¼
Klöckner	71¾	73¼
Koehlmann S.	60¾	60
Köln-Neuess. B	80	79
Köln Gas u. El.	45½	45½
Kölsch-Walzw.	30	28
Körting Gebr.	36¾	38¾
Kromschröd.	95	90½
KronprinzMetall	36¼	34
Kunz. Treibriem.		67
Lahmeyer & Co.	135½	136½
Laurahütte	39¾	40
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	39¾	38
Lindes Eism.	157½	159
Lindström	370	385
Lingel Schuhf.	55	55
Lingner Werke	81	80
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	56¼	56
Magdeburg. Gas	33¼	32
do. Mühlen	40	42
Magirus C. D.	18	13½
Mannesmann R.	82⅜	81⅞
Mansfeld. Bergb.	38¾	42
Maximilianhütte		
Mech. W. Lind.	57¾	58
Meinecke	51	49
Meißner Ofen	37¼	37½
Merkurwolle		114½
Metallgesellsch.	81	81¼
Meyer H. & Co.	98	100
Meyer Kauffm.	25½	24¼
Miag	65	64
Mimosa	224	228
Minimax	40	42¾
Mitteldt. Stahlw.	110	110
Mix & Genest	105	105
Montecatini	45½	46½
Mühlh. Bergw.	89	89
Natr. Z. u. Pap.	48	44½
Neckarwerke		
Niederlausitz. K.	129⅞	130½
Nordd. Wollkäm.	68	71
Oberschl.Eisb.B.	41¼	40¼
Oberschl.Koksw	81¾	82
do. Genußsch.	74⅝	75
Orenst. & Kopp.	59½	59¼
Phönix Bergb.	67	67
do. Braunk.	68	66¼
Pintsch L.		134
Polyphon	170	171½
Preußengrube	111	111
Rhein. Braunk.	187½	185
do. Elektrizität	122	123
do. Möb. W	135	33
do. Stahlwerk	84¾	84¾
do. Westf. Elek.	139¾	142½
do. Sprengstoff	56¼	56
Riebeck Mont.	84½	85⅞
J. D Riedel	49	49¾
Roddergrube	600	600
Rosenthal Ph.	65	65
Rositzer Zucker	35	34½
Rückforth Nachf	64½	64
Ruscheweyh	50	50
Rütgerswerke	56⅛	56½
Sachsenwerk	88½	89¾
Sächs.-Thür. Z.	61¾	59¼
Salzdetf. Kali	221	225
Sarotti	93	95
Saxonia Portl. C.	68½	68½
Schering	298	296
Schles. Bergb. Z.	36	37
Schles. Bergwk. Beuthen	78	76¼
do. Cellulose	41	39
do. Gas La. B	126	128
do. Lein. Kr.	5¾	5
do. Portl.-Z.	93	95
do. Textilwerk	7	6½
Schubert & Salz.	168	168
Schuckert & Co	134½	136
Siegersd. Werke	58¾	57½
Siemens Halske	181	182
Siemens Glas	93½	91½
Staßf. Chem.		46
do. Portl. Z.	49½	49½
Stock R. & Co.	79	79
Stöhr & Co. Kg.	88⅞	89¼
Stolberg. Zink.	53¼	52¾
StollwerckGebr.	60	57¼
Stralsund.Spielk	167	166
Südd. Zucker		
Svenska	267	267
Tack & Cie.	90½	90
Tempelh. Feld	40	36¼
Thöris V. Oell	55	63
Tietz Leonh.	120¼	122½
Trachenb. Zuck.	[illegible]¾	32½
Transradio	121¼	122¼
Triptis AG.	35½	34½
Tuchf Aachen	115½	120½
Thür. Elek u.Gas.		
Thür. Gas		
Union Bauges.	27¼	27
Union F. chem.	58	58½
Varz. Papierf.	66⅞	66
Ver. Berl. Mört.	60	53
do. Dtsch.Nickw.	119	120
do. Glanzstoff	129	125
do. M. Tuchf.	33½	33½
do. Stahlwerke	68⅛	67½
do. Schimisch.Z.	105	107¼
do. Schmirg.M.	28½	30
do. Smyrna T.	118½	118½
Viktoriawerke	42¾	43¾
Vogel Tel. Dr.	50¼	51¾
Vogtl. Masch.	39	39
do. Tüllfabr.	51½	49
Wanderer W	60½	61½
Wayss&Freytag		
Wenderoth	62	63
Westereg. Alk.	49¾	1[illegible]2
Westfäl. Draht	68	67½
Wicking Portl.Z.	52	53⅜
Wunderlich & C.	59¼	60
Zeitz Masch.	65¾	65
Zeiß-Ikon	90	88½
Zellstoff-Ver.	48¾	51½
do. Waldhof	115¾	116¾
*		
Neu-Guinea	200	200
Otavi	34¾	35¾
Schantung		

Unnotierte Werte

	heut	vor
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	64½	65
Faber Bleistift	72	70—72
Kabelw. Rheydt	150	150
Lerche & Nippert		
Linke Hofmann	70½	69¾
Manoli	180	180
Neckarsulm	59½	60
Oehringen Bgb.	196	196
Scheidemandel		
Stoewer Auto	43	44—45
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	88	88
Adler Kali		
Burbach Kali	157½	163½
Wintershall	120½	124
Diamond ord.	5⅛	5¼
Kaoko	90	90
Salitrera	105	105
*		
Chade 6%	330	332

Renten-Werte

	heut	vor
Dt.Ablösungsanl	56,1	56,4
do. Auslossch.	6[illegible]	6,8
do. Schutzgeb.A.	2½	2½
[illegible]% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92	92

	heut	vor
6% Dt.Reichsanl.	85	84,8
7% Dt.Reichsanl.	99	98,9
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11½	11¾
do.m. Ausl. Sch. I	54,6	55¼
8% Land C.G.Pfd.	97,10	96,80
4½% Schles Liq. Goldpf.-Br.		
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	97,1	96,8
8% Pr. Bodkr. 17	100¾	100¾
do Ctrlb.kr. 27	101	101¼
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28		
do. Pfdbr. Bk 47	100½	100½
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100½	100½
do. do. 23		
do do. 3	98⅞	98⅞
do do. 5	98⅞	98⅞
do. Kom. Obl. XX	94⅝	95
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100¼	100
do. 13/15	100	100
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
8% Engelhardt		
[illegible]% I.G. Farben	98	98
8% Hoesch Stahl		

	heut	vor
8% Klöckner Obl.		
Linke-Hofmann		97½
Oberbedarf		96
Obschl. Eis.-Ind.		96½
Schl. Elek. u. Gas	97¾	98
7% Ver. Stahlw.		

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	12,6	12⅛
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		38
4% do. Goldrent.	24½	24½
4% Türk. Admin.	3¼	3,45
do. Bagdad	4½	4½
do. von 1905		4.6
do. Zoll. 1911	4.45	4,45
Türk. 400 Fr. Los	10¼	10¼
4% Ungar. Gold	20,1	20
do. do. Kronenr.	1,20	1,15
Ung. Staatsr. 13	17[illegible]	17,1
4½% do. 14	19⅞	20
*		
4½% Budap. St 14	60½	60⅝
Lissaboner Stadt	18½	18¾
*		
3% Oesterr. Ung.	19,6	19⅝
4% do. Gold-Pr.	4,65	4,7
4% Dux Bodenb.	11,9	11,9
4% KaschauOder		11½
4½% Anatolier Serie I u. II	14,2	13,9
do. Serie III	14⅛	14

Breslauer Börse

Breslau, den 12. März

Breslauer Baubank	30
Carlshütte	29
Deutscher Eisenhandel	46
Elektr. Werk Schles.	71
Fehr Wolff	—
Feldmühle	122
Flöther Maschinen	26
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	46
Hohenlohe	—
Huta	64¾
Komm. Elektr. Sagan	67½
Königs- und Laurahütte	40
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	19
O.-S. Eisenbahnb.	—
Reichelt-Aktien F.	86½
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Leinen	5
Schles. Portland-Cement	92
Schles. Textilwerke	6¼
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	48½
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	62½
do. Haynau	76½
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,4
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,4
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. landsch. Goldpfbr.	—
7% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 12. März. Polnische Noten: Warschau 46.95 — 47,15, Kattowitz 46,95 — 47,15, Posen 46,95 — 47,15 Gr Zloty 46.80 — 47,20, Kl. Zloty

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Die Ukrainer sollten ihre Völkerbundsbeschwerden zurückziehen

Gescheiterte polnisch-ukrainische Verständigungsversuche

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 12. März. Die zwischen der ukrainischen nationalen Partei **Undo** und der parlamentarischen Fraktion des Regierungsblockes geführten Verhandlungen zur Beilegung der herrschenden Gegensätze sind ergebnislos abgebrochen worden. Die Ukrainer verlangten **Freilassung ihrer Abgeordneten, Oeffnung der geschlossenen ukrainischen Schulen und Zahlung einer Entschädigung** für das gelegentlich der sogenannten Pazifizierungsaktion zerstörte ukrainische Gut. Die Vertreter des Regierungsblocks hingegen forderten als ukrainische Vorleistung eine im Sejm abzugebende **Loyalitätserklärung gegenüber dem polnischen Staat und Zurückziehung der verschiedenen ukrainischen Völkerbundsbeschwerden.**

Die richtige Antwort zum Fall Weingartner

In der deutschen Oeffentlichkeit hat die grobe Brüskierung der deutsch-französischen Verständigung durch das Verbot des Weingartner-Konzerts in Paris einstimmige Verurteilung gefunden. In Paris glaubt man, die Akten über den Fall Weingartner jetzt schließen zu können, ohne irgendwie an den Gedanken einer Revision heranzutreten. Erfreulich ist es, daß jetzt ein bekannter deutscher Wissenschaftler, der ehemalige badische Kultusminister und Staatspräsident Professor Hellpach den Fall Weingartner von sich aus aufrollt und ihn zu einer grundsätzlichen Frage internationaler Zusammenarbeit auf dem Gebiete von Kunst und Wissenschaft macht. Auf eine Einladung der Pariser Sorbonne, im Mai in Paris Vorträge zu halten, hat er erklärt, daß er **diese Vorträge nicht halten und französischen Boden nicht eher betreten werde, ehe nicht der Fall Weingartner eine in Deutschland befriedigende Regelung erfahren habe.** Es werde sich hoffentlich kein Deutscher von Namen und Würde bereit finden, in Frankreich **zu reden, zu spielen, auszustellen** usw., solange die französische Regierung im Amt sei, die den Fall Weingartner zu verantworten habe.

Nach dieser Erklärung wird man hoffentlich in der Welt sich darüber einig sein, wo die Urheber dafür zu suchen sind, daß **an Stelle einer Befriedung in Europa sich eher ein verschärfter Haß breit macht.** Wenn Weingartner jetzt die Einreise nach Frankreich verboten wird, weil er 1914 den Aufruf der deutschen Wissenschaftler und Künstler mit unterzeichnet hatte, so zeigt das allzu deutlich, daß in Paris an eine wahre friedliche Zusammenarbeit noch nicht gedacht wird.

Interessanterweise bemüht sich das „Berliner Tageblatt" z. T. wohl aus allgemeiner Speichelleckerei z. T. aus altem Haß gegen den „Partei-Renegaten" Hellpach, dessen Antwort, wenn auch in gewundenen Ausdrücken, zu verurteilen.

Verteidiger der Tribute

Der „Berliner Lokalanzeiger" hat in Form eines Plakates das angebliche deutsche Volksvermögen vom Jahre 1929 und die Additionssumme der einzelnen Jahreszahlungen des Youngplanes nebeneinandergestellt. Es mag sein, daß die zahlenmäßige Gegenüberstellung nicht bis in alle Einzelheiten richtig und zutreffend ist. Immerhin sollte man an amtlichen Stellen dieses Mittel der Propaganda gegen die untragbaren Reparationslasten, wie jedes Mittel, das geeignet ist, den Kampf gegen die Tribute in die breite Oeffentlichkeit zu tragen, willkommen heißen. Erstaunlicherweise sehen sich amtliche Stellen veranlaßt, sich in scharfer Form auf dem Wege über das amtliche Wolffsche Telegraphenbüro gegen diese Aufstellung des „Lokalanzeigers" zu wenden und dort aufzurechnen, daß das deutsche Volksvermögen viel größer sei als die Zahl, die das Blatt angegeben hat und die Zahlungen für den Youngplan sehr viel kleiner. Diese behördliche Aufstellung berechnet die deutschen Gesamtreparationsleistungen wieder einmal auf einen Gegenwartswert von 36 Milliarden Mark, eine Summe, die im Verhältnis zur Gesamthöhe der Reparationen ja „erfreulich niedrig" klingt, an der Tatsache aber nichts ändert, daß Deutschland die gesamten, im Youngplan aufgeführten Zahlungen, wenn auch auf eine längere Frist verteilt, leisten muß. Die amtliche Erklärung wendet sich dann dagegen, daß die Darstellung des „Lokalanzeigers" rein agitatorischen Zwecken diene. Es muß immerhin Erstaunen erregen, daß sich in parteipolitischem Abwehr-Eifer deutsche Behörden verpflichtet fühlen, den Tributplan unserer Gegner vor agitatorischer Bekämpfung zu schützen, statt daß ihnen selber jedes Mittel recht wäre im Kampfe gegen die Belastung, unter der Deutschland zu ersticken droht.

Die Witwe des am Vorabend des Krieges ermordeten französischen Sozialistenführers Jean Jaurès ist am Donnerstag in ihrer Pariser Wohnung gestorben.

Die oberschlesischen Gebirgsschläge

In der Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen behandelt u. a. Oberbergrat Lindemann vom Oberbergamt Breslau nach amtlichen Unterlagen die bisherigen Ergebnisse der Erforschung der Gebirgsschläge im oberschlesischen Steinkohlenbezirk. Der zum Zweck dieser Forschung im Jahre 1926 eingesetzte Ausschuß hat die gesamte Frage der Gebirgsschläge behandelt. Die Ursache der Schläge unter Tage sieht er in den besonderen geologischen Verhältnissen des oberschlesischen Steinkohlengebirges in Verbindung damit mit gewissen Eigenarten der bisherigen Abbauverfahren. Die Ursache der Erschütterungen über Tage hat der Ausschuß bisher noch nicht zu klären vermocht. Man hofft, daß die von der oberschlesischen Erdwissenschaftlichen Landeswarte in Ratibor an verschiedenen Punkten des oberschlesischen Industriebezirks aufgestellten Seismographen über die Entstehung dieser Bodenerschütterungen vielleicht Näheres werden erkennen lassen. Man glaubt, aus den seismographischen Aufzeichnungen der verschiedenen Warten, die Art der Erschütterungen, die Lage des Oberflächenpunktes über der Störungsstelle und vielleicht auch die Tiefenlage des Störungsherdes bestimmen zu können.

Erfolgreiches Volksbegehren

Detmold, 12. März. Das von den Nationalsozialisten und Konservativen Volkspartei eingeleitete **Volksbegehren auf vorzeitige Auflösung des Lippeschen Landtages** hat die erforderliche Stimmenzahl erreicht.

Handelsnachrichten

Frankfurter Börse

Still, aber behauptet

Frankfurt a. M., 12. März. Die Abendbörse eröffnete still. Die Kurse waren auf dem ermäßigten Stande vom Mittag etwa behauptet. Teilweise ergaben sich leichte Erholungen. Der Verlauf war wenig verändert. Im ganzen nur knapp gehalten. Gesucht waren Junghans-Aktien. Der Kurs war gestrichen G. Taxe etwa 37. Von Kupferaktien Otavi unter dem

Privatdiskont 4¾ Prozent für beide Sichten.

Einfluß von New York und dem Wirrwarr am Kupfermarkt leicht gedrückt, 34⅝. Schlußkurse: Neubesitz 6,3, Altbesitz 56⅛, Schutzgebietsanleihe 2⅝, Bayerische Hypothekenbank 129¼, Berliner Handelsgesellschaft 130½, Darmstädter Bank 145½, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 109½, Reichsbankaktien 165, Verkehrswesen 64⅓, Hapag 71, Nordd. Lloyd 62⅞, AEG. 104½, Bemberg 81, Buderus 58, Chade 306, Daimler 33¼, Deutsche Linoleum 107½, Licht und Kraft 124¼, Farben 143⅞, Felten 93, Gesfürel 124¾, Goldschmidt 46⅝, Holzmann 91, Salzdetfurth 220¾, Lahmeyer 135, Mannesmann 81, Phönix 66, Rheinische Braunkohlen 185, Rheinstahl 83¼, Schuckert 133, Siemens & Halske 178½, Tietz 120, Waldhof 112, Stahlverein 66½.

Warschauer Börse

vom 12. März 1931 (in Złoty):

Bank Polski	134,50
Siła i Swiatło	64,50— 65,25
Cukier	28,00
Starachowice	11,75

Devisen

Dollar 8,92½, Dollar privat 8,92½, New York 8.918, London 43,37, Paris 34,94, Italien 46,77, Schweiz 171,71, Holland 357,88, Oslo 238,82, Danzig 173,32, Bukarest 5,31, Berlin 212,50, Prag 26,44½, Pos. Investitionsanleihe 4% 95,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 49,25—49,40, Bauanleihe 3% 45,25—45,00—46,00, Dollaranleihe 6% 74,50, Eisenbahnanleihe 10% 103,50—104, Bodenkredite 4½% 52,25—52,50. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	12. 3.		11. 3.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,462	1,466	1,450	1,454
Canada 1 Canad. Doll.	4,196	4,204	4,195	4,203
Japan 1 Yen	2,077	2,081	2,076	2,080
Kairo 1 ägypt. St.	20,91	20,95	20,90	20,94
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,391	20,431	20,379	20,419
New York 1 Doll.	4,1965	4,2045	4,1950	4,2030
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,348	0,350	0,342	0,344
Uruguay 1 Gold Pes.	3,277	3,283	3,177	3,183
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,25	168,59	168,20	168,54
Athen 100 Drchm.	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,49	58,61	58,445	58,565
Bukarest 100 Lei	2,498	2,502	2,495	2,499
Budapest 100 Pengö	73,15	73,29	73,12	73,26
Danzig 100 Gulden	81,48	81,64	81,44	81,60
Helsingf. 100 finnl. M.	10,56	10,58	10,556	10,576
Italien 100 Lire	21,985	22,025	21,975	22,015
Jugoslawien 100 Din.	7,373	7,387	7,365	7,379
Kowno	41,89	41,97	41,89	41,97
Kopenhagen 100 Kr.	112,23	112,45	112,18	112,40
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,82	18,86
Oslo 100 Kr.	112,25	112,47	112,18	112,40
Paris 100 Frc.	16,421	16,461	16,411	16,451
Prag 100 Kr.	12,434	12,454	12,427	12,447
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,03	92,21	92,01	92,19
Riga 100 Lats	80,79	80,95	80,78	80,89
Schweiz 100 Frc.	80,735	80,895	80,72	80,88
Sofia 100 Leva	3,040	3,046	3,040	3,046
Spanien 100 Peseten	45,85	45,95	46,05	46,15
Stockholm 100 Kr.	112,38	112,60	112,28	112,50
Tallinn 100 estn. Kr.	111,77	111,99	111,74	111,96
Wien 100 Schill.	58,99	59,11	58,97	59,09

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 12. März. März 6,65 B., 6,55 G., April 6,65 B., 6,55 G., Mai 6,70 B., 6,65 G., Aug. 7,10 B., 7,05 G., Oktober 7,25 B., 7,15 G., Nov. 7,40 B., 7,30 G., Dezember 7,50 B., 7,45 G.

Berlin, 12. März. Kupfer 87¼ B., 85¼ G., Blei 27½ B., 26 G., Zink 25 B., 24½ G.

DIE SIEBEN STUFEN

Roman von PAUL OSKAR HÖCKER 5

Nun will Herr Zsolnowsky auch gleich noch den Studentenausweis sehen, polizeiliche Meldung. „Gemeldet bin ich hier überhaupt noch nicht", sagt Dolores, „ich habe bloß die Abmeldung aus Oberstdorf im Allgäu, da war ich für die Universitätsferien Helferin in einem Pensionat. . ." Herr Zsolnowsky lächelt. Ausreden haben sie doch alle —! Besser, er sichert sich. Hat das Fräulein den Mut, nachmittags zurückzukehren, dann ist das hübsche Döschen wirklich nicht gemaust!

Frau Postulat läuft ihr bis auf die Kellertreppe entgegen. „Ach, Frailainchen, Ihr trautestes Marjellchen macht einem aber jroße Bange! Ich jeh' man eben mal auf'n Hof, und wie ich wieder eintrete, da macht sich das Marjellchen doch am Jasschlauch zu schaffen. So was jäht doch nich. Ich mejne: das sind ja schon die rejnen Delirjen!"

Dunkelrot sind die Wangen von Lies. Die Augen glänzen. Ein gequältes Lächeln steht in ihrem Gesicht.

„Was verbirgst du da, Lies?" fragt Dolores, mit den Tränen kämpfend.

Lies hat Bleistift und Papier unter der Bettdecke. „Bißchen — arbeiten!"

„Ach, gute, liebe Lies!" Dolores setzt sich bei ihr nieder und streichelt sie. „Bitte, bitte, Lies, sei doch vernünftig, laß artig die Temperatur messen!"

Als Theo von seiner vergeblichen Besorgungsfahrt heimkehrt, der alte Widerstand: um keinen Preis läßt sie sich von ihm anrühren. Nein, nein, die Temperatur wird sie nach wie vor selbst messen, sie ganz allein, die geht niemand etwas an —!

„Wenn du hohes Fieber hast, dann kann die Nothilfe einsetzen, sonst nicht. Also erschwer's uns doch nicht." Er hat unterwegs Papa Scholz angerufen, der will ihn um 1 Uhr vor Mitscher in der Jägerstraße erwarten. „Auch eine Aussicht für dich, Dolores: Stadtrat Voigt wird da sein, weißt du, der sich doch für dich beim Magistrat verwenden wollte. Jedenfalls ist mir nun klar geworden: Geld muß her! So oder so! Ich lege einen Riesenpump an! Irgendwo! Das ist ja nicht mehr zu ertragen!"

„Geh doch nur, geh doch nur!" bittet Lies und schließt schmerzlich die Augen. „Heute abend wird sich's ja zeigen, ob wirklich Fieber. . . Und dann bin ich ganz artig. . ."

„Aber schick' mir noch einmal Frau Postulat!" ruft Dolores ihm mit gepreßter Stimme nach, als er schon auf der Kellertreppe ist.

Frau Postulat muß Dolores den Gefallen tun, mit der Quittung zu Zsolnowsky zu gehen und das Geld von ihm abzuholen. Dolores will ihre Freundin nicht mehr längere Zeit allein lassen, nach dem Vorkommnis mit dem Gasschlauch.

Endlich hat Dolores das Geld in der Hand. Und nun wächst ihr Mut. Auch Lies gegenüber. Sie ruft bei Doktor Pätsch an und bittet ihn herüber.

„Unnötige Ausgabe", sagt Lies matt.

Dolores zieht das Thermometer aus der Achselhöhle und erschrickt: beinahe 40 Grad!

Die Kranke läßt sich widerspruchslos von dem fremden Arzt untersuchen. „Operation — ja, ja, ich weiß", sagt sie, nun doch ein bißchen weinerlich, „aber es ist ja schon Vereiterung da — viel zu spät."

„Nanu, nanu, Fräulein! — Sie studieren Medizin? Aber da müßten Sie doch wissen — —."

„Ja, ja, daß manchmal Wunder geschehen!"

„Also sofort ins Krankenhaus. Ist die Patientin irgendwo, irgendwie versichert? Haben Sie Mittel parat?"

Dolores weist gleich den ganzen Erlös von Zsolnowsky auf.

„Nicht für mich!" wehrt der Arzt ab und zeigt ein steifes Lächeln. „Bei einer werdenden Kollegin —!" Er übernimmt es selbst, für schleunigste Ueberführung zur Operation zu sorgen.

Ganz so rasch wie bei Fräulein Mile heute früh geht es nicht. „Montags melden sich immer so viele Hausangestellte krank, da haben sie in die Krankenhäuser alle Hände voll zu tun", erläutert Frau Postulat.

Endlich kommt der Wagen vom Rettungsamt. Die Kranke muß ziemlich weit transportiert werden, in der Innenstadt sind alle Betten 3. Klasse besetzt. Dolores will bis zur Beendigung der Operation im Krankenhaus ausharren, aber Doktor Pätsch rät ihr davon entschieden ab. „Sie sitzen da nur gequält herum, ganz unnütz, denn vor morgen früh kann man Ihnen ja doch nichts Bestimmtes sagen. Aber die erste Einzahlung müssen Sie natürlich sofort besorgen. Fahren Sie mit der 76 und steigen Sie am Warschauer Platz in die 113 um. Sie brauchen eine gute Stunde; das Krankenauto schafft's natürlich rascher."

Ein kurzer, wortloser Abschied. Dolores fühlt einen Druck auf der Kehle, als die schlanke Mädchengestalt wie ein Kind aufgehoben und auf die Tragbahre gelegt wird.

Der Zettel, auf dem Lies am Morgen im Bett geschrieben, flattert dabei zu Boden.

Frau Postulat wohnt dem häuslichen Ereignis wieder bei und versucht die Einsame zu trösten. „Ich hab' ja jar nicht jewußt, Frailainchen, daß unter die Studenten, Hörren wie Damens, so eine schräckliche Not herrschen tut! Nejn, bewahre, wie kann sich ejn junges Frailainchen frejwillig in so ein elendigliches Leben ejnspinnen!"

Unter herabpurzelnden Tränen liest Dolores die letzten Zeilen ihrer Freundin.

„Liebe Dol, Du sollst mir nicht böse sein. Bitte, bitte! Es ist für mich keine Hoffnung mehr. Theo würde es auch sofort erkennen, darum lasse ich ihn gar nicht erst an mich heran. Blinddarm; unbedingt schon Eiterguß. Wenn es nicht so viel Geld kostete, wäre ja der Operationstisch lehrreicher. Aber der Gasschlauch kürzt viel ab. Ich habe mehr Mut zum Sterben als zum Leben. Lebewohl, liebe, liebe Dol. Hab' Dank und verzeih! — Hab' auch Du Dank, lieber Theo! Du hast mehr Mut zum Kampf ums Dasein als ich, also wirst Du auch glücklicher sein. Weißt Du noch, unsere Mutter hat einmal gesagt. . ."

Da bricht es ab.

Dolores sinkt am Tisch nieder und wirft das Gesicht schluchzend in die Arme.

Die Nichte von Frau Postulat, die nachmittags im Büro aushilft, kommt herübergelaufen und ruft in ihrem schrillen Kommunalschulton: „Es sind Damens da, Tante Emma! Und Fräulein Bennewitz möchte 'mal an den Apparat kommen, da ruft ein Herr an, er sagt, er sei der Bruder!"

„Er is och der Bruder, dumme Marjell!" weist Frau Postulat ihre Nichte zurecht.

„Du hast ihm doch noch jar nich jesehn!"

„Berliner Rübe!"

Am Telephon kommt Dolores nicht sogleich zu Wort. Theo spricht vom Weinrestaurant aus; in die Zelle klingt Tellerklappern von der Pantry, das Stimmengewirr der Gäste, das Hin- und Herlaufen der Kellner, Lachen, das kommandomäßige Bestellen und Wiederholen aus dem Küchenschacht. . . . Er scheint Dolores überhaupt nicht zu verstehen. „Aber mich verstehst du? Wie? Ja? Also höre: ich bringe Geld mit. Hallerbaum doch furchtbar anständig. Papa Scholz hat vermittelt. Ist großartig, dein alter Herr. So beim Glase Wein riesig nett aufgezogen. Alle haben sich gekugelt. Und der wackere Archivrat, der Geizkragen, ist veräppelt worden, na, ich kann dir hier nicht alles so laut wiedergeben. . . Hörst du noch, Dol? . . . Aber mit Voigt, weißt du, mit dem Stadtrat, da wird es nun doch nichts Rechtes. Das Wohlfahrtsamt stellt keine eigentlichen Beamtinnen ein, nur Damen für die Recherchen und so etwas. Mehr ehrenamtlich. Da gibt es knapp 55 Mark den Monat. . Ja, du lachst, natürlich, davon kann man nicht leben, und dafür auch noch sechs Semester studieren. . . Wie, Dolores? Was ist mit Lies? Krankenhaus? Welches? Wieso? . . . Ich komme sofort, Dol! . . . Aber das ist ja entsetzlich!"

Als Dolores vom Büro des Krankenhauses in ihre Kellerstube zurückkehrt, findet sie eine Art Kommission vor. Der Hausverwalter verteidigt sich: aus purer Gutmütigkeit habe er die Studenten da unten kampieren lassen, bloß für ein paar Tage — nein, ein Mietsvertrag sei nie im Leben abgeschlossen worden! Und er kneift die Augen zusammen und macht der Eintretenden stumm wilde Zeichen, die sie nicht versteht.

„Sie müssen sofort Ihre Sachen packen und das Haus räumen!" fährt der Besitzer sie an. „Wieviel Personen haben hier ohne mein Wissen genächtigt?"

„Drei. Die Geschwister Bennewitz und ich. Fräulein Bennewitz ist aber heute mittag ins Krankenhaus gekommen. Wir sind jetzt nur noch zwei."

„Inwiefern sind Sie verwandt mit dem jungen Herrn?"

„Gar nicht."

„Dann wäre es sowieso ausgeschlossen. . . Wir wollen hier denn doch keine russischen Zustände einreißen lassen. Also kurz und gut: in zwei Stunden schicke ich die Polizei. Schluß!"

Dolores packt ihren Schließkorb und ihr Segeltuchköfferchen. Auch die Habseligkeiten von Lies legt sie zusammen und trägt sie auf Theos Bett.

„Ich weiß nicht, wohin ich soll!" sagt Dolores zu Frau Postulat. „Darf ich meine Bücherkiste und meine Sachen ein Weilchen bei Ihnen unterstellen?"

Frau Postulat zieht sie mit sich ins Hinterzimmer. „Frailainchen, ich jebe Sie ejnen juten Rat. Mejne Landsmännin, bei der die Mile is — die dumme Marjell mit ihren ewigen Tanzherrenjedanken! — die braucht sofort ejne Aushilfe. Sie verstähn doch alles, haben alles jelärnt, Sie müssen bloß sagen, auf Ihre letzte Ställe da haben Se 60 Mark jekriegt. Sehen Se mal, da kommen Se in ejn fejnes Haus, können sogar Familjenanschluß haben, und werden Se krank, da sind Se in die Kasse und werden fejn verpflegt, dabei Aujang jenug, Trinkgelder auch, es sind zwej feine Untermieter da, und zwej rejzende Kinderchens. . . Greifen Sie zu, Frailainchen, die Dame sitzt drinnen auf'm Kanapee und sucht händeringend nach ejnem Ersatz. . . Mejn Jottchen, wenigstens versuchen könnten Se's man! Nich? Bloß nischt sagen von Studentenleben und so was, das mögen die Damens nich haben."

Und Dolores wird Frau Petrigkeit vorgeführt, die hundert Fragen über Servieren, Nähen, Plätten, Waschen, Zimmerdienst, Bohnern, Fensterputzen, Silberputzen, Blumengießen, Vorhängespannen an sie richtet und alle zur Befriedigung beantwortet bekommt. Bloß die fehlenden Zeugnisse!

Aus dem Hintergrunde, über die Sofalehne hinweg, dirigiert Frau Postulat das Verhör. „Das Frailain war so lange in Bayern, in ejner Pension, zwanzig Personen zu bedienen, auch Kinder, und Oefen heizen — und ich kenne doch ihren Vater, wir verkehren jesällschaftlich zusammen, erst jastern abend haben wir jemejnsam Schwejnevesper jemacht, nee, Frau Petrigkeit, ich rate Ihnen jut. Also 60 Mark und Kündigung vom Fünfzehnten zum Ersten. Servierkleider werden jeliefert. Das Frailain kann jleich heute abend aufziehn! Na, sind Sie nu zufrieden mit der ollen Postulat? Und uns wollen se jesätzlich abschaffen, übers Jahr da jibt es bloß noch amtliche Vermittlungsställen. Na, ich werde man sagen wie die Majestät in China: macht euch euer bißchen Kram allejne!"

Theo faßt noch gar nicht, was da alles auf ihn eindrängt. Der Selbstmordversuch von Lies — der Abschiedszettel — ihr Abtransport! Er will sofort zum Krankenhaus fahren und den Arzt aufsuchen. . .

Aber das Fürchterlichste, das Unausdenklichste, das Unvorstellbare: Dolores hat sich als Hausmädchen verdungen!

(Fortsetzung folgt)

Handel • Gewerbe • Industrie

Stetigere Weltmarktpreise in Sicht!

Von Dr. E. Rieger, Charlottenburg

An den internationalen Rohstoffmärkten ist das Ausmaß der Preisschwankungen in den letzten Wochen ein etwas ruhigeres geworden. Die Preisbildung zeigte bereits die ersten, wenn auch noch sehr zögernden Vorläufer einer Frühjahrsbelebung an. Der legitime Bedarf begann sich hier und da vorsichtig einzudecken. Die internationale Baissespekulation konnte zwar auf das ziemlich unverminderte Anhalten der schweren Weltwirtschaftsdepression hinweisen, sie war jedoch geneigt, im Hinblick auf **den an den internationalen Effekten- und Anleihemärkten zum Ausdruck kommenden Befestigungswillen** und die sich vereinzelt regende Aktivität, die Baissechancen wesentlich vorsichtiger einzuschätzen. Sie ging daher auf einzelnen Märkten zu Deckungs- und sporadisch auch zu Meinungskäufen über.

Den Rohstoffproduzenten, dem internationalen Handel und der verarbeitenden Industrie wäre zweifelsohne für die nächste Zeit am meisten mit einer stetigeren Preisbildung gedient.

Nur diese wäre imstande, einen Teil der brachliegenden Kräfte neu zu erwecken, die schwere Lähmung, die nach achtzehn Monaten beispielloser Preisbaisse Platz gegriffen hatte, allmählich etwas zu lockern, und den Konsum wieder vermehrt für die Märkte zu interessieren, deren Funktionsfähigkeit im letzten Jahre fast ganz einseitig von der Angebotsseite her bestimmt worden ist.

Vorläufer einer Frühjahrsbelebung waren namentlich an den Märkten für Faserstoffe festzustellen. Hierbei ist zu bemerken, daß das Kaufinteresse an sich noch gering ist, daß es aber genügte, den Märkten auch preismäßig einen gewissen Auftrieb zu verleihen, wie es in der letzten Zeit auf den Rohseiden- und den Rohwollmärkten, auf den Baumwoll- und den Flachsmärkten und vereinzelt auch auf den Rohjutemarkt der Fall war. Der Mangel an internationalen Marktabreden und Marktbindungen, der vor etwa einem Jahr die Textilmärkte Baisseeinflüssen so zugänglich machte, ist es gerade, der heute — wenn man von den Stützungsaktionen auf den Rohseiden- und den Baumwollmärkten absieht — die Möglichkeit offen läßt, daß die textilen Rohstoffmärkte, insbesondere, soweit sie als freie und nicht regulierte Märkte anzusprechen sind, sich als erste wieder erholen werden. Hierbei dürfte das Ausmaß der Erholung von der Stärke des legitimen Bedarfs abhängig sein, wobei man auf längere Sicht speziell an eine Verbrauchszunahme bei Wolle zu denken haben wird.

Auch auf den Metallmärkten hat sich seit Mitte Februar eine Beruhigung mit anschließend kräftiger Erholung durchsetzen können. Angesichts der geringen Beschäftigung der international verarbeitenden Industrie ist hier jedoch ein allzu großer Optimismus noch nicht angebracht. Die bisherige Weigerung der Kartelle, ihre Vorräte zu Preisen zu verkaufen, die die Welt anlegen konnte, hat die Kartelle selbst in eine gefährliche Lage gebracht. Die Hortung der außerordentlichen Vorräte ist nicht nur ein kostspieliges Geschäft. Entsprechend der heute scharf reduzierten Konsumkraft dürfte es vielmehr nicht leicht fallen, einen größeren Teil dieser Vorräte in absehbarer Zeit dem Weltkonsum wieder zuzuleiten.

Die Preisrichtung.

	Börse Einheit	Qualität	Februar 1931	Januar 1931	Februar 1930
Zucker	New York cts. je lb.	Centrifugals	22	20 ½	29
Kautschuk	London d je lb.	smoked sheet	1,21	1,25	1,66
Wolle	Bradford d je lb.	64er tops	3,69	4,25	8,00
Baumwolle	New York cts. je lb.	Middl.	11,05	10,15	15,90
Seide	Lyon frs. je kg	Ital. Grege extra 13/15	152,5	150	245
Jute	London £ je to.	First Marks	15	14 ¾	26 ⅜
Kupfer	London £ je to.	Standard	46,81	44,56	69,5
Zinn	London £ je to.	Straits	123	114	174
Blei	London £ je to.	gew. Marke.	14,19	13,75	21,69
Zink	London £ je to.	gew. Marke.	13,12	12,44	19,37

Im Hinblick auf die auch für andere wirtschaftliche Territorien sehr wichtige Konjunkturentwickelung in den Vereinigten Staaten weist die New-Yorker National City Bank treffend darauf hin, daß sehr viel Zeit und Geduld notwendig sein werden, ehe in der Weltwirtschaft eine neue Gleichgewichtslage hergestellt sein werde. Noch unvergessen ist der Ausspruch des angesehenen englischen Wirtschaftstheoretikers Sir George Paish, **es sei eine unsinnige Politik, die ehemaligen Feindstaaten in einem Status der Armut zu erhalten.** Da nun die gegenwärtige Krise als Ergebnis der Kriegsschuldenregelung und als eine Folge der Einmischung von rein politischen Faktoren in den Finanz und Handelsaustausch in der ganzen Welt anerkannt ist, erscheint es nunmehr **an der Zeit, endlich die Folgerungen aus diesen Erkenntnissen zu ziehen**, selbst auf die Gefahr hin, daß der „Mann auf der Straße" noch nicht reif für eine Lösung sein sollte, die einen mehr oder minder großen

Verzicht auf die Wiedergutmachungsleistungen

bedeuten würde. Solange nicht die Einsicht an Raum gewinnt, daß Völker, die mit voller Absicht in einem „Status der Armut" gehalten werden, politische und wirtschaftliche Unruhe- und Störungsherde bedeuten, und solange nicht eine Entscheidung über die Frage der internationalen Abrüstung gefallen ist, von der der englische Außenminister Henderson gesagt hat, daß nur zusammen mit der Rüstungskrise auch die Weltwirtschaftskrise beseitigt werden kann, solange wird man keine Erholung von Dauer erwarten können, solange wird auch die Weltwirtschaft noch nicht für eine neue Prosperitätsperiode reif sein.

Berliner Produktenmarkt

Fortgang der Roggen- und Haferhausse

Berlin, 12. März. Bereits im Vormittagsverkehr hatte sich am Produktenmarkt auf Grund des ungünstigen Wetters, das zu lebhaften Deckungen Anlaß gab, eine weitere kräftige Aufwärtsbewegung der Preise gezeigt, so daß Roggen bis sechs Mark, Weizen bis vier Mark über gestrigem Schlußniveau gesprochen wurden. Obgleich die höchsten Preise sich nicht behaupten konnten, war auch die Stimmung an der Börse ausgesprochen fest. Mühlen und Reporteure bekundeten, namentlich für Roggen, rege Nachfrage; das Inlandsangebot ist klein, und auch bei drei Mark höheren Geboten kommt nur verhältnismäßig wenig Material heraus. Für Weizen waren eine Mark bessere Preise zu erzielen. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen 1 bis 1½ Mark fester ein, die Preisavancen für Roggen betrugen 2 bis 4½ Mark, Hafer eröffnete 2 bis 4 Mark fester. Weizen- und Roggenmehle werden bei den gegenwärtigen Preisen nur für den laufenden Bedarf gekauft, für Roggenmehl waren die Forderungen wiederum erhöht. Hafer liegt ebenso wie Gerste gleichfalls fest, Umsätze kommen nur vereinzelt zustande, da Forderungen und Gebote noch schwer in Einklang zu bringen sind.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 12. März. Roggen 20,50—21, Weizen 27—28, Hafer einheitlich 21,50—22,50, Hafer gesammelter 19,50—20,50, Graupengerste 19,50—20,50, Braugerste 23—24, Roggenmehl 34—36, Weizenmehl luxus 52—62, Weizenmehl 0000 45—52, Roggenkleie 15—16, Weizenkleie grob 17—18, Leinkuchen 30—31, Rapskuchen 19,50—20,50, Felderbsen 29—32, Viktoriaerbsen 29—32, Wicken 29—33, Serradelle 65—69, Peluschken 34—38, blaue Lupinen 21—22,50, gelbe Lupinen 35—38, weißer Klee 270—400. Umsätze größer, Stimmung ruhig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fest

	12. 3.	11. 3.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	29,20	28,80
" " 76 "	29,40	29,00
" " 72 "	28,70	28,30
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	19,00	18,50
" " 72,5 "	—,—	—,—
" " 68,5 "	18,50	18,00
Hafer, mittlerer Art und Güte	16,50	16,20
Braugerste feinste	24,50	24,50
" gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	20,60	20,30
Wintergerste	—,—	—,—

Oelsaaten Tendenz stetig

	12. 3.	9. 3.
Winterraps	19,00	—,—
Leinsamen	27,00	28,00
Senfsamen	30,00	30,00
Hanfsamen	26,00	—,—
Blaumohn	56,00	56,00

Kartoffeln Tendenz fester

	12. 3.	9. 3.
Speisekartoffeln, gelb	1,40	1,40
Speisekartoffeln, rot	1,20	1,20
Speisekartoffeln, weiß	1,20	1,20
Fabrikkartoffeln	0,06	0,06
inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers
(Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: fest

	12. 3.	11. 3.
Weizenmehl (Type 70%)	41,25	41,00
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,75	28,25
Auzugmehl	47,25	47,00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Breslauer Produktenmarkt

Schwankend

Breslau, 12. März. Die Tendenz für Roggen war im Laufe der heutigen Börse vielfachen Schwankungen unterworfen. Die Preise schwankten um 3 bis 4 Mark per Tonne hin und her. Im Augenblick sind für Roggen 4 Mark und für Weizen 3 Mark mehr als gestern zu erzielen. Das Angebot bleibt nach wie vor sehr klein. Auch Hafer konnte 1 bis 2 Mark anziehen. In Gersten fehlt jedes Angebot. Am Kraftfuttermittelmarkt ist die Tendenz weiter fest, und es fanden infolge der festen Getreidetendenz einige Umsätze statt. Kleie gut gefragt, bei minimalstem Angebot. Alle übrigen Artikel sind unverändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 12. März 1931

Weizen	
Märkischer	293—295
" März	307
" Mai	310½—310¾
" Juli	311
Tendenz fester	
Roggen	
Märkischer	185—187
" März	203
" Mai	205—205½
" Juli	203—204
Tendenz steigend	
Gerste	
Braugerste	220—230
Futtergerste und Industriegerste	204—220
Tendenz: fest	
Hafer	
Märkischer	157—164
" März	174—173½
" Mai	179—180
" Juli	187—188
Tendenz fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	35—41¼
Tendenz fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26¾—30
Tendenz: fest	

Weizenkleie	13—13½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz fest	
Roggenkleie	11¾—12¼
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz.	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	23,00—28,00
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	24,00—27,00
Ackerbohnen	17,00—19,00
Wicken	22,00—24,50
Blaue Lupinen	13,00—15,00
Gelbe Lupinen	21,00—24,00
Seradelle alte	—
" neue	54,00—59,00
Rapskuchen	9,8—10,2
Leinkuchen	15,60—16,00
Trockenschnitzel prompt	7,10—7,30
Sojaschrot	15,20—16,30
Kartoffelflocken	14,30—14,70
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,20—1,40
do. rote	1,30—1,50
Odenwälder blaue	1,30—1,50
do. gelbfl.	1,80—2,00
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,07

Posener Produktenbörse

Posen 12. März. Roggen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 20,25, Roggen 30 To. Parität Posen Transaktionpreis 20,50, Roggen 105 To. Parität Posen Transaktionspreis 20,60, Roggen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 20,70, Roggen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 20,80, Roggen Orientierungspreis 20—20,35, Weizen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 26, Weizen Orientierungspreis 25,25—25,75, Roggenmehl 30,75—31,75, Weizenmehl 39—42, Weizenkleie 16—17, Roggenkleie 15,25—16,25, Hafer einheitlich 18,50—19,50, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Zusammenbruch einer französischen Petroleumbank in Polen

Die „Polnische Industriebank", früher Hauptsitz Lemberg, jetzt Warschau, hat um ein Moratorium nachgesucht. Dieser Schritt ist nicht eine Folge der inneren Lage der Bank, sondern ist vielmehr durch die Krise der französischen Naphthagruppe Devilder in Paris verursacht. Devilder hat u. a. auch die Societe Financiere de Paris und Credit General de Petroles ins Leben gerufen, von denen letztere 1922 die Societe Financiere de Petroles de Małopolska gegründet hat. Diese drei Gesellschaften befaßten sich mit der Finanzierung der Exploitation polnischer Naphtha; ihre Aktien sind an der Pariser Börse stark in die Höhe getrieben worden: Soc. de Małopolska erreichten bei einem Nominale von 100 Frs. den Kurs von 1500, Credit General de Petroles (Nom. Frs. 500) 3000 Frs. Diese Holdinggesellschaft umfaßte 40 Prozent der gesamtpolnischen Petroleumproduktion. Im November 1930 erfolgte an der Pariser Börse ein Kurszusammenbruch; dieser führte in der Folge zur Liquidation der Societe finanz. de Paris, die elf Zwölftel der gesamten Aktien der Polnischen Industriebank besitzt. Sie erhöhte seiner Zeit das Aktienkapital der Bank von 1,2 auf 6 und 1930 auf 12 Mill. Zloty. Die ausgewiesenen Reserven der Bank betragen etwa 3,5 Mill. Zl. Gegen Ende v. J. sollte sogar eine neuerliche Erhöhung um weitere 8 Mill. erfolgen, doch konnte dieser Plan nicht mehr in die Tat umgesetzt werden.

Die Polnische Industriebank, die trotz ihrer zehn Niederlassungen in Polen lediglich als ein finanzielles Instrument für die polnischen Petroleuminteressen der Devildergruppe auftrat, hatte sich aus dem polnischen Wirtschaftsleben fast völlig ausgeschaltet; wie sehr ihr Aktionsradius in letzter Zeit zusammengeschrumpft ist, geht aus dem Verhältnis des Eigenkapitals von 15,5 Mill. zu den Kreditoren, die nur 20 Mill. Zl. betragen, hervor. Ausschließlich von den französischen Geldgebern abhängig, mußte sie naturgemäß in eine Lage geraten, die schließlich zur Liquidation führte. Um eine solche klaglos durchführen und die volle Befriedigung der Gläubiger gewährleisten zu können, erweist sich das Moratoriumsansuchen als unausweichlich.

Dr. F. S.

Metalle

Berlin, 12. März. Elekrotlytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 97¾.

London, 12. März. Kupfer, Tendenz fest, Standard per Kasse 45⅛—45¼, per drei Monate 45¾—45⅞, Settl. Preis 45¼, Elektrolyt 48—49, best selected 45¾—47, Elektrowirebars 49, Zinn, Tendenz ruhig, Standard per Kasse 122⅛—122¼, per drei Monate 123⅝—123¾, Settl. Preis 122¼, Banka 126¼, Straits 125¼, Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 13¼, entf. Sichten 13⅜, Settl. Preis 13¼, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 12 3/16, entf. Sichten 12 11/16, Settl. Preis 12¼, Antimon Regulus, chines. per 23½, Quecksilber 22⅝, Wolframerz cif 12¼, Silber 13 11/16, Lieferung 13⅝.

Berliner Börse

Nach widerstandsfähiger Eröffnung im Verlaufe eher fester

Berlin, 12. März. Schon im heutigen Vormittagsverkehr konnte man erkennen, daß eine beachtliche Widerstandsfähigkeit herrschte. Die Lage war insofern günstig, als die Kulisse gestern in Erwartung einer Reaktion auf die vorangegangenen Steigerungen Glattstellungen vorgenommen hatte, die sie heute, als sich neues Kaufinteresse seitens des Auslandes zeigte, durch Rückkäufe auszugleichen suchte. Die anfangs für verschiedene Werte vorliegenden Auslandskauforders konnten nicht immer vermeiden, daß die ersten Kurse etwas unter dem gestrigen Schluß lagen. Stärker gedrückt waren Schiffahrtsaktien, besonders Hamburg-Süd und Hansa, Chade und Zementwerte. Mit Plus-Plus-Zeichen erschienen wieder Motoren Deutz und Thörls Oel. Sonst waren noch Maschinen Buckau, Schneider, Svenska und Zellstoff Waldhof um etwa 2 bis 3 Prozent gebessert. Kupferwerte litten naturgemäß unter dem Rückgang des Kupferpreises. Im Verlaufe zunächst uneinheitlich, führten die anhaltenden Auslandskäufe später zu einer leichten Befestigung, die Börse selbst blieb aber **in Anbetracht dessen, daß morgen wieder einmal der 13. auf einen Freitag fällt, sehr zurückhaltend.** Gegen 1 Uhr setzte dann stärkeres Interesse für Montanpapiere unter Führung von Gelsenkirchen und Rheinische Braunkohlen ein, das sich auch an den übrigen Märkten durch kleinere Kurssteigerungen auswirkte. Anleihen eher abbröckelnd, von Ausländern Bosnier bis ½ Prozent fester. Das Geschäft am Pfandbriefmarkt hat zwar etwas nachgelassen, die Tendenz blieb aber weiter fest, und Steigerungen von 1 bis 2 Prozent waren keine Seltenheit. Reichsschuldbuchforderungen zu Beginn etwa um ½ Prozent niedriger, im Verlaufe etwas erholt. Reichsmark etwas leichter. Pfunde international anziehend, Buenos fest. Spanien schwächer. Die Geldsätze blieben unverändert, Geld in sich zum Medio, der diesmal schon am 14. ist, aber etwas versteift. Der Kassamarkt zeigte noch überwiegend feste Haltung, jedoch machten sich vereinzelt Zeichen einer Abschwächung bemerkbar. Textilwerte waren weiter gefragt. Von sonstigen Werten zogen Markt- und Kühlhallen um 6½ und Gebrüder Goedhard um 11¾ Prozent an. Akkumulatoren wurden zum Kassakurs 7 Prozent schwächer notiert. Nach der Erholung gegen 1 Uhr wurde es später allgemein wieder schwächer, die Börse schritt zu Gewinnmitnahmen. Die Kurse schwächten sich um 1 bis vereinzelt 3 Prozent ab, Montanwerte lagen aber meist fester, vor allem Hohenlohe, die weitere 4 Prozent gewannen.

Die Tendenz an der Nachbörse ist teilweise leicht erholt.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 12. März. Die Tendenz blieb heute weiter fest. Am Aktienmarkt traten weitere Steigerungen ein. Besonders Siegersdorfer Werke fest 58, auch Bodenbank zogen auf 136 an. Eisenwerk Sprottau waren mit 27, Kommunale Sagan mit 67½, Liegnitz-Rawitsch A mit 20½ und Breslauer Baubank unverändert 30 im Verkehr. Am Anleihemarkt setzte sich die Steigerung gleichfalls fort. Fest lagen besonders Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe mit 87,10, die Anteilscheine 11½, Liquidations-Bodenpfandbriefe 90,85, die Anteilscheine 14,90. Auch 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe zogen um 0,30 an, ebenso Roggenpfandbriefe sehr fest, 6,40. Der Neubesitz war mit 6½ und der Altbesitz mit 56,40 im Handel. Einiges Geschäft war auch in Stadt- und Niederprovinzanleihen zu gebesserten Kursen.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,95. Tendenz sehr ruhig. Mai 11,48 B., 11,44 G., Juli 11,68 B., 11,66 G., Oktober 11,98 B., 11,97 G., Dezember 12,19 B., 12,17 G., Januar 1932: 12,24 B., 12,23 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.